

NEW BUSINESS



OBERÖSTERREICH



- Steyr 2030: BMW-Group-Werk stellt neue strategische Ausrichtung vor
- Standortbekenntnis: Strabag feiert Eröffnung der neuen Zentrale in Linz
- Schwieriges Umfeld: Hohe Erwartungen an neue Schwarzmüller-Führungsriege



Science becomes **reality**

Als F&E-Partner unterstützen wir unsere Kunden bei der Entwicklung und Optimierung ihrer mechatronischen Produkte und Prozesse.

Bei der Integration neuester Technologien zu einer gewinnbringenden Gesamtlösung profitieren Sie von unserer über 20-jährigen Erfahrung.

Gemeinsam bewältigen wir die technologischen Herausforderungen in den Bereichen Nachhaltigkeit, Digitalisierung und Wettbewerbsfähigkeit.

Unsere Kompetenzfelder

- Entwicklung mechatronischer Systeme
- Integrierte elektrische und hydraulische Antriebssysteme
- Modellierung, Simulation und Optimierung
- Elektronik und Leistungselektronik
- Industrial IoT, Datenerfassung und Prädiktive Systeme
- Messdienstleistungen und Technologieberatung

Förderungen, Patentrecherche, Kooperationspartner, Standort-
suche u. v. m. Die oö. Standortagentur Business Upper Austria
unterstützt Unternehmen mit maßgeschneiderten Lösungen.

One-Stop-Shop für Innovation und Investition.



Die Projektmanager Stephan Hölzl (li.) und Viktor Weichselbaumer (Building Innovation Cluster) testen einen 3D-Drucker. Diese Technologie ist Teil des Angebotes „Test Before Invest“.

Da die Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen auch für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) immer gefragter ist, gibt es seit 2024 Updates für bewährte Unterstützungsinstrumente des Landes Oberösterreich für Innovationsförderung.

Die Förderberater:innen von Business Upper Austria unterstützen jährlich 30 bis 40 Unternehmen, die erstmals mit einer Forschungseinrichtung zusammenarbeiten. Die Programme „F&E-Impuls Single“ sowie „F&E-Impuls Team“ stehen KMU zur Verfügung, um es ihnen gleichzutun.

■ *F&E-Impuls Single* unterstützt die Wettbewerbsfähigkeit von KMU in Oberösterreich durch Forschung und In-

novation von der Projektidee bis zur Markteinführung. Schritt 1 erleichtert die Durchführung von F&E-Projekten in Zusammenarbeit mit einer Forschungseinrichtung. Gibt es daraus vielversprechende Ergebnisse, kann in Schritt 2 die Markteinführung ebenfalls gefördert werden.

■ *F&E-Impuls Team* wiederum fördert die erste und die zweite Kooperation (Beratungsgespräch bzw. Auftragsforschung) eines Unternehmens mit einer F&E-Einrichtung.

2.000 Clusterpartner

In den acht Clusterinitiativen geht es vor allem um firmenübergreifende Kooperationen. Rund 2.000 Partner arbeiten erfolgreich zusammen – unter anderem

in Kooperationsprojekten, die vom Land Oberösterreich mit bis zu 300.000 Euro gefördert werden. Im Mittelpunkt steht dabei Technologieentwicklung oder Organisationsentwicklung mit Technologie/Digitalisierungsbezug. Einen Bonus gibt es seit 2024 für Nachhaltigkeit.

Standort für Investitionen gefragt

In der Betriebsansiedlung werden laufend rund 400 Ansiedlungs- und Erweiterungsprojekte betreut – 80 Prozent davon von oberösterreichischen Unternehmen. ■

Beratung zu aktuellen Förderprogrammen und Förderanliegen am Business Upper Austria Fördertelefon:

+43 732 798 10-5420

www.biz-up.at

INFO-BOX

Test Before Invest

An der Digitalisierung führt für KMU kein Weg vorbei. Sie kann aber auch mit großen Investitionen verbunden sein. Mit Test Before Invest können digitale Technologien vom 3D-Drucker bis zur KI kostenlos getestet werden – direkt im eigenen Betrieb oder in unserer Digitalwerkstatt. Die Expert:innen von Business Upper Austria unterstützen dabei, zunächst die richtige Technologie auszuwählen. Dann wird der digitale Reifegrad des betreffenden Unternehmens ermittelt. Nach einer

Einschulung kann die gewählte Technologie oder das Gerät mehrere Wochen getestet werden.

Details und Anmeldung:





Das BMW-Group-Werk Steyr stellt seine neue strategische Ausrichtung vor. Die Schwerpunkte: Zugängliches Werksumfeld, neue Produkte und Prozesse, E-Mobilität und nachhaltige Produktion.

„Noch nie waren wir stärker von unserem Umfeld abhängig.“

Seit 45 Jahren werden am BMW-Group-Standort Steyr Antriebe produziert – der Spatenstich erfolgte am 21. Juni 1979. Mit dem Einstieg in die Produktion von E-Antrieben, die noch heuer in Vorserie gehen wird, hat der Standort seine Auslastung und damit auch die Beschäftigung langfristig abgesichert. Mitverantwortlich dafür war auch die interne Standortstrategie aus dem Jahr 2021, die das Werk optimal im globalen Wettbewerb platziert hatte. Um diese Position weiterhin halten zu können, hat das BMW-Group-Werk Steyr

nun seine Strategie überarbeitet. So werden geänderte Rahmenbedingungen reflektiert. Am Rande des Austrian World Summit in der Wiener Hofburg gab BMW-Group-Werk-Steyr-Geschäftsführer Klaus von Moltke Einblicke in die künftige Ausrichtung: „Aktuell ernten wir auch die Früchte unserer bisherigen Strategie, die als Ziel das Jahr 2025 im Blick hatte. Nun ist es an der Zeit, weiter nach vorne zu schauen.“ Exemplarisch lenkte er den Blick auf vier wesentliche strategische Schwerpunkte: Das Werksumfeld, die Integration neuer Produkte und Prozesse, die Aus- und Weiterbil-

dung für die E-Mobilität und die ökologische Nachhaltigkeit der Produktion.

Werksumfeld: „Wollen Zugänge schaffen und zugänglich sein“

Die neue Strategie mit dem Namen „Steyr 2030“ legt den Fokus nicht nur auf das, was innerhalb des Werks passiert, sondern zielt auch auf das Werksumfeld. „Noch nie waren wir in Steyr stärker von unserem Umfeld abhängig: internationale Konflikte, die zu Verwerfungen in den globalen Lieferketten führen; Technologiedebatten, die die Nachfrage verschieben; drohende Ressourcenab-

hängigkeiten; der Fachkräftemangel; der Wettbewerb der Regionen. Um dem zu begegnen, wollen wir uns stärker öffnen – Zugänge schaffen und zugänglich sein“, sagte von Moltke. Dies meine etwa die Zusammenarbeit mit Institutionen, intensivere Kooperationen mit Universitäten und Schulen, Beiträge zum gesellschaftlichen Diskurs und auch ein stärkeres Engagement in der Region. „Wir sind Teil der Gesellschaft. Wir sind verwurzelt in unserem Umfeld – das ist eine große Stärke, die uns Stabilität in stürmischen Zeiten bietet“, so von Moltke, der die nachhaltige Ausrichtung des Standorts zuvor bei einer Paneldiskussion des Austrian World Summits vorgestellt hatte.

Neue Produkte und Produktionsprozesse: „Bleiben selbstverständlich technologieoffen“

Ein wesentlicher Fokuspunkt der Standortstrategie ist die Integration von neuen Produkten und Produktionsprozessen. Dies meint zum einen die Umsetzung der globalen BMW-Group-Produktionsphilosophie BMW iFACTORY, die zum Beispiel einen starken Fokus auf das Thema Digitalisierung legt, und zum anderen die technologieoffene Integration von neuen Antrieben in die laufende Produktion. „Wir bleiben selbstverständlich weiterhin technologieoffen. Wir wollen auch in Zukunft Verbrennungsmotoren herstellen, gleichzeitig bleiben wir offen für andere alternative Antriebsarten neben dem E-Antrieb – zum Beispiel für die Wasserstoffbrennstoffzelle. Aber ganz aktuell arbeiten wir stark an der Integration eben jener



Tief verwurzelt

»Wir sind Teil der Gesellschaft. Wir sind verwurzelt in unserem Umfeld – das ist eine große Stärke, die uns Stabilität in stürmischen Zeiten bietet.«

Klaus von Moltke, Werksleiter BMW-Group-Werk Steyr



E-Antriebe, die ab 2025 die ‚Neue Klasse‘ der BMW Group antreiben werden. Der E-Antrieb, den wir hier in Österreich produzieren, stellt einen deutlichen Evolutionsschritt dar. Er trägt dazu bei, dass die Fahrzeuge der Neuen Klasse 30 Prozent mehr Reichweite haben werden. Das heißt, wir bekommen mit diesem E-Motor immer mehr Kilometer aus einer Kilowattstunde Strom heraus“, erklärte von Moltke. Alle dafür verbesserten Komponenten werden künftig inhouse in Steyr produziert: Für Rotor und Stator wurden Tausende Quadratmeter in bestehenden Hallen frei gemacht. Die Getriebe- und Invertermontage sowie die Montage des Gesamtantriebs finden in einer eigens gebauten Halle auf 60.000 Quadratmetern neuer Produktionsfläche statt.

Aus- und Weiterbildung: „Kompetenz vom Verbrenner auf den E-Antrieb übertragen“

Aus diesen Umbrüchen ergibt sich auch ein großer Fokus auf die Aus- und Weiterbildung der bestehenden Mitarbeiter für die E-Mobilität. Von Moltke: „Im BMW-Group-Werk Steyr entwickeln wir unsere eigenen Stärken konsequent wei-

ter. Dazu gehört auch, unsere Kompetenzen vom Verbrennungsmotor auf den E-Antrieb zu übertragen.“ Bis 2030 verfügt der Standort Steyr über eine neue Produktionskapazität von bis zu 600.000 E-Antrieben jährlich. Der Qualifizierung der Mitarbeiter kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Auch zu diesem Zweck hat das Unternehmen über 5 Millionen Euro in den Bau eines eigenen hochmodernen Aus- und Weiterbildungszentrums investiert. Im Fokus steht hier aktuell der Aufbau von neuen Kernkompetenzen für die Produktion von E-Antrieben, wie beispielsweise spezielle Hochvolt-Schulungen. In Summe erweitert der Standort seine Bildungsoffensive um rund 100 neue Schulungen rund um das Thema E-Mobilität – und das zusätzlich zum umfangreichen bestehenden Schulungsangebot sowie der inhouse Lehrlingsausbildung.

Ökologische Nachhaltigkeit: Bereits Ende 2024 wichtiges Etappenziel der Strategie erreicht

„Wir sind mitten drinnen in der Evolution unseres Standortes: Das bedeutet Investitionen, neue Hallen – und langfristige Beschäftigungssicherung. Auf diesem Weg ist auch die ökologische Nachhaltigkeit unseres Handelns ein wichtiges strategisches Ziel. Wir legen großen Wert auf Kreislaufwirtschaft – vom kleinen Plastikteil bis hin zu feinsten Metallspänen. Besonders im Fokus steht bei uns zur Zeit aber das Thema Energiewende: Ab Ende dieses Jahres nutzen wir für die Produktion nur noch erneuerbare Energien und sind damit das erste Werk der BMW Group mit einer CO₂-neutralen Energieversorgung der Serienproduktion im Regelbetrieb“,



führte von Moltke aus. Bereits heute bezieht das BMW-Group-Werk Steyr zu 100 Prozent Strom aus regenerativen Quellen, zum Großteil aus Wasserkraft. Mit der Umstellung der Wärmeenergie auf 100 Prozent Fernwärme aus heimischer Biomasse ist bereits Ende 2024 ein wichtiges Etappenziel der ökologischen Standortstrategie erreicht.

BMW Group in Österreich unter Top 10 Unternehmen des Landes

Die BMW Group in Österreich gehört mit ihren Gesellschaften in Österreich erneut zu den Top-Unternehmen des Landes. Dies zeigte kürzlich auch das Ergebnis des aktuellen Top-500-Ranking des Wirtschaftsmagazins trend. Mit einem Rekordumsatz von 8,9 Milliarden Euro im Geschäftsjahr 2023 und einem starken Umsatzplus von über 17 Prozent gegenüber dem Vorjahr belegt die BMW Group Platz 9 im Ranking. Mit ihrem Engagement trägt die BMW Group signifikant zu Wohlstand, Wachstum und Beschäftigung in Österreich bei.

„Die BMW Group engagiert sich seit Jahrzehnten für den österreichischen Wirtschaftsstandort. Als einer der Top-Arbeitgeber im Land beweisen wir Jahr für Jahr Stabilität und gleichzeitig Innovationskraft ‚made in Austria‘. Dementsprechend freuen wir uns, auch dieses Jahr wieder zu den Top-Unternehmen des Landes zu gehören“, so Christian Morawa, CEO BMW Austria.

Klaus von Moltke zur Platzierung: „Es freut mich, dass die BMW Group in Österreich auch dieses Jahr wieder zu den umsatzstärksten Unternehmen des Landes gehört. Das unterstreicht nicht nur



die Bedeutung, die die BMW Group für Österreich hat, sondern bestätigt auch die Wichtigkeit unserer Branche für Wachstum, Wohlstand und Beschäftigung.“

BMW Group: Wirtschaftsmotor in und für Österreich

Die BMW Group ist seit über 45 Jahren ein starker Motor für den Wirtschaftsstandort Österreich. Mit Investitionen von über 8,8 Milliarden Euro seit 1977 trägt das Unternehmen seit Jahrzehnten erheblich zur wirtschaftlichen Stabilität bei. Über 5.500 Menschen haben heute bei der BMW Group in Österreich einen attraktiven Arbeitsplatz. Allein im letzten Jahr verzeichnete die BMW Group ein Beschäftigungsplus von über 4 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Mit einer konsequenten Zukunftsrichtung und Investition in die österreichische Motorenproduktion beweist die BMW Group eine langfristige und zukunftsichere Ausrichtung und Verpflichtung zum österreichischen Standort.

Die BMW Group in Österreich besteht aus folgenden Gesellschaften: Am Standort Salzburg befindet sich die BMW Austria GmbH, verantwortlich für den Vertrieb der Marken BMW, MINI und BMW Motorrad in Österreich. Die BMW Vertriebs GmbH, das Headquarter für die Region Zentral- und Südosteuropa, betreut von hier aus insgesamt zwölf europäische Länder. In Salzburg befindet sich ebenfalls das Headquarter von BMW Group Financial Services für Zentral- und Südosteuropa und damit für insgesamt elf europäische Länder. Die dazugehörige BMW Austria Bank GmbH bietet von Salzburg aus Finanzdienstleistungen und fahrzeugbezogene Versicherungen sowie Händlerfinanzierung in Österreich, Griechenland und weiteren CEEU-Ländern an.

In Steyr/OÖ produzieren 4.700 Beschäftigte im weltweit größten BMW-Group-Motorenwerk jährlich über eine Million Benzin- und Dieselmotoren. Hier befindet sich auch das konzernweite Dieselmotoren-Entwicklungszentrum. Ab 2025 werden im BMW-Group-Werk Steyr die E-Antriebe der nächsten Generation entwickelt und produziert. Bis 2030 investiert das Unternehmen dafür rund eine Milliarde Euro in den oberösterreichischen Standort. Anfang des Jahres 2024 wurde die neue 60.000 Quadratmeter Montagehalle fertiggestellt, in der künftig über 1.000 Beschäftigte bis zu 600.000 E-Antriebe pro Jahr fertigen werden. **BO**



Innovationskraft „made in Austria“

»Als einer der Top-Arbeitgeber im Land beweisen wir Jahr für Jahr Stabilität und gleichzeitig Innovationskraft ‚made in Austria‘.«

Christian Morawa, CEO BMW Austria

Fotos: BMW Group

CORPORATE BANKING

Raiffeisenlandesbank
Oberösterreich



WIR

READY FOR INNOVATION.

Wir macht's möglich.

Starten wir gemeinsam durch! Sie haben die Vision, wir die Erfahrung. Ein perfektes Match für eine aussichtsreiche Zukunft.

corporate-banking.business

Auf eines der erfolgreichsten Jahre in seiner Unternehmensgeschichte inklusive einem kräftigen Umsatzzuwachs blickt der Anlagenbauer Kremsmüller mit Sitz in Steinhaus bei Wels zurück.

Wachstumskurs mit Spitzenjahr.

Im Jahr 2023 konnte die Kremsmüller-Gruppe ihre Betriebsleistung um 18 Prozent von 221 Mio. Euro (2022) auf 260 Mio. Euro steigern. Auch das Kernunternehmen Kremsmüller Anlagenbau GmbH verzeichnete einen kräftigen Anstieg der Betriebsleistung von 184 Mio. Euro (2022) auf 204 Mio. Euro. „Das entspricht einem Zuwachs von über 11 Prozent, nach einem Plus von 15 Prozent im Jahr 2022, das von anfänglich großen Unsicherheiten und Herausforderungen aufgrund des Ukrainekrieges geprägt war“, erläutert Gregor Kremsmüller, geschäftsführender Gesellschafter des Anlagenbauers. Auch mit dem Ergebnis zeigt sich der Firmenchef sehr zufrieden: Dieses erhöhte sich in der Kremsmüller Anlagenbau GmbH um 35 Prozent, in der Gruppe konnte der Anlagenbauer den ROS (Return on Sales) mit 8 Prozent gegenüber dem budgetierten Wert von 4,5 Prozent beinahe verdoppeln. „Somit gehört das Jahr 2023 zu den erfolgreichsten in unserer Unternehmensgeschichte!“, betont Gregor Kremsmüller.



V.l.: geschäftsführender Gesellschafter Gregor Kremsmüller und GF Christoph Sandner

Erfreulich entwickelten sich auch die beiden großen Auslandstöchter. In Rumänien gelang es dem Unternehmen, die geringe Auslastung aufgrund der Ukrainekrise 2022 mehr als zu kompensieren. Und die Tochter „Max Straube“ bezog 2023 mit vollen Auftragsbüchern einen neuen Standort im deutschen Chemnitz.

Gute Auslastung in allen Bereichen

Die guten Ergebnisse des letzten Jahres sind auf eine außergewöhnlich hohe

Auslastung quer über alle Fachbereiche zurückzuführen. Vom Dampfspeicher für die Energieoptimierung über den Fernwärmeausbau bis zur Steuertechnik fürs Kunststoffrecycling ist der Anlagenbauer aktuell vorwiegend mit Projekten beschäftigt, die sich an Klimazielen orientieren. Dazu kommen Hunderte Instandhaltungsprojekte, die fast immer die Energieoptimierung als Teil der Maßnahmen miteinschließen.

Gut im Plan ist auch das aktuell größte Projekt der Gruppe bei Aurubis in Hamburg. Das seit 2022 laufende Projekt hat die Rückgewinnung von Prozesswärme aus der Kupferproduktion zum Ziel. Rund 20.000 Hamburger Haushalte können so künftig mit Wärme versorgt werden.

Ein weiterer Grund für die hohe Auslastung geht aus einer unabhängigen Studie hervor, die Eucusa im Zuge der Strategieerstellung im Jahr 2023 >>



204 Mio. Euro Betriebsleistung

»Das entspricht einem Zuwachs von über 11 Prozent, nach einem Plus von 15 Prozent im Jahr 2022, das von anfänglich großen Unsicherheiten und Herausforderungen aufgrund des Ukrainekrieges geprägt war.«

Gregor Kremsmüller, geschäftsführender Gesellschafter



Herausforderung angenommen

SKF Hybrid-Keramiklager

SKF Hybrid-Keramiklager sind mehr als nur eine Lösung für eine Herausforderung. Sie erhöhen die Produktivität.

In Zeiten des kontinuierlichen Fortschritts bei Elektrifizierung, Automatisierung und erneuerbaren Energien, sind SKF Hybrid-Keramiklager die technische Antwort, um Erstausrüstern und Maschinenbetreibern den Weg für einen effizienteren und innovativen Betrieb zu ermöglichen.

Was können Sie von SKF Hybrid-Keramiklagern erwarten?

- Elektrische Isolierung
- Hohe Drehzahleignung und geringeres Gewicht
- Verbesserte Maschinengenauigkeit
- Verlängerte Lebensdauer
- Verschleißfestigkeit
- Austauschbar mit Stahllagern



www.skf.at/hybridlager



» durchführte. In mehreren Kategorien, die sich rund um die Fachkompetenzen der Mitarbeiter drehen, stellt Kremsmüller die neue Bestmarke der Branche. „Ein klares Zeichen für die erfolgreiche Positionierung als People Company. Daher werden viele aktuelle und künftige Investitionen die Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern zum Inhalt haben“, sagt der Geschäftsführer. In der Gruppe ist die Zahl der eingesetzten Mitarbeiter im Jahresschnitt annähernd konstant bei international rund 1.700. Davon werden 1.300 in Österreich beschäftigt. Das Fremdpersonal liegt bei knapp 20 Prozent. Laut dem Firmenchef peilt der Anlagenbauer aber das Ziel an, die Zahl der eigenen Mitarbeiter nachhaltig zu steigern.

Überhitzter Markt normalisiert sich heuer auf hohem Niveau

Als Folge der Ukraine- und Energiekrise wurden insbesondere in der energiereichen Industrie zahlreiche Projekte und Maßnahmen initiiert, die dann im Jahr 2023 zur Umsetzung anstanden. Dieser überhitzte Markt sollte sich heuer auf weiterhin hohem Niveau normalisieren, erwartet Kremsmüller. In den kommenden Jahren dürfte dann etwas mehr Ruhe einkehren, da sich mittlerweile auch die Energiesituation normalisiert hat.

Trotzdem sollten die Klimaziele 2030 noch einige Dynamik in den Markt bringen. Viele Betriebe würden notwendige Maßnahmen einige Jahre hinausschieben, da vielfach auf Entwicklungsschritte gesetzt wird, beispielsweise bei der Produktion von biologischen und synthetischen Energieträgern. „Ich gehe von sehr vielen Projekten, beginnend mit dem Jahr 2028, aus, die verpflichtende Klimaziele als Hintergrund haben. Und ich fürchte, dass aufgrund fehlender Ressourcen nicht alle rechtzeitig fertig werden“, erläutert der Geschäftsführer. Wie die Politik darauf reagieren wird, bleibe abzuwarten.

Einen Seitenhieb auf die politischen Verantwortlichen kann sich Kremsmüller aber nicht verkneifen. So drehe sich beinahe die gesamte Wertschöpfung rund



Vom Laborversuch, wie hier im Bild zu sehen, bis zum größeren Testlauf in einer Pilotanlage können die Kunden von Kremsmüller nun alle Varianten der Behandlung von Reststoffen erforschen.

um „grüne“ Projekte. Regulierungen wie EU-Taxonomie und Lieferkettengesetz machten es dem Mittelstand aber nicht gerade leicht, die Welt zu retten. „Europa muss schon aufpassen, dass durch diese Überregulierung nicht der Schuss nach hinten losgeht und innovative Technologie für den Klimaschutz künftig irgendwo anders auf der Welt zu finden sein wird“, warnt der Firmenchef.

Investitionen am Stammsitz und in Schwechat

Aktuell befindet sich bei Kremsmüller ein Investitionsvolumen von 20 Mio. Euro in der Umsetzungsphase. Die Schwerpunkte liegen auf dem Ausbau des Standortes Schwechat, der Finalisierung eines neuen Technikums sowie der Modernisierung des Apparatebaues in Steinhaus. Neben Investitionen in die Infrastruktur wird in Schwechat die bisher in Steinhaus beheimatete „Karl Kremsmüller Akademie“ eine neue Außenstelle bekommen. Der Fokus liegt auf mechanischen, elektrotechnischen sowie schweißtechnischen Ausbildungsangeboten, die sich immer mehr rund um grüne Technologien drehen werden – ein Beispiel dafür sind Sicherheitsstandards im Wasserstoff-Anlagenbau.

Neues Technikum für die Projektentwicklung

Mit dem Technikum in Steinhaus wird der dort ansässige Apparatebau einen großen technologischen Schritt machen. Ein Kernelement ist dabei die „Thermische Trenntechnik“. Flüssige und halbflüssige Reststoffe aus Industrieproduktionen unterliegen immer strengeren Auflagen. Im neuen Technikum wird ermittelt, wie Problem- und Wertstoffe effizient herausgelöst werden können. In weiterer Folge werden die Kunden bei der Entwicklung eines maßgeschneiderten Anlagenkonzeptes begleitet. Eine Leistung, die laut Kremsmüller beim Messeauftritt während der Chemie-Leitmesse Achema auf außergewöhnlich hohes Interesse gestoßen ist.

Know-how des Anlagenbauers steckt auch im Projekt „Heat Highway“, das 2023 mit dem Innovationspreis des Landes OÖ ausgezeichnet wurde. Unter Federführung des Energieinstituts an der Johannes-Kepler-Universität haben sich 16 Partner vernetzt, um bestehende Potenziale bei der industriellen Abwärme zu nutzen. Kremsmüller baute einen sogenannten Demonstrator, der die Idee einer dezentralen Fernwärmeversorgung angreifbar macht und im Linzer Ars Electronica Center besichtigt werden kann. **BO**

We make it work.

Es gibt nur eine
Werkzeugmaschine, die
dreht, fräst, bohrt und in
höchster Präzision performt.
Eine MILLTURN von WFL.



www.wfl.at



WFL Millturn Technologies GmbH & Co. KG | www.wfl.at

**EINMAL SPANNEN –
KOMPLETT BEARBEITEN**



Mit dem neuen Masterplan, der eine Reihe an Maßnahmen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit beinhaltet, soll der Industriestandort Oberösterreich „Fit For Future“ gemacht werden.

Masterplan für den Industriestandort.



Die Gründung der Europäischen Union war die beste Idee des 20. Jahrhunderts, von der EU als Friedens- und Wohlstandsprojekt hat gerade Oberösterreich besonders profitiert. Doch die Pandemie und der Krieg gegen die Ukraine haben die Aufwärtsentwicklung gestoppt. Nach drei Jahren Krise stehen wir vor einer Weggabelung: Es braucht eine Neuausrichtung der Standortpolitik, die sicherstellt, dass Oberösterreich, Österreich und Europa wettbewerbsfähige Industriestandorte bleiben“, betonte Wirtschaftslandesrat Markus Achleitner anlässlich der Präsentation von „Fit For Future“, dem neuen Masterplan für den Industriestandort Oberösterreich.

Dialog-Tour mit Industriebetrieben

Dieses Maßnahmenpapier ist auf Initi-

ative von Landesrat Achleitner von der öö. Standortagentur Business Upper Austria erstellt und von ihm im Rahmen einer gemeinsamen Veranstaltung mit der öö. Industriellenvereinigung in der voestalpine Stahlwelt in Linz vorgestellt worden. Der Masterplan ist zugleich das Ergebnis einer Standort-Dialogtour von Landesrat Achleitner mit der öö. Industriellenvereinigung, bei der er seit Herbst vergangenen Jahres mit Vertreterinnen und Vertretern von mehr als 100 Industriebetrieben quer durch Oberösterreich die aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen diskutiert und Möglichkeiten zur Attraktivierung der Rahmenbedingungen erarbeitet hat.

Vom Krisen- in den Offensivmodus

„Wir müssen eine europäische Industrie- und Energiepolitik vorantreiben, die

Europa wieder zum Innovationsführer und damit weltweit wettbewerbsfähig macht“, unterstrich Landesrat Achleitner. „Wir müssen vom Krisen- wieder in den Offensivmodus kommen. ‚Fit For Future‘ umfasst Maßnahmen für eine offensive Standortpolitik auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Wir werden ab sofort beginnen, jene Maßnahmen, die in unsere Zuständigkeit fallen, konsequent umzusetzen. Zugleich werden wir uns als Wirtschafts- und Industriebundesland Nr. 1 der Republik sowohl in Wien als auch in Brüssel vehement für die Interessen des Standorts einsetzen“, kündigte Landesrat Achleitner an. „So müssen die Maßnahmen des Masterplans auch in das Regierungsprogramm einer künftigen Bundesregierung einfließen, in welcher Form auch immer sie sich zusammensetzen wird“, so Landesrat Achleitner.

„Fit For Future“ im Überblick:

■ **Leistung als Grund-DNA**

Oberösterreichs:

„Es muss wieder selbstverständlich werden, dass Wohlstand nur durch Leistung erreicht werden kann. Dazu bedarf es auch Anreizen für mehr Leistung, wie etwa Steuerbefreiung von Überstunden und die Möglichkeit zum abgabefreien Weiterarbeiten in der Regelpension“, erklärte Landesrat Achleitner.

■ **Eigenverantwortung statt**

Vollkasko-Mentalität:

„In den Krisenzeiten ist die Lösung von Problemen an die öffentliche Hand delegiert worden. Daraus sind Gewöhnungseffekte entstanden, die zu Bequemlichkeit und Anspruchsdenken geführt haben. Wir müssen wieder weg von der Fördergießkanne und hin zu gesunden Finanzen kommen“, so Landesrat Achleitner. >>



Wirtschafts-Landesrat Markus Achleitner präsentierte in der voestalpine-Stahlwelt in Linz den Masterplan für den Industriestandort Oberösterreich.

.....
INNOVATIONEN FÜR EINE SAUBERE ZUKUNFT

Scheuch, oberösterreichischer Umwelttechnik-Experte, ist weiter auf Wachstumskurs und sorgt mit CO₂-Reduktionstechnologien für eine nachhaltige Industrie.

Als international führendes Familienunternehmen im Bereich der Umwelttechnologie setzt die Scheuch Group ihre über sechzigjährige Erfolgsgeschichte fort. Im vergangenen Geschäftsjahr konnte der Umwelt-Profi seinen Umsatz um acht Prozent auf 317 Millionen Euro steigern. Dieser neue Rekordwert unterstreicht die anhaltende Wachstumsdynamik des Umwelttechnologieunternehmens und beweist seine starke Marktposition.

Zukunftsweisende Technologien

Das Unternehmen Scheuch entwickelt und produziert hochwertige Luftreinhalungslösungen und setzt dabei Standards im Umweltschutz. Die qualitativen Anlagen unterstützen weltweit Industrien bei der Reduktion von Feinstaub- und Schadstoffemissionen. Mit einem klaren Fokus auf die Zukunft

arbeitet Scheuch intensiv an neuen Technologien, die zur CO₂-Reduktion beitragen. Durch die Kombination von Gasvorreinigung und CO₂-Abscheidung entwickelt Scheuch maßgeschneiderte Lösungen, die es Industriekunden ermöglichen, ihre Treibhausgasemissionen signifikant zu reduzieren und nachhaltig zu sein.

Zu den innovativen Ansätzen gehören Adsorptionstechnologien sowie die absorptive Abtrennung mittels Aminwäsche, die in enger Zusammenarbeit mit Partnern aus der Chemie-, Zement- und Energieindustrie entwickelt werden. Besonders hervorzuheben ist das Forschungsprojekt „Direct Carbon Capture and Electrolysis“ (directCCE) in Kooperation mit der TU Wien, das darauf abzielt, CO₂-Emissionen direkt in wertvolle Rohstoffe umzuwandeln.



Jetzt zur Nachhaltigkeit

Mit einem klaren Bekenntnis zur Innovation treibt Scheuch nicht nur den Umweltschutz voran, sondern setzt gleichzeitig neue Maßstäbe in der Technologieentwicklung. So trägt das Unternehmen maßgeblich dazu bei, eine saubere und nachhaltige Zukunft für kommende Generationen zu sichern. Die Weichen für eine nachhaltige Zukunft werden heute gestellt – und Scheuch weist den Weg.

www.scheuch.com



» ■ **Innovation statt Ideologie:**

„Der Green Deal ist ein Paradebeispiel dafür, wie gut gemeinte Ziele durch völlig überzogene Vorgaben und Maßnahmen zur Standortgefährdung führen. Durch eine politisch verordnete Transformation droht Europa seine Industrie zu verlieren“, warnte Landesrat Achleitner. „Wir können die Dekarbonisierung nur durch Technologie erreichen und nicht durch Ideologie. Gebote, Verbote und Innovationsvorgaben sind der falsche Weg, wir nehmen hier auch die Menschen nicht mit. Daher brauchen wir rasch eine Kurskorrektur, bei der insbesondere die Überregulierung wirksam eingedämmt werden muss“, so Landesrat Achleitner.



■ **Fokus auf F&E und Technologieoffenheit:**

„Wir müssen um das innovativer sein, um was wir teurer produzieren. Dazu muss es einen klaren Fokus auf die Forschungsförderung geben. Zugleich müssen wir Wissenschaft und Wirtschaft noch enger vernetzen. Denn es hat sich gezeigt, dass jene Standorte besonders erfolgreich sind, die Forschungsergebnisse möglichst rasch in die Betriebe bringen. Auch hier gilt: Vor allem für die Transformation von Energie und



V.l.: Henry Puhl, CEO der TGW Logistics Group, Wirtschaftslandesrat Markus Achleitner, Moderatorin Elisabeth Eidenberger, Teodoro D. Cocca, Professor für Asset Management an der Johannes-Kepler-Universität Linz, und Thomas Bründl, Vizepräsident der OÖ. Industriellenvereinigung

Mobilität brauchen wir Technologieoffenheit anstelle von ideologischen Vorgaben“, stellte Landesrat Achleitner klar.

■ **Bildung als Begeisterung für MINT:**

„Bildung ist die Grundlage für einen erfolgreichen Berufsweg. Daher müssen wir schon im Kindergarten Begeisterung insbesondere für MINT wecken. Zugleich muss das Angebot von englischsprachigen Schulen ausgebaut werden. Gerade bei der Berufsentscheidung müssen bisherige Klischees durch Role Models für zukunftsorientierte Berufswege ersetzt werden“, so Landesrat Achleitner.

■ **OÖ braucht MEHR Arbeitskraft:**

„Es gibt in Oberösterreich bereits mehr Arbeit als Menschen, die arbeiten. Daher geht die parteipolitische Debatte um eine Arbeitszeitverkürzung in die völlig falsche Richtung. Vielmehr gilt es, Anreize zu schaffen, damit sich mehr zu arbeiten auch lohnt. Denn mit einer Teilzeit-Mentalität wird man keinen Vollzeit- Wohlstand schaffen können. Zugleich brauchen wir Qualifizierungsmaßnahmen sowie die Gewinnung von Fachkräften aus dem Ausland“, erläuterte Achleitner.

■ **Digitalisierung & Automation – OÖ als KI-Region:**

„Digitalisierung, Automation und künstliche Intelligenz sind Schlüsselfaktoren für Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit. Wir müssen hier alle Potenziale nutzen, um auch Arbeitskräfte für jene Bereiche freizuspielen, wo sie nicht ersetzt werden können. Zugleich müssen wir die nötige Infrastruktur für Digitalisierung und KI weiter ausbauen, wobei hier der neuen Digitaluni I:TU eine besondere Rolle zukommt“, erklärte der Landesrat.

■ **Transformation auf Basis von Wettbewerbs- & Sozialverträglichkeit:**

„Der Umstieg auf erneuerbare Energien und auf Kreislaufwirtschaft ist ein historischer Kraftakt. Das Ziel ist richtig, aber auch hier gilt ganz besonders: Es muss sichergestellt werden, dass wir bei der Transformation die Menschen mitnehmen und die Industrie in Europa nicht verlieren. Wir brauchen einen Marshall-Plan für die Energiewende, damit wir insbesondere Wasserstoff als Schlüsselenergie nutzen können“, unterstrich Achleitner.

BO

Fotos: Cityfoto Roland Pelzl (1), Drazen Zigic/Freepik (2), standret/Freepik (3)

LINZ AG TELEKOM

Mit der Kombination von 5G und Glasfaser sind Unternehmen bestens aufgestellt. Die LINZ AG TELEKOM verfügt über eigene 5G-Frequenzen und bietet den Kund*innen 5G-Campus-Lösungen auch als „managed service“ an.

5G & Glasfaser aus einer Hand



Das Ende 2023 errichtete 5G-Netzwerk im Hafen Linz beschleunigt Containerbewegungen durch die hochqualitative, unterbrechungsfreie Datenübertragung auf dem 120.000 m² großen Terminalareal.

■ Ob Onlinekommunikation, Video-Streaming oder Datenspeicherung: Alle zwei Jahre verdoppelt sich das Datenvolumen in Österreich, immer mehr Geschäftsabwicklungen finden digital statt. Eine zuverlässige und leistungsfähige Kommunikationstechnik ist nicht mehr wegzudenken. Die LINZ AG TELEKOM treibt deshalb den Ausbau ihres über 3.000 km großen Leitungsnetzes in Oberösterreich kontinuierlich voran. Glasfaser bietet für Unternehmen ultraschnelle, zuverlässige Datenübertragungen, ist nahezu unbegrenzt skalierbar und ermöglicht innovative Geschäftsanwendungen.

Schnelligkeit, Sicherheit, Service

Auch die 5G-Campus-Lösungen der LINZ AG TELEKOM haben Fahrt aufgenommen. 5G und Glasfaser schließen sich nicht aus – sie führen gemeinsam zur infrastrukturellen Aufwertung einer Region oder eines Unternehmens. Die LINZ AG TELEKOM verfügt über eigene 5G-Frequenzen und bietet Unternehmen mit dem 5G-Campus-Netz eine drahtlose Datenübertragung, die an ihrem jeweiligen Standort exklusiv zur Verfügung steht. Damit werden für Industrie und Gewerbe mobile Anwendungen in vergleichbarer Qualität wie bei einem Glasfaseranschluss für stationäre Anwendungen möglich.



„Von unseren mit eigenen Frequenzen betriebenen 5G-Campus-Lösungen über Glasfaseranbindungen bis hin zu unseren modernsten Rechenzentren – wir kombinieren eine Vielzahl an Technologien. Wir bieten Dienstleistungen und Lösungen für Unternehmen jeder Größe.“

Markus Past, MBA, Leiter LINZ AG TELEKOM

Realisierte 5G-Campus-Lösungen

Die LINZ AG und LIWEST erprobten bereits 2020 ihr 5G-Campus-Netz anhand eines Gesundheitsroboters, der während Corona das Pflegepersonal im Seniorenheim Spallerhof unterstützte. Zu den weiteren Pilotprojekten zählt unter anderem die Zusammenarbeit mit der GRAND GARAGE in der Linzer Tabakfabrik oder das Testen eines autonom fahrenden 5G-Mähroboters mit vier weiteren namhaften Partnern.

INFO-BOX

Ab 2025: Neueröffnung IT- und Data Center in Linz

Noch umweltfreundlicher, noch mehr Sicherheit und noch mehr Platz bietet das zweite topmoderne IT- und Data Center der LINZ AG TELEKOM. Zertifiziert nach EN 50600, ca. 600 m² Serverstellfläche, 204 Serverracks, über 9.000 Server und Top-Sicherheit durch 100 Prozent Redundanz.



LINZ AG
TELEKOM

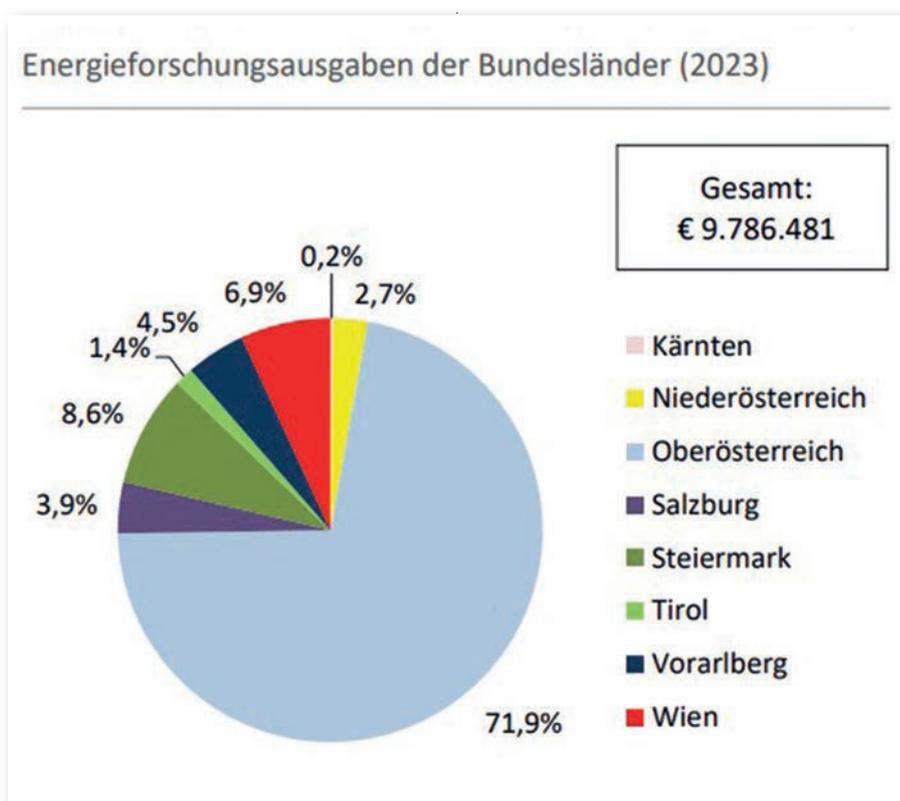
RÜCKFRAGEN & KONTAKT

LINZ AG TELEKOM

Wiener Straße 151, 4021 Linz
Tel.: +43 732 34 00-9455
wir-sind-hier@linzag.at
www.linzag-telekom.at

Energieforschung ist ein zentraler Baustein der Energiewende. Oberösterreich hat 2023 sieben Millionen Euro investiert. Großen Anteil haben die Bereiche Wasserstoff und Speicherung. Oberösterreich führend bei Energieforschung.

Knapp zehn Millionen Euro haben die österreichischen Bundesländer im Vorjahr für Energieforschung ausgegeben. Davon hat alleine Oberösterreich sieben Millionen Euro investiert. Kein anderes Bundesland investiert damit mehr in Energieforschung als Oberösterreich – das geht aus einem Bericht des Klimaministeriums hervor, das im Auftrag der Internationalen Energieagentur (IEA) die für die Energieforschung verwendeten öffentlichen Mittel erhebt. „Für eine erfolgreiche Umsetzung der Energiewende sind verschiedene Faktoren notwendig. Neben engagierten Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmen, Gemeinden sowie Vereinen und Institutionen, die den Umstieg auf erneuerbare Energien vorantreiben, braucht es auch innovative Technologien für die Transformation unseres Energiesystems. Oberösterreich erweist sich



Ausgaben der öffentlichen Hand in Österreich. Erhebung für die IEA.



Wichtiger Baustein für neue Lösungen

»Energieforschung ist ein zentraler Baustein der Energiewende. Neue technologische Lösungen eröffnen neue Möglichkeiten.«

Markus Achleitner, Wirtschafts- und Energielandesrat Oberösterreich

hier einmal mehr als Vorreiter unter den Bundesländern: Knapp drei Viertel aller Energieforschungsausgaben, die von acht der neun Bundesländer gemeldet

worden sind, stammen aus Oberösterreich“, unterstreicht der Wirtschafts- und Energielandesrat Markus Achleitner.

Wasserstoff am Vormarsch

Oberösterreich hat für das Jahr 2023 substanzielle Ausgaben von sieben Millionen Euro gemeldet. Besonders hoch fallen die Investitionen in den Bereichen Wasserstoff mit 1,7 Millionen Euro und Speicher mit 1,5 Millionen Euro aus. „Gerade Wasserstoffanwendungen und auch Speicherlösungen sind entscheidende Fragen für unsere Energiezukunft und haben insbesondere auch für die Industrie eine essenzielle Bedeutung“, erklärt Energielandesrat Markus Achleitner.

Foto: Land Oberösterreich

Präzision ist die Basis für sichere Prozesse – und unsere Stärke



Besuchen Sie uns:



Internationale Ausstellung
für Metallbearbeitung

10. - 14.09.2024
Messe Stuttgart

Halle 1, Stand 1650

www.zoller-a.at

Zoller Austria GmbH
Einstell- und Messgeräte
A-4910 Ried/I.
E-mail: office@zoller-a.at

ZOLLER
Erfolg ist messbar



In den nächsten zwei Jahren sollen rund 28 Millionen Euro in den Ausbau der Wasserstoffinfrastruktur am Linzer Bosch-Standort investiert werden. Das erklärte Ziel ist ambitioniert.

Komplett grüner Wasserstoffkreislauf.

Bosch will in den nächsten zwei Jahren rund 28 Millionen Euro in den Ausbau der Wasserstoff-Infrastruktur am Linzer Standort investieren und dort einen grünen Wasserstoffkreislauf schaffen.

Das Unternehmen verbindet damit in idealer Weise zwei innovative Lösungen entlang der Wertschöpfungskette von grünem Wasserstoff, an denen am Bosch Engineering Center in Linz entwickelt wird: Einblasventile zur Nutzung sowie

Elektrolyse-Stacks zur Erzeugung von Wasserstoff. „Wir nutzen unsere Entwicklungsaktivitäten in Linz, um zu zeigen, wie ein Wasserstoffkreislauf aussehen kann,“ so Christian Ganser, Leiter des Bosch Engineering Centers in Linz.

Im ersten Schritt hat man einen Wasserstoff-Verbrennungsmotor einschließlich der Versorgung eingerichtet – vorrangig zur Erprobung der von Bosch in Linz entwickelten Einblasventile. Im nächsten Schritt sollen Prüfstände für die von

Bosch in Linz entwickelten Elektrolyse-Stacks aufgebaut werden. Diese Prüfstände sollen durch grünen Strom betrieben werden, der von dem Wasserstoffmotor und der hauseigenen Photovoltaik produziert wird beziehungsweise aus externen Quellen stammt. Der von den Prüfständen erzeugte grüne Wasserstoff wird wiederum zum Betrieb des Wasserstoffmotors verwendet. Bis Mitte 2025 will man diesen kompletten grünen Wasserstoffkreislauf am Linzer Bosch-Standort abbilden.

Feierliche Erstinbetriebnahme

Bei Bosch ist man vom Energieträger überzeugt: Wasserstoff, insbesondere aus erneuerbarer Energie, sei ein zentrales Instrument für wirksamen Klimaschutz. „Mit Bosch-Technik aus Linz wollen wir einen Beitrag leisten zum raschen Aufbau einer Wasserstoff-Produktion in Europa und darüber hinaus“, betonte Ganser im Rahmen des feierlichen „First Firing“ des ersten Wasserstoffmotors im Bosch Engineering Center in Linz. Regionale Stakeholder wie Wirtschaftslandesrat Markus Achleitner und der Linzer Stadtrat Dietmar Prammer wohnten der feierlichen Erstinbetriebnahme ebenso bei wie Vertreter des Bosch-Managements aus Stuttgart.

Kooperation mit österreichischen Forschungseinrichtungen

Die bei Bosch in Linz entwickelten Wasserstoff-Einblasventile dienen dazu, in einem Wasserstoffmotor den Kraftstoff einzudosieren. Elektrolyse-Stacks wiederum sind das Herzstück von Elektrolyseuren und damit das zentrale Element bei der Herstellung von grünem Wasserstoff. Ein Expertenteam in Linz treibt im internationalen Entwicklungs-

verbund der Bosch-Gruppe die Industrialisierung der Stacks für Elektrolyseure voran. Dazu kooperiert das Linzer Bosch Engineering Center mit österreichischen Forschungseinrichtungen, wie zum Beispiel dem HyCentA in Graz, einem der modernsten Wasserstoff-Forschungszentren in Europa, oder dem LCM (Linz Center of Mechatronics). Auch mit dem neuen Wasserstoff-Forschungszentrum in Wels arbeitet man zusammen. Die Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten bei Bosch in Linz werden zudem von der FFG, der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft, unterstützt.

International anerkannt

Das Bosch Engineering Center in Linz ist international anerkannt für die Entwicklung von sogenannten Common Rail Injektoren für Nutzfahrzeuge, also Einspritzinjektoren für beispielsweise Lkws, Bagger oder Boote. Zudem werden auch Einblasventile für Gas-Großmotoren entwickelt, die auch in Richtung Wasserstoff weiterqualifiziert werden. Darüber hinaus werden Datenanalyse-Services mithilfe künstlicher Intelligenz für die Produktentwicklung vor-

angetrieben. Dabei wird auch auf die enge Zusammenarbeit mit der Johannes Kepler Universität in Linz und des Software Competence Center Hagenberg gesetzt. Auch ein Team von Hochfrequenz-Experten arbeitet in Linz, nämlich an der Entwicklung von sogenannten „SoC“ (Systems on Chip) für Automobil-Radar-Systeme, die beispielsweise Aktoren in autonom fahrenden Fahr-



V.l.: Markus Achleitner (Wirtschaftslandesrat OÖ), Beate Grotta (Bereichsvorstandsmitglied Bosch Power Solutions), Dietmar Prammer (Stadtrat Linz), Christian Ganser (Leiter Bosch Engineering Center Linz)

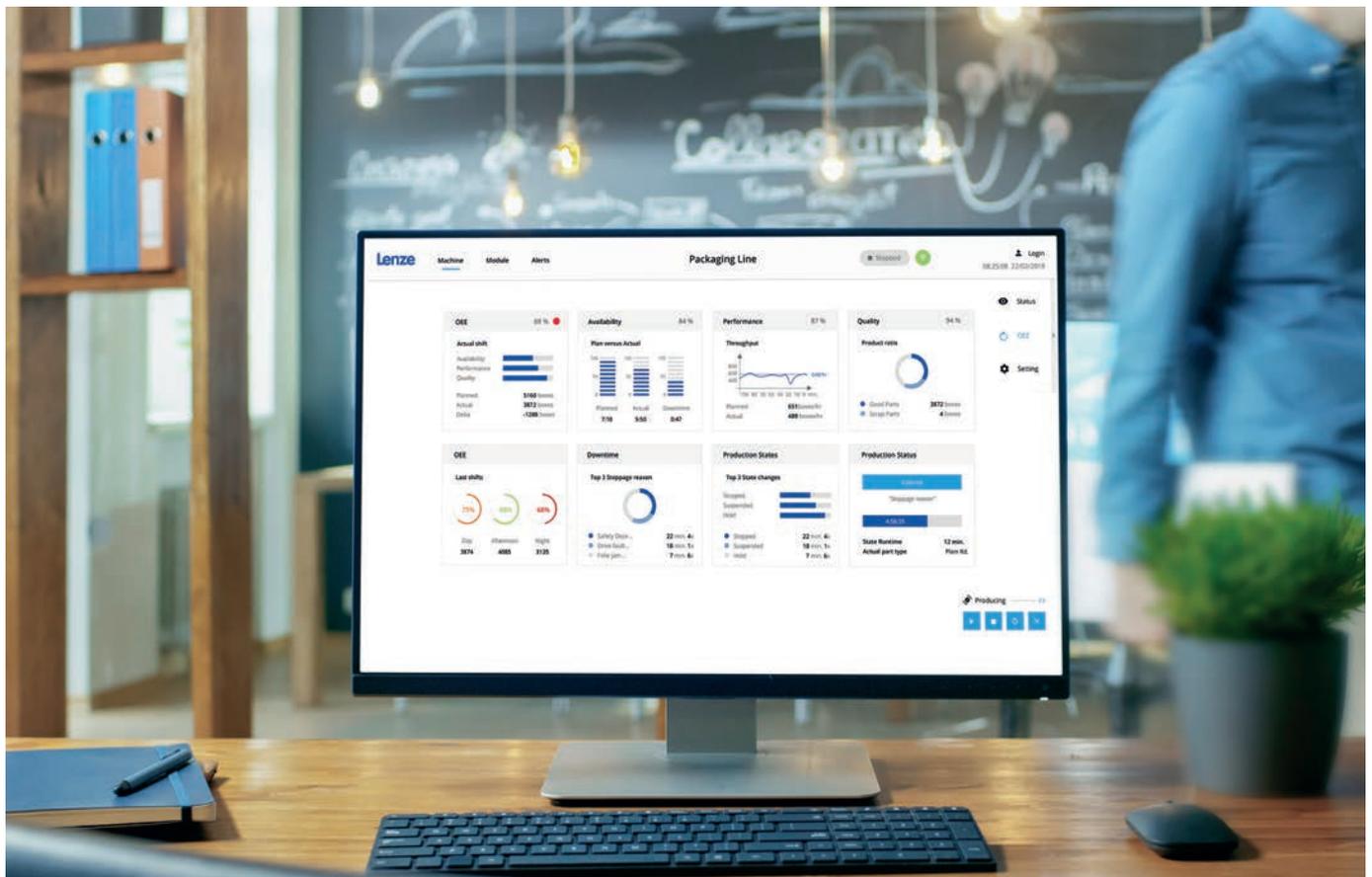
zeugen in Echtzeit ansteuern. Das jüngste Projekt am Standort ist der Charger-Converter – das ist die zentrale Komponente in einem Elektrofahrzeug, die für das Laden und die richtige Bordspannung verantwortlich ist. Ein Linzer Bosch-Team verantwortet dabei Teile der Mechanikentwicklung. Insgesamt sind etwa 255 Mitarbeitende im Engineering Center in Linz beschäftigt. **BO**

Fotos: Robert Bosch AG/APA-Fotoservice/Greindl

LENZE AUSTRIA GMBH

Die Margen im Maschinenbau sind mau. Nach dem Verkauf einer Maschine sehen viele ihren Kunden nicht so schnell wieder. Maschinenbauer brauchen Zusatzumsätze, wollen deshalb für ihre Kunden digitale Produkte, basierend auf Daten anbieten, oder schöner formuliert: Sie wollen mit Maschinendaten Geld verdienen.

Profitable Daten im Maschinenbau



OEE & Downtime Tracking von Lenze sorgt für Transparenz im Produktionsprozess – ohne zusätzliche Hardware oder Sensoren.

■ Ein digitales Produkt braucht einen Business Case und einen sauberen Entwicklungsprozess, muss schnell überzeugen und ROI liefern. Lenze unterstützt die Maschinenbauer dabei – von der Datensammlung über die Analyse bis zur Entwicklung eines datenbasierten, skalierbaren Produkts und einer Plattform, die hilft, die Anwendungen ins Feld zu bringen.

Interpack, Logimat oder EMO – die Digitalisierung und Automatisierung von Prozessen standen bei allen Branchenmessen im Mittelpunkt. Allein, die Kunden und damit Fachbesucher wollen nicht so recht mitziehen. Anschauen ja, kaufen eher nein. Zwar wollen viele Firmen in irgendeiner Form automatisieren oder digitalisieren – sie müssen so-

gar –, aber unterschreiben für ihre Bestandsanlagen oder Maschinen kaum Aufträge; mangelt es an der Vorstellungskraft oder werden Mehrwerte nicht ausreichend kommuniziert oder kann etwa der Vertrieb schlichtweg keine „digitalen Produkte“ verkaufen?

Große Maschinenbauer bieten ihren Kunden schon länger digitale Produkte an, aber die schrecken vor neuen Prozessen und langen ROI-Zeiten zurück und werden oft nicht in den Digitalisierungs- und Produktentwicklungsprozess miteinbezogen – ein großer Fehler, denn erworben wird oft mit der Endstufe der Digitalisierung. Wie ein Maschinenbauer die ersten Schritte geht, wird meist ausgeklammert. Kein Wunder: Der Umsatz-

zanteil digitaler Produkte liegt in homöopathischen Dosen. Das wäre die Chance für kleinere und mittlere Maschinenbauer, die gemeinsam mit den Endkunden digitale Anwendungen aufsetzen könnten, den Digitalisierungsprozess gemeinsam zu beschreiten und sich wettbewerbsfähiger aufzustellen. Allein die tun sich gleichzeitig schwer, selbst digitale Anwendungen für und mit dem Kunden zu entwickeln, die schnell Mehrwerte und skalierbare Zusatzumsätze liefern. Es mangelt vor allem an Wissen und Fachkräften. Sie brauchen Hilfe, und die leistet Lenze.

Aufbau digitaler Erlösströme

Im Gegensatz zu anderen Marktteilnehmern setzen die Lenze-Entwickler aber nicht direkt

beim Thema Machine Learning und OEE-Optimierungsmodellen an. Lenze will seine Kunden im Digitalisierungsprozess begleiten, um gemeinsam digitale Erlösströme für den Maschinenbauer aufzubauen. Das bedeutet: Es geht im ersten Schritt vor allem um Transparenz. Der Maschinenbetreiber und der Maschinenbauer müssen feststellen können, was der Fehler in der Maschine war, warum sie stoppte, ob das Problem vom Zylinder oder vom Motor kommt. Dank X4 Remote können Anbieter und Kunde gemeinsam und zeitnah auf die Maschine schauen, den Fehler suchen und die Garantiekosten senken. Die Daten dafür kommen aus der PLC, können in der Cloud analysiert und visualisiert werden. Das OEE & Downtime-Tracking ist ein digitales Produkt, das dann eingesetzt werden kann. Die Berechnung der OEE erfolgt in der Steuerung. Livedaten erscheinen auf einem HMI – auch ohne Cloudanbindung – und können kundenindividuell angepasst werden. Die Bereitstellung dieser Dashboards kann dann auch ein Zusatzgeschäft für den Maschinenbauer sein. Bei der Kommunikation setzt Lenze auf OPC UA und MQTT. Dank des Produkts erhalten Maschinenbauer und Betreiber mehr Transparenz über die Maschine. Das sei für viele kleinere Maschinenbauer und deren Kunden schon ein großer Mehrwert, heißt es bei Lenze. Und was bedeutet das in Euro? Der Maschinenbauer kann die Garantiekosten senken.

Asset-Performance-Plattform: Digitaler Zwilling der Maschinenstruktur

Der nächste Schritt ist die Asset-Performance-Plattform – wieder arbeitet man gemeinsam mit dem Endkunden. Wenn manche Maschinenbauer denken, eine WhatsApp-Message des Kunden an den Service sei schon eine digitale Weiterentwicklung, dann irrt er. In der Asset-Performance-Plattform sind alle Maschinen hinterlegt. Die Maschinenstruktur wird automatisch in das Asset-Management übernommen, alle relevanten Datenblätter, Handbücher und technischen Zeichnungen sind immer in der aktuellen Version abrufbar – auch wenn es sich nicht um Lenze-Komponenten handelt. Für die Fehlersuche und Reparatur notwendige Informationen müssen nicht mehr aufwendig gesucht werden, sondern stehen jederzeit sofort zur Verfügung. Mithilfe dieses digita-



Asset Performance durch Asset Management verschafft Maschinenbauern die Möglichkeit, eine eigene digitale Plattform mit Ihrem Kunden zu etablieren – ohne eigene Entwicklungskosten. Ticket Management sorgt für höhere Maschinenverfügbarkeit.

len Zwillinge können dank des Asset-Managements auch Fehler beim Austausch von Komponenten verhindert werden. Auf diese Weise werden Stillstandzeiten verlässlich vermindert. Das Ticketmanagement löst die WhatsApp-Nachricht ab. Ein Fehlerticket kann manuell angelegt oder automatisch von der Maschine erstellt werden. Über das Dashboard überblickt der Service den Status aller Tickets und kann entsprechend priorisieren. Der Maschinenbetreiber baut über die archivierten Tickets seine Knowledge-Base auf, das sorgt für mehr Effizienz bei sich wiederholenden Fehlern oder im Falle von Personalwechsel. Der Maschinenbauer kann diesen Zusatz als Service vermarkten, ein erstes digitales Produkt entwickeln, das dann gemeinsam weiterentwickelt werden kann. Er kann eine Verfügbarkeitsgarantie aussprechen oder neue Service-Level-Agreements anbieten. Beides sind für den Maschinenbauer und den Endkunden nachvollziehbare digitale Produkte.

Hochauflösende Daten für die vorausschauende Wartung

Der dritte Schritt geht dann in Richtung individuellere Lösungen. Die Anzahl der Datenpunkte aus der PLC reicht meist für prädiktive Anwendungen nicht aus. Deshalb bedient sich Lenze seiner Umrichter als Sensoren, die mit einer Frequenz von bis zu 16 kHz hochauflösende Daten liefern. An diesem Punkt entwickeln Lenze-Ingenieure zusammen mit dem Maschinenbau-Kunden



ein datenbasiertes Produkt für den Endkunden. Das kann eine Vibrationsdetektion sein oder ein Unwuchtalarmsystem oder kann den Zustand einer Säge, eines Messers voraussagen. Im Zusammenspiel mit der Asset-Performance-Plattform können dann auch rechtzeitig Ersatzteile zur Verfügung gestellt werden. Lenze wird damit zum Full-Service-Partner des Maschinenbauers und stellt auch Entwicklerkapazitäten.

Der vierte Schritt ist dann, die entwickelten Modelle in Form digitaler Produkte schnell und einfach ins Feld zu bringen. Um den Überblick über die installierte Basis zu behalten, also zu wissen, wo und in welcher Version die Algorithmen und trainierten Modelle auf dem Edge Layer laufen, hat Lenze die Open-Automation-Plattform Nupano entwickelt.

Fazit

Es ist also für kleinere und mittlere Maschinenbauer gar nicht schwer, digitale Produkte zu entwickeln, um dann mit ihrem Kunden die nächsten Schritte in der Digitalisierung der Maschine zu gehen und damit die Profitabilität des eigenen Unternehmens abzusichern. Wichtig dabei: Schon ein Ticketsystem verspricht Zusatzgeschäft, und dabei muss nicht immer sofort eine Cloud-Infrastruktur aufgebaut werden. Lenze versteht sich als Partner, als Infrastrukturanbieter, Toollieferant und Entwicklungspartner für den Maschinenbauer.

www.lenze.com



Claudia Trampitsch und Helmut Kaufmann präsentierten die Zahlen des ersten halben Jahres.

Der gestiegene Aluminiumpreis und die breite Aufstellung der AMAG-Gruppe konnten die verhaltene Nachfrage nach Aluminiumwalzprodukten abfedern. Der Ausblick bleibt positiv.

Solides Halbjahresergebnis.

Der oberösterreichische Aluminiumkonzern AMAG Austria Metall AG zog Ende Juli Halbjahresbilanz und sprach dabei vom einem soliden Halbjahresergebnis bei anhaltender Marktschwäche, vor allem in Europa. Das herausfordernde Umfeld zu Jahresbeginn setzte sich auch im 2. Quartal 2024 fort. Im Segment Walzen zeigte sich in bestimmten Industrien nach wie vor eine verhaltene Nachfrage nach Aluminiumwalzprodukten, v. a. in Europa. Stabilisierend wirkten sich die hohe Produktvielfalt und die internationale Kundenstruktur aus. Durch ihre Beteiligung an der größten Elektrolyse Nord- und Südamerikas konnte die AMAG-Gruppe vom steigenden Aluminiumpreis im

2. Quartal 2024 profitieren und weiterhin ein solides Ergebnis im Segment Metall erwirtschaften. Im Segment Gießen konnte in einem schwierigen Umfeld in der Automobilindustrie eine anhaltend gute Absatzmenge von Recycling-Gusslegierungen erzielt werden. Helmut Kaufmann, Vorstandsvorsitzender der AMAG Austria Metall AG: „Mit einem EBITDA von rund 95 Mio. Euro liegen wir bei herausfordernder Marktlage auf einem zufriedenstellenden Niveau. Erneut bewährt hat sich unsere strategische Beteiligung an der Elektrolyse in Kanada, die das Ergebnis der AMAG-Gruppe stärkte. In Ranshofen konnten wir unter anderem in der Luftfahrtindustrie unsere Absatzmengen weiter ausbauen. Im Automobilbereich hilft uns die breite

Kundenbasis in einem von Unsicherheiten geprägten Umfeld. Für das Gesamtjahr erwarten wir mit 160 Mio. Euro bis 180 Mio. Euro ein starkes operatives Ergebnis.“

Die Zahlen im Detail

Die Umsatzerlöse der AMAG-Gruppe lagen im 1. Halbjahr 2024 bei 707,7 Mio. Euro. Die Absatzmenge lag mit 214.100 Tonnen unter dem Vorjahresniveau und spiegelt damit vor allem die anhaltend beeinträchtigte Nachfrage nach Aluminiumwalzprodukten aus bestimmten Industrien – v. a. in Europa – wider. Das erzielte EBITDA (Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen) lag im 1. Halbjahr 2024 bei 95,3 Mio. Euro. Das Segment Metall konnte von einer **>>**

Heimat starker Marken.

Wenn es um **Kulinarik, Versorgungssicherheit und Nachhaltigkeit** bei der Produktion von Lebensmitteln geht, dann sind wir führend in Österreich.

Nähere Informationen unter www.vivatis.at

 **GOURMET**
WIR MACHEN GUTES BESSER

 **FWTrading**

 **inzersdörfer**

 **KnabberNossi**

 **KARNERTA**

 **unser Kärntner Fleisch**

 **Sigg**

 **Himmeltau**

 **WEINBERGMAIER**
Heimat Österreichischer Spezialitäten

 **Kleiner Pfaffenstiller**

 **CAFE SCHWARZENBERG**

 **MARESI**

 **Die leichte Muh**

 **Hänsel & Gretel BIO**

 **Daily SERVICE**

 **Tom Kaiser**

 **Omis SCHNELLE KÜCHE**

 **TKV Burgenland**

 **PUREA**

 **TKV Oberösterreich**

 **ecofly**

 **Bauernland**

 **Franken Catering**

 **SENN**
SEIT 1927

 **Gerstner**
WIEN 1849

 **Shan'shi**

 **ackerl**

 **mares**
BRANDS ARE OUR PASSION

 **WOJNAR'S**

» stabilen Produktion im Vollbetrieb profitieren und damit das gestiegene Aluminiumpreisniveau im 2. Quartal 2024 nutzen. Im Segment Gießen wurde trotz der verlorenen Dynamik in der Automobilindustrie eine gute Absatz- und Ergebnisentwicklung erzielt. Im Segment Walzen führte das herausfordernde Marktumfeld, insbesondere in Europa, insgesamt zu einer reduzierten Absatzmenge. Die breite und flexible Aufstellung ermöglichte es, signifikante Veränderungen im Produktmix abzubilden.

Die Abschreibungen lagen in den ersten sechs Monaten des Berichtsjahres bei -44,6 Mio. Euro. Das erzielte Betriebsergebnis spiegelt mit 50,8 Mio. Euro ein solides 1. Halbjahr 2024. Die AMAG-Gruppe erwirtschaftete in der aktuellen Berichtsperiode ein Ergebnis nach Ertragsteuern von 33,4 Mio. Euro.

Der Cashflow aus laufender Geschäftstätigkeit konnte auf 75,7 Mio. Euro gesteigert werden. Während das solide operative Ergebnis positiven Einfluss nahm, machte sich im Working Capital vor allem der übliche, unterjährige Forderungsaufbau bemerkbar. Der Cashflow aus Investitionstätigkeit lag in den ersten sechs Monaten des Berichtsjahres bei -48,5 Mio. Euro nach -50,6 Mio. Euro im 1. Halbjahr 2023. Daraus resultiert ein Free Cashflow von 27,2 Mio. Euro nach 17,4 Mio. Euro im Vorjahr.

Die Nettofinanzverschuldung zeigte per 30. Juni 2024 einen Anstieg auf 390,0 Mio. Euro nach 364,3 Mio. Euro zum Jahresultimo 2023. Das Eigenkapital der AMAG-Gruppe lag am 30. Juni 2024 bei 729,5 Mio. Euro im Vergleich zum 31. Dezember 2023 mit 746,3 Mio. Euro. Mit 44,6



Claudia Trampitsch ist seit Jänner 2024 Finanzvorständin (CFO) der AMAG.

Prozent zeigte sich per Ende Juni 2024 eine weiterhin hohe Eigenkapitalquote.

Ausblick 2024

Die AMAG-Gruppe konnte in den ersten beiden Quartalen 2024 infolge ihrer breiten Aufstellung eine solide Ergebnisperformance in einem schwierigen Umfeld erwirtschaften. Für das 2. Halbjahr 2024 wird vor allem die weitere Wirtschaftsentwicklung, insbesondere in Europa, eine wichtige Rolle spielen. Derzeit zeigt sich nach wie vor eine eingetrübte Stimmungslage am europäischen Markt. Die aktuelle BIP-Prognose für den Euroraum liegt bei 0,9 Prozent. Für Deutschland soll das Wachstum 0,4 Prozent betragen, während für Österreich eine Stagnation erwartet wird.

„Das aktuelle Wirtschaftsumfeld in Europa dämpft vor allem die kurzfristigen Wachstumsaussichten für Aluminiumwalzprodukte in bestimmten Absatzmärkten der AMAG. Nahezu unbeein-

flusst davon zeigt sich mittel- bis langfristig ein stetig steigender Bedarf nach Aluminiumprodukten gemäß CRU (Commodity Research Unit). Wir werden weiterhin unsere Stärken einsetzen, um diesem Wachstumstrend zu folgen. Die operative Performance ist jedenfalls stark und ermöglichte das Anheben der EBITDA-Untergrenze auf 160 Mio. Euro für das Jahr 2024“, erklärt Helmut Kaufmann. Im Detail wird die weitere Ergebnisentwicklung im Segment Metall stark vom Aluminiumpreis und den Rohstoffkosten (v. a. Tonerde) abhängen. Unverändert ist von einer hohen Produktionsmenge in der kanadischen Elektrolyse Alouette auszugehen. Im Segment Gießen wird trotz herausfordernder Lage im Automobilsektor eine Absatzmenge wie im Vorjahr erwartet. Im Segment Walzen wird im Gesamtjahr 2024 mit einem verbesserten Absatzvolumen im Vergleich zum Vorjahr gerechnet.

Aus heutiger Sicht rechnet der AMAG-Vorstand mit einem Gesamtjahres-EBITDA zwischen 160 Mio. Euro und 180 Mio. Euro auf Basis aktueller Annahmen zur Aluminiumpreis-, Absatz- und Konjunktorentwicklung. Gegenüber der bisherigen EBITDA-Schätzung für 2024 wurde die Untergrenze damit um 10 Mio. Euro, von 150 Mio. Euro auf 160 Mio. Euro, angehoben.

BS



Zufriedenstellendes Niveau

»Mit einem EBITDA von rund 95 Mio. Euro liegen wir bei herausfordernder Marktlage auf einem zufriedenstellenden Niveau.«

Helmut Kaufmann, Vorstandsvorsitzender
AMAG Austria Metall AG

Fotos: AMAG Austria Metall AG/APA-Fotoservice/Reither

Rittal Application Center

Join. Apply. Grow.



NEU im RAC:
Kupferbearbeitung mit
EHRT Maschinen

Effizient und zukunftsicher: Optimieren Sie Ihren Schaltschrankbau

Profitieren Sie von modernster Technologie und der Expertise von Rittal und Eplan, um relevante, automatisierte und digitalisierte Abläufe zu erarbeiten. Gemeinsam optimieren wir Ihre Workflows und nutzen den Live-Betrieb des Wiener Modification Centers mit umfassendem Maschinenpark.

Neben der **Perforex MT** erwarten Sie zwei neue EHRT Maschinen zur Kuperbearbeitung:

- **EB 20:** robuste Standard Biegemaschine mit einfacher Handhabung
- **FlexPunch Compact:** Stanzmaschine mit drei CNC gesteuerten Achsen für höchste Präzision der Fertigungsteile



Mehr Infos für Sie:
www.rittal.at/rac

SCHALTSCHRÄNKE

STROMVERTEILUNG

KLIMATISIERUNG

IT-INFRASTRUKTUR

SOFTWARE & SERVICE

FRIEDHELM LOH GROUP

www.rittal.at/rac



Die Erema-Unternehmensgruppe verzeichnete im Geschäftsjahr 2023/24 einen Gesamtumsatz von 380 Millionen Euro. Doch die aktuelle Recyclingsituation in der EU bremst das Wachstum.

„Sehen die kommenden Monate mit einer gewissen Vorsicht.“

Die Erema-Unternehmensgruppe mit Stammsitz in Ansfelden bei Linz, Österreich, schließt das Geschäftsjahr 2023/24 mit einem Gesamtumsatz von 380 Millionen Euro ab. Durch ein Joint Venture mit der Lindner-Unternehmensgruppe erweitert der Firmenverbund sein Portfolio um Waschanlagen. Acht Tochterunternehmen zählen nun zur Erema Group GmbH: Erema, Pure Loop, Plasmac, Keycycle, Lindner Washtech, UMAC, plasticpreneur und 3S.

„Mit unseren Anlagen und Komponenten erzielen wir mittlerweile weltweit Recyclingkapazitäten von über 25 Millionen Tonnen pro Jahr und tragen damit maßgeblich zum Aufbau einer Circular Economy für Kunststoffe bei“, sagt Manfred Hackl, CEO der Erema Group. Konzernweit fertigte die Unternehmensgruppe im abgelaufenen Geschäftsjahr 290 Extruder für das Kunststoffrecycling, ergänzt durch über 100 Einzelkomponenten wie Filtersysteme oder die Anti-Geruch-Technologie ReFresher. Mit diesen Recyclinglösungen wurde ein Gesamtumsatz in Höhe von 380 Millionen Euro erwirtschaftet. In mehr als 100 Ländern sind rund 8.500 Maschinen und Komponenten des Firmenverbunds im Einsatz. 950 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt die Erema Group weltweit.

„Wir sind stolz auf diesen Abschluss des Geschäftsjahres unter den allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, sehen jedoch die kommenden Monate mit einer gewissen Vorsicht“, so Hackl. „Die Kunststoffrecyclingindustrie kämpft besonders in Europa mit den



Die Erema Group mit ihren acht Tochterunternehmen wird von CEO Manfred Hackl (rechts im Bild) und CFO Horst Wolfsgruber geführt.

niedrigen Preisen für Neuware, und die hohen Energie- und Produktionskosten stellen Unternehmen weiterhin vor Herausforderungen.“ Trotzdem sieht er in der aktuellen Situation auch Chancen: „Wir nutzen diese Zeit, um unsere Prozesse weiter zu optimieren und verstärkt in Forschung und Entwicklung zu investieren. Unser Ziel ist es, den Mehrwert für unsere Kunden kontinuierlich zu steigern und optimal auf die nächste Wachstumsphase vorbereitet zu sein.“ Auch das globale Vertriebsnetzwerk stärkte die Firmengruppe. In Nordamerika, China und Südafrika betreibt das Tochterunternehmen Erema Niederlassungen.

Strategische Investitionen für gesamtgesellschaftliche Kunststoffrecyclingindustrie

In den letzten Jahren investierte die Erema Group gezielt in Maschinen, Applikationsentwicklungen und Infrastruktur. „Mit der Eröffnung des neuen R&D Centers in Ansfelden im letzten Sommer und der Erweiterung des Maschinenparks im Customer Technology Center bei Erema North America Anfang dieses Jahres haben wir das bisher größte Investitionsprogramm unserer Geschichte abgeschlossen. Mehr als 110 Millionen Euro wurden in den vergangenen fünf Jahren in den Ausbau und die Modernisierung unserer internationalen Standorte investiert“, betont Horst Wolfs- >>



Synesgy™

The sustainability network.

SYNESGY **ESG-Evaluierung** **nach EU-Standards**

Wie nachhaltig Unternehmen und Lieferketten wirtschaften, braucht ESG-Standards und Technologie, die Nachhaltigkeit messbar machen. In EU-Projekten hat CRIF den Standard der ESG-Evaluierung mitentwickelt. **SYNESGY** ist die ESG-Plattform, die basierend dieser gültigen Standards die Evaluierung der Nachhaltigkeit von Unternehmen und Lieferketten regelkonform ermöglicht. **Weltweit und kostengünstig für alle.**

synesgy.at


Together to the next level

» gruber, CFO der Erema Group. Ein wichtiger Meilenstein ist auch die im August eingeleitete Gründung der Holding Blueone Solutions gemeinsam mit dem österreichischen Familienunternehmen Lindner. Mit der Einbringung der Lindner Washtech zählen nun auch Waschanlagen zum umfangreichen Portfolio der Erema Group.

Erfreuliche Entwicklungen im Post Consumer- und PET-Recycling

Erfolgreich erweist sich die neue Dua-Fil-Compact-Technologie, die Erema speziell für anspruchsvolle Anwendungen mit hohem Verschmutzungs- und Feuchtigkeitsgrad entwickelt hat. Seit der Markteinführung auf der K 2022 wurden rund 20 Intarema-TVEplus-DuaFil-Compact-Anlagen verkauft. Im Post-Consumer-Segment bewährt sich zudem die ReFresher-Technologie für die Produktion von geruchsoptimiertem Regranulat, die nun weltweit mit einer Gesamtkapazität von einer Million Jahrestonnen für Folien- und Mahlgutanwendungen im Einsatz ist. Eine Neuheit ist die DischargePro-Steuerung für den Erema-Laserfilter, die für die diesjährigen Plastics Recycling Awards Europe nominiert wurde. Die Austragssteuerung reagiert automatisch auf Schwankungen während



Bei einem gemeinsamen Vortrag auf der IFAT in München präsentierten Michael Lackner, Geschäftsführer von Lindner (rechts im Bild), und Manfred Hackl, Geschäftsführer der Erema Group (links im Bild), die ersten Ergebnisse des Joint Ventures.

des Recyclingprozesses und reduziert den Schmelzeverlust um bis zu 50 Prozent. Mit dem neuen Fast-Track-Programm reagiert Erema auf den Bedarf nach schnell verfügbaren Maschinen zu einem attraktiven Preis-Leistungs-Verhältnis. Bei Bottle-Anwendungen beweisen die seit 25 Jahren bewährten Vacurema-Systeme ihre Leistungsfähigkeit. Über 400

Erema-PET-Anlagen für Food Grade sind weltweit im Einsatz und erreichen eine Gesamtkapazität von mehr als 4,5 Millionen Tonnen pro Jahr. Auch in der Textilindustrie gewinnt das PET-Recycling an Bedeutung. Speziell für das Faser-zu-Faser-Recycling wurde die FibrePro:IV-Technologie entwickelt, für die je nach Form und Verschmutzung der PET-Faserabfälle Maschinenkombinationen von Erema oder der auf Schredder-Extruder-Technologie spezialisierten Pure Loop zum Einsatz kommen. Für diese Applikationen hat die Erema Group ein eigenes Faser-Technikum am Stammsitz in Ansfelden geschaffen.

Großes Potenzial für Kunststoffrecycling

Die weltweit produzierte Kunststoffmenge liegt derzeit bei etwa 400 Millionen Tonnen pro Jahr – Tendenz steigend. Davon werden global 9 Prozent recycelt. Ein großes Potenzial für die Erema Group, wie Manfred Hackl betont: „Mit unserem Know-how und dem einzigartigen Produktportfolio innerhalb unseres Firmenverbunds schaffen wir für unsere Kunden den entscheidenden Wettbewerbsvorteil und treiben Kunststoffrecycling weltweit voran.“ **BO**



Das Team von Pure Loop feierte den US-Markterfolg des ISEC auf der NPE 2024. Managing Director Manfred Dobersberger (oben im Bild) betonte die Relevanz des amerikanischen Raums für das Unternehmen.

Fotos: Lindner Recyclingtech GmbH (1), Pure Loop (2)

Wir haben die passenden Kurse
für Ihr Personal im Gepäck.



bfi-ooe.at/firmenservice

bfi-ooe.at | service@bfi-ooe.at | [f](#) [i](#) [v](#) [i](#)

Serviceline: 0732 / 69 22 69 22


Berufsförderungsinstitut OÖ



Die wirtschaftliche Lage im Bundesland Oberösterreich ist trotz der multiplen globalen Herausforderungen stabil. Es zeichnet sich jedoch ab, dass 2024 ein herausforderndes Jahr wird.

OÖ. Standortbericht liefert umfassende Analyse.

Der im Vorjahr veröffentlichte Regional Competitiveness Index (RCI) der Europäischen Union hat Oberösterreich erstmals unter den Top-20-Industrieregionen Europas ausgewiesen. „Das zeigt: Unsere heimischen Unternehmen sind international wettbewerbsfähig und vor allem erfolgreich. Zugleich zeichnet sich ab, dass 2024 für Oberösterreich ein herausforderndes Jahr wird. Die hohe Inflation, die damit verbundenen hohen Gehaltsabschlüsse in Kombination mit schwachen Auftragslagen und der seit längerem spürbare hohe Arbeits- und Fachkräftebedarf stellen die Betriebe vor große Herausforderungen. Dazu kommt, dass für Oberösterreich als starkes Exportland die Unsicherheiten auf inter-

nationaler Ebene besonders spürbar werden“, betont Wirtschafts- und Forschungslandesrat Markus Achleitner und ergänzt: „In diesem Zusammenhang kommt der neuesten Vermessung des Wirtschafts- und Forschungsstandortes Oberösterreich besondere Bedeutung zu: Der OÖ. Standortbericht 2023, erstellt von der Joanneum Research Forschungsgesellschaft – Institut für Wirtschafts- und Innovationsforschung, analysiert umfassend die wirtschaftliche Entwicklung in unserem Bundesland.“

Die Ausgangssituation

Nach einem leichten Minus von 0,7 bis 0,8 Prozent 2023 sehen die Prognosen von WIFO und IHS für 2024 ein ebensolches Plus für das österreichische

Wirtschaftswachstum. Unter diesen schwierigen Bedingungen gilt den strukturellen Faktoren, die mittel- und langfristig über die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes entscheiden, besonderes Augenmerk. Diese werden im Auftrag der Standortagentur Business Upper Austria regelmäßig durch Joanneum Research analysiert und in einem Standortbericht zusammengefasst.

Exportlokomotive Oberösterreich

Oberösterreich ist seit vielen Jahren das exportstärkste Bundesland Österreichs. Mit 279 Milliarden Euro hat Oberösterreich im ersten Halbjahr 2023 mit deutlichem Abstand wieder die höchsten Exporte aller Bundesländer verzeichnet. Das bedeutet zugleich ein Plus von 9,3 Prozent

gegenüber dem ersten Halbjahr 2022. Damit entfielen im ersten Halbjahr 2023 mehr als ein Viertel, nämlich 27,3 Prozent, aller Warenexporte Österreichs auf Oberösterreich. „Auch unter den wirtschaftlich schwierigen Rahmenbedingungen konnte Oberösterreich seine Exporte weiter steigern. Diese Zahlen sind umso erfreulicher, als jeder zweite Arbeitsplatz in der oberösterreichischen Wirtschaft direkt oder indirekt am Export hängt“, hebt Landesrat Achleitner hervor. Wichtigstes Exportland für Oberösterreich ist weiterhin Deutschland, gefolgt von den Vereinigten Staaten und Italien. Besondere Bedeutung für die oberösterreichische Exportwirtschaft haben „Maschinen“, „Eisen und Stahl“ und „Fahrzeuge“.

Starke Forschung für einen zukunftsfähigen Standort

Forschung und Entwicklung sind entscheidend für die Zukunftsfähigkeit eines Standorts. „Die Forschung steht in Oberösterreich auf einem breiten Fundament. Vor allem die heimischen Unternehmen sind neben den universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen eine zentrale Säule der Innovation in Oberösterreich“, erklärt Landesrat Achleitner.

„Seit 2002 konnte unser Bundesland die F&E-Quote vergleichsweise am stärksten steigern, zuletzt auf 3,6 Prozent“, so Landesrat Achleitner. In absoluten Zahlen sind das mehr als 2,4 Mrd. Euro. Jeder fünfte Forschungseuro wird damit in Oberösterreich eingesetzt.

Vor allem die Unternehmen tragen zu dieser starken Position Oberösterreichs bei. „77 von 100 Euro Forschungseuro kommen in Oberösterreich aus den Unternehmen – im Vergleich zu 46 Euro im Österreich-Schnitt“, verweist der zuständige Landesrat auf die Forschungsstärke der oö. Unternehmen.

„Die Politik hat aber die Aufgabe, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen, um Innovation zu ermöglichen: So investieren wir heuer erstmals mehr als 100 Mio. Euro im Budget des Standortressorts in Forschung und Entwicklung in Oberösterreich“, so Landesrat Achleitner.

Oberösterreich zum 10. Mal in Folge Patentekaiser

Die Forschungsstärke der heimischen Unternehmen spiegelt sich auch in den Patentanmeldungen wider, wie Achleitner unterstreicht: „2023 wurden – zum 10. Mal in Folge – in keinem anderen Bundesland so viele Patente angemeldet wie in Oberösterreich. Mit 506 Patenten war Oberösterreich 2023 wieder das erfindungsreichste Bundesland.“ Insgesamt wurden in Österreich im Vorjahr 2.242 Patente angemeldet.

Viele oberösterreichische Unternehmen finden sich in der Liste der Unternehmen mit den meisten Patentanmeldungen: Engel Austria GmbH, MIBA eMobility GmbH, TGW Logistics Group GmbH, Trumpf Maschinen Austria GmbH & Co KG sowie Plasser & Theurer mit Hauptsitz in Wien und Stammwerk in Oberösterreich rangieren auf Top-Positionen.

Mut zum Unternehmertum in Oberösterreich

2023 wurden in Oberösterreich 6.108 gewerbliche Unternehmen neu gegründet – so viele wie noch nie zuvor. Gegenüber dem Jahr 2022 mit 5.994 Neugründungen bedeutet das eine Steigerung von 1,9 Prozent. Zu den Neugründungen kommen noch 506 Übernahmen, das sind ebenso viele wie im Vorjahr. Achleitner bekräftigt: „Forschung und Entwicklung, Innovation, Patentanmeldungen, Gründungen – am Standort

Oberösterreich wird kräftig in die Zukunft investiert. Diesen Kurs wollen wir fortsetzen.“

Arbeitsmarkt: Mehr Dienstleistung, mehr Hochtechnologie

Im Standortbericht wird auch die Entwicklung des Arbeitsmarktes untersucht. Unabhängig von den laufenden aktuellen Daten wie Arbeitslosigkeit und Beschäftigung analysiert er die strukturellen Veränderungen am Arbeitsmarkt. „Diese zeigen, wie sich der Arbeitsmarkt langfristig entwickelt, und definieren damit auch die Leitplanken für die künftige Arbeitsmarktpolitik“, erläutert der Landesrat. So steigt im längerfristigen Vergleich die Anzahl der Beschäftigten in höheren Technologiebereichen und bei wissensintensiven Dienstleistungen – beispielsweise in den Sektoren Elektronik, pharmazeutische Erzeugnisse, chemische Erzeugnisse, Maschinenbau. Das bedeutet, dass die Anforderungen an die Qualifikation der Beschäftigten permanent zunehmen.

OÖ. Arbeitsmarkt im Jahr 2023

Die Jahresdaten 2023 zeigen für Oberösterreich einen Anstieg der Beschäftigung um mehr als 5.000 unselbstständig Erwerbstätige auf knapp 700.000. Die Arbeitslosenquote ist in Oberösterreich um 0,2 Prozentpunkte auf 4,2 Prozent angestiegen, bundesweit hat sie im Jahresdurchschnitt 6,4 Prozent betragen.



OÖ. Arbeitsmarkt im April 2024:

- Oberösterreich weist Ende April mit 4,3 Prozent die niedrigste Arbeitslosenrate aller Bundesländer auf, der Bundesdurchschnitt beträgt 6,8 Prozent.
- Mit 30.978 Arbeitslosen in Oberösterreich ist die Zahl der Arbeitssuchenden zwar im Vergleich zum Vorjahresmonat gestiegen, aber zugleich sind die Arbeitslosenzahlen in Oberösterreich seit Jänner 2024 rückläufig. So gibt es gegenüber dem März 2024 erneut einen Rückgang um 2.668 Arbeitssuchende.
- Mit 694.000 unselbstständig Erwerbstätigen Ende April ist die Beschäftigung in Oberösterreich nach wie vor hoch.
- Den 30.978 Arbeitssuchenden stehen in unserem Bundesland 23.294 offene Stellen gegenüber.
- Erfreulich ist auch der Rückgang bei jugendlichen Arbeitslosen sowohl gegenüber dem Vormonat (-10,8 %) als auch gegenüber dem Vorjahresmonat (-13,3 %).
- 596 Lehrstellensuchende können in Oberösterreich aktuell unter 1.548 offenen Lehrstellen auswählen.

Oberösterreich als begehrtes Ziel für (Auslands-)Investitionen

Trotz Eintrübung der Konjunktur wird auch weiterhin kräftig am Standort Oberösterreich investiert. „Allein die von der oö. Standortagentur Business Upper Austria erfolgreich abgeschlossenen 73 Projekte wiesen ein Investitionsvolumen von rund 845 Millionen Euro auf und schufen 2.267 neue Jobs“, erklärt Landesrat Achleitner. Zudem befinden sich durchschnittlich 350 bis 400 Ansiedlungsprojekte in Beratung. Knapp zehn Prozent davon betreffen Unternehmen außerhalb Oberösterreichs: 33 Ansiedlungsprojekte sind im Vorjahr neu akquiriert worden. Auch die Zahlen aus dem OÖ. Standortbericht, die sämtliche Investitionen auslandskontrollierter Unternehmen erfassen, sind äußerst positiv: Mit 19,6 Milliarden Euro Investitionsvolumen war Oberösterreich zuletzt nach Wien zweitgrößter Empfänger ausländischer Di-



V.l.: Wirtschafts- und Forschungslandesrat Markus Achleitner und DI (FH) Werner Pamminger, Geschäftsführer Business Upper Austria, mit dem aktuellen Standortbericht für Oberösterreich.

rektinvestitionen, wobei die Hälfte dieser Investitionen aus Deutschland gekommen sind.

87 neue Aktivitäten in der OÖ. Wirtschafts- und Forschungsstrategie #upperVISION2030

Nach knapp drei Jahren Programmlaufzeit waren per Ende 2023 312 Aktivitäten und Maßnahmen umgesetzt bzw. gestartet. Mit den 2024 geplanten Projekten werden Schwerpunkte etwa in Richtung Digitalisierung der Produktion und KI bis hin zur Zukunft der Mobilität gesetzt. Zu den 87 konkret geplanten Aktivitäten gehören unter anderem:

Aus dem Themenfeld Digitale Transformation:

- F&E-Schwerpunkte zur Digitalisierung von Industrie und Produktion: Unter Federführung der Forschungsleitgesellschaft Upper Austrian Research soll durch bestehende und neu eingereichte Comet-Konsortien der Bedarf der oberösterreichischen Industrie an F&E-Schwerpunkten im Bereich der digitalen Transformation in der Produktion durch Genehmigung sichergestellt werden.
- LIT AI Lab: An der JKU werden KI-Forschung und industrielle Anwendung der KI weiter vorangetrieben.
- High Performance-Computing-Kapazitäten für die Weiterentwicklung

moderner KI und Data-Science-Anwendungen: Durch die Verfügbarkeit von adäquater High-Performance-Computing-Rechenleistung am Software Competence Center Hagenberg (SCCH) werden die Voraussetzungen zur Bearbeitung zukunftsweisender Forschungsthemen geschaffen.

Aus dem Handlungsfeld nachhaltige Industrie und Produktion:

- Aufbau eines Schwerpunktes im Bereich Energiespeicherung (Batterien, Wasserstoff, Kavernenspeicher, Phasenwechselmaterialien etc.) durch die FH OÖ – Campus Wels
- Seit dem Vorjahr ist auch die Linzer Kunstuni Partner für die Umsetzung der Wirtschafts- und Forschungsstrategie. 2024 bringt sie sich unter anderem mit einem Bio Fabrication Lab ein. Dabei wird erforscht, wie alternative Materialien für die Mode regional und ressourcenschonend hergestellt werden können.

Aus dem Handlungsfeld Systeme und Technologien für den Menschen:

- Entwicklung einer Testumgebung für Human-Centered AI: Im UAR Innovation Network soll u. a. ein Grundlagenforschungsprojekt im Bereich kollaboratives Manipulieren und Bearbeiten großer Bauteile eingereicht werden. >>

Foto: Land OÖ/Tina Gerstmaier

MIT RAIFFEISEN INFINITY BUSINESS BANKING AUF DEM NÄCHSTEN LEVEL

Unsere Welt befindet sich im stetigen Wandel. Was heute noch modern ist, ist morgen überholt. Noch nie war es wichtiger für Unternehmen, immer mit der Zeit zu gehen – wenn nicht sogar voraus ... Die Zukunft Ihres Business beginnt beim Banking. Deswegen präsentiert Raiffeisen das nächste Level: Raiffeisen INFINITY.

Ready for Innovation



■ Raiffeisen INFINITY optimiert Ihren Zahlungsverkehr so, dass Sie sich auf Ihr Kerngeschäft konzentrieren können. Es verschafft Ihnen einen Überblick über Ihre Finanzen, zeit- und ortsunabhängig.

Raiffeisen INFINITY ist Business-Banking auf dem nächsten Level. Von Einzelunternehmen bis zu Großkonzernen.

Sicherer, schneller, einfacher

Raiffeisen INFINITY ist Ihr zentraler Kontaktpunkt für alle Raiffeisen-Services und Ihr direkter Kommunikationskanal zu Ihren Kundenbetreuern. Höchste Securitystandards ermöglichen einen sicheren Austausch von Daten und Dokumenten.

Webbasiert und multibankfähig

Raiffeisen INFINITY ist ein webbasiertes Portal. Das bedeutet für Sie volle Flexibilität. Schließen Sie Ihre Bankaufträge ab, wo und wann Sie wollen, ganz egal ob am Desktop, Laptop, Tablet oder Smartphone. Raiffeisen INFINITY ist zudem multibankfähig, sodass Sie bequem und bankübergreifend auf all

Ihre Businesskonten zugreifen können. Sie kümmern sich um Ihr Business, Raiffeisen INFINITY um den Rest. Als webbasierte Lösung ist Raiffeisen INFINITY immer am neuesten Stand, vollautomatische Updates machen ihr Business-Banking rundum wartungsfrei.

Die Zukunft ist personalisierbar

Sie verlieren beim Banking die Übersicht über die Vielzahl an Mandanten und Möglichkeiten? Nicht mehr: Mit der einfachen Nutzeroberfläche von Raiffeisen INFINITY können Sie selbstständig neue Nutzer anlegen und verwalten. Richten Sie Ihr Profil individuell ein und verwalten Sie einfach und bequem Rollen und Berechtigungen.

Mehr Möglichkeiten, mehr Wert

Raiffeisen INFINITY ist Ihr State-of-the-Art-Business-Banking, das neben Zahlungsverkehr-Funktionen auch zukunftsfitte Mehrwertfunktionen – wie beispielsweise die Verknüpfung zu Verbundunternehmen – bietet. Erhalten Sie zudem bankspezifische

Informationen und Dokumente ziel- und bedürfnisorientiert im Portal. Die Mehrwertfunktionen werden laufend erweitert, neue Kooperationspartner und Drittanbieter laufend angebunden.

Ihr Unternehmen ist auf dem Weg in die Zukunft und Raiffeisen begleitet Sie

Mit Raiffeisen INFINITY, Ihrem modernen Business-Banking-Portal zur einfachen, sicheren und flexiblen Handhabung aller Bankgeschäfte. Web-basiert, multibankfähig und personalisierbar.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

**Raiffeisenlandesbank
Oberösterreich AG**

Europaplatz 1a, 4020 Linz
Tel.: +43 732 65 96-0
Fax: +43 732 65 96-22739
internet@rlbooe.at
www.rlbooe.at

» Aus dem Handlungsfeld vernetzte und effiziente Mobilität:

- Aktive Vernetzung und Positionierung Oberösterreichs in der European Lightweight Alliance
- SMALOG (Smart Logistics): Qualifizierte praxisnahe Ausbildungsreihe für Führungskräfte aus dem Logistikbereich
- LIT Future Energy Lab: Forschung im Bereich Energy Transition mit den Schwerpunkten Alternative Mobility, Carbon Utilisation und Industrial Energy Systems sowie Energieökonomie und angewandte Ökonometrie an der JKU

Energieverbrauch um ein Viertel gesunken

„Die Verteilung der geplanten Aktivitäten spiegelt wider, dass sich die Transformation des Energiesystems mit Schwerpunkt Wasserstoff-Anwendungen und der Einsatz von KI-Technologien auch in Wirtschaft und Forschung stark niederschlägt“, erklärt Landesrat Achleitner: „Das Monitoring der upperVISION-Kennzahlen zeigt etwa, dass der Energieverbrauch der Unternehmen in Oberösterreich pro eine Million Euro Produktionswert seit 2017 um ein Viertel gesunken ist.“

Ein Schwerpunkt liegt nun auf der Dekarbonisierung der Industrie. Dabei spielt Wasserstoff als Energieträger eine große Rolle, wie zahlreiche Projekte zeigen. Um die Aktivitäten am Standort Oberösterreich noch besser aufeinander abzustimmen, wurde im Vorjahr ein ö. Wasserstoff-Netzwerk ins Leben gerufen. 120 Teilnehmer:innen aus 44 Organisationen haben sich bereits in Workshops zu den Themen Primärenergieversorgung/-verteilung, Logistik, Wasserstoffherzeugung sowie Anwendungen in Mobilität, Industrie und im Energiesystem beschäftigt. „Es zeigt sich, dass eine Gesamtbetrachtung und die sektorübergreifende Zusammenarbeit ausschlaggebend für eine rasche und erfolgreiche Transformation sind. In den nächsten Workshops werden konkrete Projekte und Anwendungsfälle definiert“, so Landesrat Achleitner.



Erfolgsmodell „Regionale Forschungscalls“

Als äußerst erfolgreiches Instrument, um Forschungsergebnisse möglichst rasch in die Unternehmen zur Umsetzung zu bringen, erwiesen sich regionale Fördercalls. Diese werden in Kooperation mit der Forschungsförderungsgesellschaft FFG umgesetzt, die die Abwicklung übernimmt. Die Fördermittel werden aus dem Wirtschafts- und Forschungsressort zur Verfügung gestellt. „In den vergangenen zehn Jahren waren das mehr als 47 Mio. Euro für zwölf Fördercalls. Aktuell laufen die Einreichphasen für zwei Calls: H2 for Transition und AI Region Upper Austria“, hebt Wirtschafts- und Forschungslandesrat Markus Achleitner hervor:

- Die Förderausschreibung zum Thema Wasserstoff ist mit 4 Millionen Euro dotiert.
- Der zweite derzeit laufende Fördercall – für den rund 6 Mio. Euro zur Verfügung stehen – richtet sich an kooperative F&E-Projekte, die dazu beitragen, Oberösterreich als „Modellregion für künstliche Intelligenz“ zu positionieren.

Innovation: Schlüssel zur Transformation

Unternehmen bei ihren Innovationsaktivitäten zu unterstützen, ist eine der Hauptaufgaben der Standortagentur Business Upper Austria. „Wir sind überzeugt davon, dass die Transformation, in der sich der Standort befindet, mit Innovationen gelingen kann“, sagt Werner Pammlinger, Geschäftsführer von Business Upper Austria. Eine Stärke

Oberösterreichs sind dabei Innovationskooperationen, wenn es um die Entwicklung neuer Produkte, Dienstleistungen und Organisationsformen geht. Durch die langjährige, konsequente Clusterpolitik wurde viel gegenseitiges Vertrauen im Innovations-Ökosystem Oberösterreichs aufgebaut. „Das führt dazu, dass mittlerweile mehr als ein Drittel der innovativen Unternehmen in Oberösterreich in Innovationskooperationen engagiert sind und sogar fast zwei Drittel der F&E-treibenden Unternehmen“, so Pammlinger.

Neues Programm für Kooperationsförderung

In den acht Clusterinitiativen (Kunststoff, IT, Mechatronik, Automobil, Cleantech, Lebensmittel, Medizintechnik und Building Innovation) geht es vor allem um firmenübergreifende Kooperationen sowie um Kooperationen von Unternehmen mit Forschungseinrichtungen. Rund 2.200 Partner arbeiten erfolgreich zusammen – unter anderem in Kooperationsprojekten, die vom Land Oberösterreich mit bis zu 300.000 Euro gefördert werden. Im Mittelpunkt steht dabei Technologieentwicklung oder Organisationsentwicklung mit Technologie-/ Digitalisierungsbezug. „Mit dem neuen Förderprogramm ‚Unternehmens- und Forschungskooperationsförderung 2024–2026‘ werden kooperative Forschungs- und Entwicklungsvorhaben mit nachhaltig positivem Einfluss auf die Wettbewerbsfähigkeit Oberösterreichs finanziell unterstützt“, erklärt Werner Pammlinger.

BO

Foto: Freepik

UAR INNOVATION NETWORK

Hochpräzise Messverfahren eröffnen neue Möglichkeiten: Die Research Center for Non-Destructive Testing GmbH (RECENDT) steht mit an der Spitze der Forschung zur Quantensensorik und arbeitet intensiv an der Weiterentwicklung und praktischen Anwendung dieser Technologien in der zerstörungsfreien Prüfung (ZfP).

Quantensensoren sehen mehr

■ Die Zukunft der Messtechnik hat, genau genommen, schon vor langer Zeit begonnen. Im frühen 20. Jahrhundert entdeckte Max Planck ein neues physikalisches Gesetz: Energie wird in „Päckchen“ abgegeben, die er Quanten nannte. Sie sind die kleinste Menge an Energie, die ein Objekt abgeben kann. Darauf definierte Albert Einstein das „Quantum des Lichts“, die kleinste Lichtenergieeinheit, und nannte es „Photon“. Diese bahnbrechenden Erkenntnisse legten die Grundlagen für die moderne Quantenphysik.

Der Werkzeugkasten wächst rasant

Quantentechnologien werden es zukünftig ermöglichen, hochempfindliche und gleichzeitig widerstandsfähige Sensoren in anspruchsvollen und sensiblen Umgebungen einzusetzen. Die Quantensensorik hat bisher noch keine breite Bekanntheit erlangt wie Quantencomputer und Quantenkommunikation, ist jedoch in vielen Aspekten schon weiter fortgeschritten. Quantencomputer verarbeiten Daten anders als herkömmliche Computer – nicht nur binär, sondern mit Quantenbits, die extrem empfindlich auf Umgebungseinflüsse reagieren und deren Kohärenz dadurch gestört wird. Genau diese hohe Empfindlichkeit auf Umgebungseinflüsse nutzt die Quantensensorik, um in einem Bruchteil der Zeit wesentlich präzisere Messungen zu liefern. Das zentrale Kernkonzept der Technologie basiert auf verschränkten Photonen, die anstelle klassischer Lichtquellen verwendet werden. Während das Photon, das die Probe untersucht, un-



Quantentechnologien sollen in Zukunft völlig neue Messverfahren ermöglichen, die durch die Nutzung von Quanteneffekten hinsichtlich Präzision, Geschwindigkeit und Datentiefe neue Maßstäbe setzen.

beobachtet bleibt, wird stattdessen sein Zwilling, der ebenfalls die Informationen über die Probe enthält, beobachtet.

Präzision auf neuem Niveau

Die Quantensensorik ermöglicht eine kostengünstige Realisierung aufwendiger und komplexer Messungen, die weit über das hinausgehen, was mit traditionellen Methoden möglich ist. Sie eröffnet eine große Bandbreite von neuartigen Analysen in Chemie und Biotechnologie bis hin zur Werkstoffprüfung – sie alle werden daraus einen enormen Gewinn ziehen. Erste erfolgreiche Anwendungen in der hochauflösenden und hochpräzisen Gasanalyse, chemischen Bildgebung und Mikroskopie zeigen das Potenzial dieser Technologie. Die frühzeitige Detektion von nicht sichtbaren Rissen während der Produktion von Blechteilen ist eine der vielseitigen Einsatzmöglichkeiten in der Industrie.

dar und eröffnet eine schier unbegrenzte Vielfalt faszinierender Anwendungsmöglichkeiten. RECENDT arbeitet national und international eng mit Industriepartnern und anderen Forschungseinrichtungen zusammen, um die Quantensensorik aus dem Labor in die Praxis zu bringen. Ziel ist es, den spezifischen Bedürfnissen der Anwender gerecht zu werden und maßgeschneiderte Lösungen für vielfältige Herausforderungen zu bieten. Die Methoden der zerstörungsfreien Prüfung werden dank der neu entwickelten Technologien revolutioniert und schaffen völlig neue Möglichkeiten.

Weitere Infos unter: www.recendt.at



Von der Forschung in die Anwendung

Die Quantensensorik stellt eine Schlüsseltechnologie für die Zukunft der Messtechnik



„Die Quantensensorik wird die Sensortechnik in den nächsten zehn Jahren revolutionieren.“

**Dr. Ivan Zorin, MSc,
Research Scientist bei RECENDT**

INFO-BOX

Einblicke in die vielfältigen Seiten der Forschung im UAR Innovation Network unter www.uar.at



Das Land ob der Enns präsentiert sich als der Heizkessel der Republik. Zahlreiche Spezialisten für Heiztechnik haben hier ihren Sitz. Vom Industrieriesen bis zum Jungunternehmen.

Es züngelt, knistert und knackt in Oberösterreich.

Die Sommersonne brennt gnadenlos auf das Land hernieder. Dennoch wird in den oberösterreichischen Industriehallen kräftig an Heizanlagen geschraubt, genietet und geschweißt. Nach Sektoren betrachtet, präsentiert sich das Land ob der Enns auch als eine Art Heizraum der Nation. Führende Unternehmen aus den unterschiedlichsten Heiztechniksegmenten haben in Oberösterreich ihre Zentralen aufgeschlagen, produzieren moderne Heiz- und Klimatechnik, forschen an der Energiezukunft und liefern in Sachen Heizanlagen die Antworten für Morgen.

Heiztechnik made in Oberösterreich heizt nicht nur den eigenen Landsleuten kräftig ein. Mehr als ein Drittel der österreichischen Hersteller von Biomasseheizungen und anderen Heiztechnologien zur Biomasseaufbereitung sind in Oberösterreich ansässig.

„Unsere Energietechnologie-Unternehmen sind führend in vielen Bereichen. Sie sind damit auch wichtige Tempomacher der Energiewende“, betonte OÖ-Wirtschaftslandesrat Markus Achleitner im März 2024 auf der Energiesparmesse in Wels. Zu diesen „Tempomachern bei der Energiewende“ zählen Industriebetriebe ebenso wie mittelständische Produzenten

mit einigen Dutzend Mitarbeiter:innen, traditionsreiche Hersteller wie aufstrebende Jungunternehmen.

Romanze rund ums Holz

Die Geschichte klingt beinahe romantisch. „Ich bau dir eine Heizung, bei der du nie wieder nachlegen musst“, soll Firmengründer Anton Hargassner einst seiner Frau Elisabeth versprochen haben. Das war 1983 und der Startschuss für eine Erfolgsgeschichte. Aus dem Versprechen, eine besonders komfortablere und bedienungsfreundliche Heizung zu bauen, entwickelte sich ein führender globaler Player für

Biomasse-Heiztechnologie, der in diesem Jahr sein 40-jähriges Firmenjubiläum feiert und mittlerweile mehr als 1.100 Mitarbeiter:innen beschäftigt.

In einer kleinen Werkstatt in Weng/Innkreis begann Hargassner 1984, seine ersten Heizungen herzustellen. Der Hackschnitzelpionier entwickelte sich zu einem der führenden Industrieunternehmen des Innviertels, mit einer aktuellen Firmenfläche von 55.000 Quadratmetern. Hargassner zählt heute europaweit zu den führenden Anbietern von Biomasseheizkesseln, mit einer jährlichen Produktionskapazität von 20.000 Stück. Mit Anlagen, die bis zu 2.500 kW Leistung erbringen, stattet das Unternehmen auch Heizwerke, Gewerbe- und Industriebetriebe aus. Die Exportquote liegt bei mehr als 70 Prozent, aktuell stehen 43 Länder weltweit auf der Hargassner-Landkarte.

Kräftig gewachsen ist Hargassner nicht nur am eigenen Standort, sondern auch durch diverse Zukäufe wie den Energie- und Umwelttechnikspezialisten Gilles aus Gmunden sowie den beiden polnischen Unternehmen Rakoczy Stal in Stalowa Wola (Pelletsheizungen) und HT Heiztechnik in Skarszewy (Biomassekessel und Wärmepumpen).

Überzeugte Kesselschmiede

Knapp eine Autostunde von Weng entfernt liegt Peuerbach, der Sitz der Guntamatic Heiztechnik GmbH, ebenfalls einer der führenden europäischen Hersteller von Pellets-, Stückholz- und Hackschnitzelheizungen. Dessen Unternehmensgeschichte reicht bis in das Jahr 1963 zurück, als erste Öl- und Festbrenn-

stoffkessel hergestellt wurden. „Wir sind Ingenieure und Kesselschmiede aus Überzeugung. Mit unseren bedarfsgerechten Heizlösungen möchten wir unseren Kunden, Partnern und Mitarbeitern das sichere Gefühl geben, sich für die richtige Heizung entschieden zu haben. Ökologisch, ökonomisch und sozial“, heißt es in einer Selbstdarstellung des Unternehmens, das seit 2001 von Günther Huemer geleitet wird.

Ab den 1990er-Jahren schwenkt Guntamatic von Öl- und Kohlekesseln immer mehr auf Heizungen mit nachwachsenden Brennstoffen um. Heute versteht sich das Unternehmen aus dem Bezirk Grieskirchen als Systemanbieter für Stückholz-, Hackgut-, Pellet-, Pflanzen- und Hybridheizungen (Wärmepumpe mit Pellets oder Stückholz und Kaminfeuer) sowie die dafür erforderlichen Speicher. Gerade im Sektor der Pflanzenheizungen (Energiekorn, Strohpellets und Maisspindeln, Elefantengras) zählt Guntamatic zu den Pionieren und präsentierte beispielsweise schon 2004 die erste serienmäßig hergestellte Energiekorn-Heizanlage. Nach dem Ausbau des Werkes in Peuerbach wurde die Produktionsleistung verdreifacht, Guntamatic produziert auf einer Betriebsfläche von 25.000 Quadratmetern jährlich rund 8.000 Biomasseheizungen. Die Produktpalette reicht vom kompakten Pellet-Wandgerät ab fünf Kilowatt bis hin zu industriellen Hackgutanlagen mit einer Leistung von einem Megawatt. Das Unternehmen befindet sich nach wie vor im Besitz der Gründerfamilie Fischer.

Start im Kuhstall

Auch in Niederkappel im Mühlviertel wird an der Zukunft des Heizens gearbeitet. Das 1989 von Herbert Ortner gegründete Unternehmen ÖkoFEN sieht sich gar als „Weltmarktführer bei Pel-



Hargassner in Weng zählt zu den Großbetrieben im Bezirk Braunau (2). Guntamatic in Peuerbach setzt auf 60 Jahre Erfahrung (3).

letheizungen“. Nach eigenen Angaben hat das Unternehmen seit seinem Start „in einem umgebauten Kuhstall“ mehr als 180.000 moderne Pelletheizungen installiert, exportiert in 21 Länder und betreibt sechs Tochtergesellschaften jenseits der rot-weiß-roten Grenzen. Im März 2024 ließ ÖkoFEN aufhorchen, als es auf der Energiesparmesse in Wels die weltweit erste Pelletheizung mit Brennwerttechnik vorstellte, die Pellematic Condens XL mit integrierter Zero-Flame-Technologie. „Der Wechsel von Öl- und Gasheizungen auf hocheffiziente Pelletstechnik wird damit auch für das Gewerbe Realität“, meint dazu ÖkoFEN-Geschäftsführer Ortner. Die Condens-Brennwerttechnik zählt ebenso wie die erste stromproduzierende Pelletsheizung und die erste Wärmepumpe mit CO₂- und Stromdatenanalyse zu den technischen Meilensteinen des Unternehmens. In den Markt für Wärmepumpen waren die Mühlviertler 2023 eingestiegen und präsentierten dazu die eigene Marke GreenFOX.

„Das Ziel unseres Unternehmens ist nicht Gewinnmaximierung, sondern die Zukunft unserer Kinder und Enkelkinder so positiv wie möglich mitzugestalten. Den erwirtschafteten Mehrwert investieren wir in die Weiterentwicklung unserer Produkte und engagieren uns



Traditions- und Standortbewusst

»Wir denken und handeln werteorientiert. Unsere Heimat ist Österreich, unsere Ausrichtung international.«

Günther Huemer, Geschäftsführer Guntamatic

für soziale Projekte weltweit“, heißt es im Rollenbild von ÖkoFEN. Das Unternehmen kooperiert beispielsweise mit ProWork, einer Organisation, die sich dafür engagiert, Menschen mit Beeinträchtigungen einen geschützten und sinnvollen Arbeitsplatz zu bieten. Auch die UNICEF und ein Entwicklungsprojekt in Guatemala werden von ÖkoFEN unterstützt.

Herausforderer aus dem Hausruck

Mit 230 Mitarbeit:innen konzipiert und baut ETA Haustechnik in Hofkirchen/Trattnach Stückholz-, Pellets- und Hackgutkessel. Die holzbefeuerten Heizkessel werden seit 1998 produziert und zu 85 Prozent im Export abgesetzt. Die Produktionskapazität des Unternehmens aus dem Hausruckviertel liegt bei mehr als 25.000 Kesseln pro Jahr.

Die Klassiker

In die Riege der oberösterreichischen Heiztechnik-Unternehmen reihen sich zudem auch traditionsreiche Firmen wie Lohberger, Wolf Klima- und Heiztechnik und Hoval ein. Neben Küchentechnik hat sich Lohberger unter dem Motto „Heizen mit Holz“



Kochen mit Holz wird wieder zum Trend, Lohberger bietet ein breites Herde-Sortiment.

auf Holzherde spezialisiert. Herde werden in der Innviertler Stadtgemeinde Mattighofen seit 1925 produziert. Nachdem Holzherde zwischenzeitlich etwas aus der Mode gekommen waren, bietet das Unternehmen aktuell nicht nur eine breite Palette an Holzöfen an, sondern fertigt auch individuelle Herde nach den ganz persönlichen Kundenwünschen an. Zudem flackert ein lange abgeschriebenes Thema wieder auf und scheint sich zu einem neuen Trend zu entwickeln: Kochen mit Holzherden.

Die Hoval-Gruppe hat ihren Hauptsitz zwar in Vaduz, der Hauptstadt des Fürstentums Liechtenstein, doch verfügt das Unternehmen auch über eine langjährige Tradition in Oberösterreich. Neben Heizsystemen produziert und vertreibt die Gruppe, deren österreichischer Stammsitz in Marchtrenk liegt, Komplettlösungen sowohl für die Lüftung, Heizung und Kühlung von Hallen als auch für die kontrollierte Wohnraumlüftung und gilt als einer der größten Hersteller von Plattenwärmetauschern für die Wärmerückgewinnung in Lüftungs- und Klimaanlageanlagen.

Auch die deutsche Wolf-Gruppe zeigt seit mehreren Jahrzehnten mit einer eigenen Tochtergesellschaft Präsenz in Österreich. Das Spektrum der Firma mit Österreich-Sitz in Linz reicht von Ölheizungen über Gasthermen bis hin zu Wärmepumpen und Solaranlagen.

An den Rändern

Das Spektrum von Unternehmen, die im Heizsektor aktiv sind, erweist sich in Oberösterreich als besonders vielfältig. Anzuführen in diesem Segment sind beispielsweise auch Ochsner Wärmepumpen in Haag/Hausruck, der Produzent von Flächenheizungen und -kühlungen Harreither aus der Marktgemeinde Gaflenz an der Landesgrenze zu Niederösterreich und der Holzheizsysteme-Hersteller Fröling aus Grieskirchen. Zum Segment Heiztechnik ressortieren aber beispielsweise auch der Industrieriese Fronius und die Bosch-Tochter Rexroth, die Bauteile für die Heiz- und Klimatechnik zuliefern.

Der Markt ist in Bewegung und verlangt nach neuen Angeboten. Oberösterreich will beispielsweise bis 2035 alle Ölheizungen durch erneuerbare Heizsysteme ersetzen. Ob das gelingt, ist offen. Sicher ist aber: Der nächste Winter steht schon vor der Tür.

ALS



Harreither integriert Heiztechnik in Wände und Böden (2). ÖkoFEN-Geschäftsführer Herbert Ortner mit GreenFOX-Anlage (3).

INFO-BOX

- Cleantech-Cluster Oberösterreich: www.cleantech-cluster.at
- Business Upper Austria – OÖ Wirtschaftsagentur: www.biz-up.at
- Cleantech-Cluster Energie: www.cleantechcluster-energie.at

AON AUSTRIA GMBH

Vom Linzer Standort – nahe der Donau und dem Brucknerhaus gelegen – aus betreut Aon seine Kunden in der Region Oberösterreich. Philipp Redl ist dort seit August als Regionalmanager im Einsatz.

Die beste Lösung hilft nichts ...

■ Seit diesem Sommer hat Aon in Oberösterreich mit Philipp Redl einen neuen und erfahrenen Regionalmanager, der bereits seit 19 Jahren in der österreichischen Versicherungswirtschaft tätig ist – rund 15 Jahre davon in der Region.

Schon bei seiner früheren Tätigkeit kümmerte er sich in leitender Position um die Anliegen der oberösterreichischen Kunden und war gerne und viel im Bundesland unterwegs, für das er geradezu schwärmt: „Das Salzkammergut mit seinen glasklaren Seen und beeindruckenden Bergen, die Landeshauptstadt Linz, sie kombiniert historische Architektur mit moderner Kunst und Kultur, das Mühlviertel mit seinen Hügeln, Wäldern und charmanten Dörfern, die Donau.“

OÖ ist DIE Industrieregion

Oberösterreich lag Philipp Redl aber auch schon immer nah – wortwörtlich. Zwar ist er in Niederösterreich aufgewachsen, jedoch im Umland von Amstetten und damit unmittelbar an der Grenze zu Oberösterreich. So kennt er auch die wirtschaftlichen Stärken im Detail. „Oberösterreich ist DIE Industrieregion in Österreich“ sagt er, zählt neben der Metall- und Stahl-, Holz-, Textil-, Energie-, Lebensmittel-, Automobil- und Automobilzulieferindustrie auch den Handel sowie die Fenster- und Türenproduktion auf, bevor er fortfährt: „Oberösterreich ist meiner Ansicht nach aufgrund seiner Vielfalt die spannendste Region Österreichs. Mich freut es auch sehr, dass wir als Aon in allen diesen Branchen starke Expertisen haben und viele tolle Vorzeigeunternehmen in Oberösterreich bereits unsere Kunden sind.“



ABSOLUTER VERTRIEBSPROFI

»Wir freuen uns außerordentlich, einen absoluten Vertriebsprofi mit umfassenden Erfahrungen als Führungskraft für die Region Oberösterreich ... für uns gewonnen zu haben.«

Harald Luchs, Geschäftsführer Aon Österreich

„Wir freuen uns außerordentlich, einen absoluten Vertriebsprofi mit umfassenden Erfahrungen als Führungskraft für die Region Oberösterreich, im Bereich der Industrie- und Gewerbeversicherung, für uns gewonnen zu haben. Diese Stärken brauchen wir, um unsere Kunden in dieser für uns sehr wichtigen Region kompetent und professionell beraten und betreuen zu können“, streut Harald Luchs, Geschäftsführer von Aon in Österreich, Philipp Redl Rosen. Zu Recht, denn der Neuzugang im Team weiß ganz genau, was seine Kunden im Moment beschäftigt. Die größten Herausforderungen verortet der Experte aktuell in den Bereichen Cybersicherheit, Mitarbeitergewinnung und -bindung sowie Bonität und Stabilität von Kunden und Lieferanten. „Das Schöne ist, dass wir für alle diese genannten Themen profunde Lösungen haben. Unsere Kunden sind begeistert und zumeist überrascht, welche Möglichkeiten des Risikotransfers wir Ihnen bieten können“, sagt Redl und ergänzt: „Die Kenntnisse und unsere Experten, die wir in unserem Unternehmen haben und auf welche wir in unserer täglichen Arbeit zurückgreifen können, haben selbst mich mit 19 Jahren Branchenerfahrung mehr als beeindruckt.“

Lösungen für jedes Risikoszenario

Die Risikoszenarien in den Unternehmen werden immer komplexer. Themen wie Inflation, Rezession, Lieferkettenprobleme, geopolitische Instabilität, Arbeitskräftemangel und Cyber Risiken sind allgegenwärtig. Zu ihrer Bewältigung braucht es nicht nur umfassendes Expertenwissen und Know-how, sondern auch ein entsprechendes Netzwerk. „Vielen Unternehmern sind die Risiken be-



Philipp Redl, Regionalmanager Aon OÖ

wusst, doch vom Risikobewusstsein bis zur Findung geeigneter Lösungswege, da trennt sich in der gelebten Praxis die Spreu vom Weizen – und das ist genau der Punkt, wo Aon als führender globaler Dienstleister mit regionalem Know-how für Risiko- und Versicherungsmanagement ins Spiel kommt. Wir haben für jedes Risiko, und sei es noch so komplex, Speziallösungen und die passenden Spezialisten vor Ort.“ Seine Aufgabe sieht Philipp Redl vorrangig darin, Aon neben dem Industriesegment vor allem im Mittelstand als guter, verlässlicher Partner mit maßgeschneiderten Lösungen zu positionieren. Denn er hat ganz sicher recht, wenn er sagt: „Es hilft die beste Lösung nichts, wenn der Kunde nicht weiß, dass es diese gibt.“



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Aon Austria GmbH – Region OÖ

Fabrikstraße 32

4020 Linz

Tel.: +43 5 7800-508

linz@aon-austria.at

www.aon-austria.at

Mit einem Kredit über 300 Mio. Euro unterstützt die Europäische Investitionsbank Österreichs einzigen Rohstahlproduzenten dabei, seinen Umwelt- und CO₂-Fußabdruck zu verkleinern.

voestalpine forscht weiter an grüner Stahlproduktion.

Die europäische Stahlindustrie ist bei Innovation und ökologischer Nachhaltigkeit weltweit führend. Hier arbeiten rund 306.000 Menschen – indirekt sind es sogar 2,5 Millionen. Mit einem Umsatz von 130 Milliarden Euro ist die Stahlbranche ein Schlüsselsektor in der EU. Ein wettbewerbsfähiger Stahlsektor ist elementar wichtig für die Technologieführerschaft der verarbeitenden Industrie in Europa. Das Baugewerbe, Automobilhersteller, der Maschinenbau und die Hausgeräteindustrie sind die Hauptkunden der europäischen Stahlhersteller. Der Erfolg ihrer Produkte und der Innovationsgrad, durch den sie sich von anderen, außereuropäischen Lieferanten abheben, bemisst sich oft an der technischen Leistung und Qualität des verwendeten Stahls.

300 Mio. Euro für F&E im Bereich grüne Stahlproduktion

Vor diesem Hintergrund hat die Europäische Investitionsbank (EIB) einen Kredit von 300 Millionen Euro an den drittgrößten europäischen Stahlhersteller voestalpine übergeben. Die Mittel sind für das vierjährige Forschungs- und Entwicklungsprogramm (F&E) bestimmt, mit dem das Unternehmen Herstellungsprozesse optimieren, Energie einsparen, Rohstoffe effizienter einsetzen und die Lebensdauer seiner Produkte verlängern will. Insgesamt hat sich die voestalpine zum Ziel gesetzt, ihren Umwelt- und CO₂-Fußabdruck bis 2030 deutlich zu verkleinern und bis 2050 klimaneutral zu wirtschaften. Thomas Östros, EIB-Vizepräsident mit Aufsicht über die Finanzierungen der



Bank in Österreich: „Die Stahlherstellung verursacht einen erheblichen Teil der globalen CO₂-Emissionen. Gleichzeitig ist sie die Grundlage für die Wettbewerbsfähigkeit und Technologieführerschaft europäischer Industrien und beschäftigt Millionen Arbeitnehmer in ganz Europa. Wir müssen daher Wege finden, um Eisen und Stahl nachhaltiger herzustellen, und das geht nur mit Forschung und Entwicklung. Ich begrüße unsere neue Zusammenarbeit mit voestalpine sehr. Sie hilft dem Unternehmen bei der Dekarbonisierung, während es weiter hochwertige Produkte herstellt.“ voestalpine finanziert mit den EIB-Mitteln seine Forschung und Entwicklung. Gerald Mayer, CFO der voestalpine AG: „Wir investieren weiter in neue Produkte und Verfahren und können damit unsere Position als Global Player in anspruchsvollen Produktsegmenten verteidigen. Im Mittelpunkt unserer F&E-Tä-

tigkeit stehen vor allem digitale, ressourcensparende Produkte und Verfahren. Eines der wichtigsten Forschungsprojekte ist derzeit greentec steel. Damit will das Unternehmen in Zukunft Qualitätsführer in der Netto-Null-Stahlherstellung werden.“

Im Mittelpunkt steht der Plan „greentec steel“

„greentec steel“ ist der Plan des Konzerns zur grünen Stahlherstellung. In einem ersten Schritt wird voestalpine 2027 einige seiner kohlebefeuerten Hochöfen durch mit grünem Strom betriebene Elektrolichtbogenöfen ersetzen und damit seine CO₂-Emissionen um bis zu 30 Prozent senken. Dies entspricht fast fünf Prozent der jährlichen CO₂-Emissionen des Landes. Damit wird greentec steel zum größten Klimaschutzprogramm Österreichs. Ziel von voestalpine ist es, bis 2050 klimaneutral zu werden. **BO**

eww ITandTEL

Was erwartet man als Unternehmen von einem IT-Dienstleister? Dass man sich um IT nicht mehr kümmern muss, weil im Hintergrund alles stabil und sicher läuft. eww ITandTEL bietet viele Benefits – vor allem einen kompetenten und persönlichen Ansprechpartner an Ihrer Seite, der auf Wunsch jederzeit für Sie da ist!

eww ITandTEL: 24/7 für Sie da!



■ Immer mehr Unternehmen überlassen IT-Fragen externen Profis: Das spart viel Zeit, Nerven und letztlich Kosten, außerdem hat man einfachen Zugang zu Zukunftstechnologien, um sie gewinnbringend zu nutzen. Bei welchem IT-Dienstleister bekomme ich genau die innovative Technik, die meine Firma für modernes, flexibles Arbeiten braucht? Wer hat den besten Service und ist kompetent genug, um im Notfall Probleme rasch zu lösen?

eww ITandTEL aus Wels bietet Unternehmen eine stabile IT-Infrastruktur, die keinen Wunsch offenlässt. Ob Ressourcen im Rechenzentrum, ultraschnelle Datenleitungen, Cloud-Dienste oder innovative Arbeitsplatz-Lösungen: In knapp 30 Jahren Erfahrung hat sich eww ITandTEL als regionaler IT-Dienstleister und Cloud-Provider zum perfekten Businesspartner entwickelt.

Datacenter: Das pulsierende IT-Herz

Wer die Firmen-IT in ein externes Rechenzentrum auslagert, hat Zugriff auf professionelle Infrastruktur, spart Kosten für eigene Hard-/Software und kann IT-Ressourcen

(virtuelle Server usw.) rasch und mühelos dem jeweils aktuellen Bedarf anpassen.

eww ITandTEL betreibt eigene Rechenzentren in Österreich, zertifiziert nach strengen Sicherheitsnormen (ISO/IEC 27001, EN 50600). Daten werden redundant gespeichert und sind bestmöglich vor Verlust oder Missbrauch geschützt. Dank effizienter Backup-Lösungen kann der Geschäftsbetrieb von Kunden auch nach Hackerangriffen oder technischen Störungen reibungslos weiterlaufen.

Modernes Arbeiten in der Cloud

Beliebige IT-Ressourcen, schnell und einfach skalierbar: Die Austrian Cloud von eww ITandTEL stellt modernste Tools und starke Rechenleistung bereit, auch für hochkomplexe KI-Anwendungen (GPU as a Service). Open-Source-Technologie garantiert dabei maximale Sicherheit: Kundendaten werden verschlüsselt übertragen, ausschließlich in österreichischen Rechenzentren gehostet und DSGVO-konform verarbeitet.

Das intuitiv bedienbare Selfservice-Portal der Austrian Cloud glänzt mit Transparenz:

Kunden haben jederzeit volle Verbrauchs- und Kostenkontrolle und buchen/bezahlen nur das, was sie gerade benötigen.

Internet-Power ohne Limits

Modernes Business stellt hohe Ansprüche an den Datenverkehr, besonders bei Big-Data-Anwendungen ist schneller, ausfallsicherer Datenaustausch gefragt.

eww ITandTEL betreibt ein eigenes High-speed-Glasfasernetz in ganz Österreich und über die Grenzen hinaus – mit direkter Anbindung zu den größten Internet-Knotenpunkten Europas und Übertragungsraten von über 200 Gigabit pro Sekunde. Das ist Fiber-Power mit garantierter Bandbreite und hoher Verfügbarkeit – eine ideale Basis für moderne Standortvernetzung und den Betrieb komplexer Webdienste.

Wann gibt's persönlichen Support?

Immer!

Technische Störungen und IT-Ausfälle bedeuten für Unternehmen hohe Kosten und Reputationsverlust. Der persönliche Support von eww ITandTEL ist der entscheidende Mehrwert im Gesamtpaket der maßgeschneiderten Kundenlösung: Bei technischen Problemen helfen bestens geschulte IT-Fachkräfte auf Wunsch 24/7 – persönlich, schnell & kompetent.



Jetzt Ihr IT-Gesamtpaket sichern!

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

eww ITandTEL

Tel.: +43 7242 90 00-7100

info@itandtel.at

itandtel.at



Bis Sommer 2026 entstehen in Marchtrenk ein 20.000 m² großes Produktionsgebäude sowie ein hochautomatisiertes Lagersystem für Paletten und Behälter auf 6.700 m² Grundfläche.

Für TGW hat die Intralogistik weiterhin großes Wachstumspotenzial. Daher wird in eine 20.000-m²-Produktionshalle und ein automatisiertes Lagersystem investiert.

100 Millionen Euro für Marchtrenk.

Intralogistik-Spezialist TGW Logistics hat den Baustart für die Erweiterung seines Headquarters in Marchtrenk fixiert. Das international tätige Technologieunternehmen beginnt im September 2024 mit dem Ausbau – und investiert bis zu 100 Millionen Euro in zusätzliche Fertigungs- sowie Lagerkapazitäten. Die Großinvestition ist angesichts eines wirtschaftlich herausfordernden Umfelds ein starkes Bekenntnis: zum Standort Oberösterreich ebenso wie zur Zukunftssicherheit der Intralogistikbranche. Der 2018 eröffnete TGW Evolution Park in Marchtrenk umfasst aktuell ein 125 Me-

ter langes Bürogebäude sowie zwei Produktionshallen. Bis Sommer 2026 entstehen ein zusätzliches, 20.000 m² großes Produktionsgebäude und ein hochautomatisiertes Lagersystem für Paletten bzw. Behälter mit 6.700 m² Grundfläche. Die Versorgung der Montagearbeitsplätze mit Komponenten übernehmen mobile Roboter, die sich vollkommen eigenständig ans Ziel bewegen.

Internationale Ausrichtung, lokal verwurzelt

„Von unseren weltweit 4.400 Mitarbeiter:innen arbeitet mehr als die Hälfte in Oberösterreich, 97 Prozent unserer Pro-

duktion aus Marchtrenk und Wels werden exportiert. Die Erweiterung ist also ein Bekenntnis zum Standort“, betont Henry Puhl, Chief Executive Officer von TGW Logistics. „Wir investieren trotz eines wirtschaftlich herausfordernden Umfelds, weil wir überzeugt sind, dass die Intralogistik eine Zukunftsbranche mit großem Potenzial ist. Der Entscheidung, hier in Oberösterreich zu erweitern, sind intensive Analysen vorausgegangen, denn – obwohl die Region in den vergangenen Jahren bei zentralen Indizes an Attraktivität eingebüßt hat – muss sie sich natürlich im internationalen Wettbewerb behaupten.“

BS

Foto: TGW Logistics Group



START YOUR CAREER @ RECOM

Seit über 45 Jahren beliefert RECOM die weltweite Elektronikindustrie mit hochqualitativen AC/DC-, DC/DC-Wandlern und LED-Treibern. RECOM ist ein aufstrebendes, unkonventionelles, internationales Unternehmen, das sich zum Ziel gesetzt hat, die höchste Produktqualität und seinen Mitarbeiter*innen das beste Arbeitsumfeld zu bieten.

Für unser Team in Gmunden suchen wir:

DICH

Jetzt bewerben und Teil unseres Teams werden.

WIR BIETEN:

-  Spannende, vielfältige Themenstellungen in einem internationalen Technologiekonzern
-  Langfristige Tätigkeit bei einem verlässlichen Arbeitgeber im modernen Arbeitsumfeld am RECOM Campus
-  Wertschätzendes und unterstützendes internationales Team sowie flache Hierarchien
-  Unternehmenskultur, die es ermöglicht, sich persönlich und fachlich weiterzuentwickeln
-  Flexible Arbeitszeiten inkl. Home-Office Möglichkeit
-  Attraktives Gehaltspaket inkl. Bonussystem
-  Fitnessangebote und Massagen am RECOM Campus
-  E-Bike-Leasing und Company Bikes
-  Corporate Benefits



Alle Jobangebote auf:
www.recom-power.com/career

RECOM
WE POWER YOUR PRODUCTS

RECOM Power
E-Mail: jobs@recom-power.com
Tel.: 07612/88 325 734
www.recom-power.com/career



ÖTSCHER-BERUFSKLEIDUNG GÖTZL GMBH

Bei der Ötscher-Berufskleidung Götzl GmbH wird mehr als nur Kleidung geschaffen – man liefert textile Identität. Seit 1947 steht das Unternehmen für höchste Ansprüche – von der Auswahl des Garns über den Stoff und jedes verwendete Label bis hin zur Veredelung für die Kunden.

Die hohe Kunst des Corporate Clothing

■ Die Ötscher-Berufskleidung Götzl GmbH, gegründet 1947, steht für textile Handwerkskunst und innovative Lösungen. Der markante Ötscher-Berg, Namensgeber seit 1958, symbolisiert die Robustheit und Langlebigkeit unserer Produkte – Werte, die tief in der Kultur und Natur des Mostviertels verankert sind. Unter der Leitung von Thiemo Götzl und Ditha Götzl-Guthrie, inzwischen in vierter Generation, verbinden wir Tradition mit zukunftsorientierten Ansätzen und einer starken regionalen Verbundenheit.

„Unsere Produkte beginnen bei der sorgfältigen Auswahl des Garns und enden bei der präzisen Veredelung – ein Prozess, der das Erbe und die Zukunft unserer Marke verkörpert“, erklärt Geschäftsführer Thiemo Götzl. „Wir setzen auf Industriewäschetauglichkeit, um langlebige und robuste Produkte zu erzeugen. Mit einer Produktionsstätte in Europa setzen wir ein Zeichen gegen die Verlagerung der Bekleidungsproduktion ins Ausland. Diese regionale Verankerung, kombiniert mit globaler Reichweite, ermöglicht es uns, sowohl internationalen Konzernen



STILVOLL UND SICHER: ARBEITSKLEIDUNG IM FOKUS
Arbeitskleidung, PSA, Sonderkollektion

PRODUZIERT IN
ÖSTERREICH/EUROPA

Textile Lösungen für jede Anforderung, jede Branche und jede Größe: Mit Ötscher-Berufskleidung setzen Unternehmen ein starkes Zeichen für Qualität, Nachhaltigkeit und Individualität.

wie Volkswagen und Mazda als auch lokalen Betrieben und Organisationen zu dienen. Unsere Produkte werden in 33 Länder exportiert, mit einer Exportquote von 37 Prozent.“

Casual Work Fashion – Arbeitskleidung neu gedacht!

Der neue Katalog „Casual Work Fashion“ zeigt, wie klassische Berufskleidung mit stilvollen Casual-Artikeln kombiniert werden kann, und ergänzt die Ötscher-Eigenkollektionen perfekt. Starke Farben, vielseitige Basics und trendige Accessoires werden zu unwiderstehlichen Outfits zusammengestellt. So finden Sie kreative Kombinationen: trendige Hybridjacken mit klassischen Polos, Softshell- / Funktionsjacken mit sportlichen Shirts, elegante Anzüge und Hemden mit stylischen Mützen. Die Artikel erfüllen alle gewerblichen Anforderungen und bieten gleichzeitig maximalen Tragekomfort, Haltbarkeit und Pflegeleichtigkeit. So werden Teamlooks in Unternehmensfarben erschaffen.

Höchster Individualisierungsgrad – bereits ab 150 Stück

„Unser Erfolg basiert auf der Qualität und Individualisierung unserer Produkte. Fast jedes Stück wird mit dem Kundenlogo veredelt und für diejenigen, die das ganz Besondere suchen, entwickeln wir eigene CI-Kollektionen“, betont Thiemo Götzl. „Wir bieten flexible Lösungen wie den ‚Pimp my Workwear‘-Service, der das nachträgliche Anbringen von Reflexstreifen, Taschenänderungen, Anfertigungen von Sondergrößen genauso umfasst wie Reparaturen und kleine individuelle Anpassungen der Kleidungsstücke. Viele Kunden vertrauen auf uns, wenn es um maßgeschneiderte textile Lösungen geht. Von der Bedarfsanalyse über Entwicklung/ Design und Produktion bis hin zu Kunden-Webshops, Lager-Logistiklösungen, Versand und Nachliefergarantie – Ötscher ist Full-Service-Provider, und zwar für alle Branchen in jeglicher Größe. Das macht’s nicht unbedingt einfach, aber einfach kann jeder“, schmunzelt Marketingleiterin Ditha Götzl-Guthrie.



DEKO-TEX® StEP Zertifizierung
Als 1. österreichisches Unternehmen
in der Berufskleidungsbranche

Marketingleiterin Mag. Ditha Götzl-Guthrie und Geschäftsführer Ing. Mag. Thiemo Götzl sind stolz auf die OEKO-TEX®-StEP-Stufe-3-Zertifizierung.



Mit Professionalität beeindruckend statt in der Masse zu verschwinden: Ötscher-Berufskleidung setzt neue Maßstäbe mit Stil und Qualität.

Vielfalt für jeden Bedarf

Ötscher ist es wichtig, direkt für Kunden erreichbar zu sein – durch einen persönlichen Kundenservice. „Wir bieten ein breites Sortiment an, von klassischer Arbeitskleidung und Schutzkleidung bis hin zu waschbaren Anzügen und Casual Workwear, um die Bedürfnisse verschiedenster Branchen abzudecken – da braucht es fachmännische Beratung. Von der Werkbank bis zum Wochenend-Look, wir haben alles – außer vielleicht Badehosen, aber wer weiß, was die Zukunft bringt“, fügt Ditha Götzl-Guthrie mit einem Augenzwinkern hinzu.

Nachhaltigkeitsvorreiter

Ötscher ist das erste österreichische Unternehmen seiner Branche, das OEKO-TEX® STeP zertifiziert ist – sogar am höchsten Level 3 –, und erfüllt somit bereits jetzt freiwillig mehr als die zukünftigen Vorgaben des EU-Lieferkettengesetzes. Mit einem jährlichen Umsatz von ca. 12 Millionen Euro im Jahr 2023 und einem Lagerbestand von 230.000 Teilen für rasche Auftragsabwicklung sind wir stolz darauf, ein Symbol für Qualität, Nachhaltigkeit und regionales Engagement zu sein.

Frische Styles ab Lager – mit Nachliefergarantie

Unsere Eigenkollektionen bieten die Qual

der Wahl: Mischgewebe- oder Baumwoll-Kollektionen, mit oder ohne Dehnbund, Kniepolstertaschen, reflektierende Details – auch Damen- und Wintermodelle sind verfügbar. Unsere Sicherheitskleidung reicht von HACCP, Schnittschutz und Multinorm-Kleidung bis hin zur High-End-GORE-TEX-Multinorm-Ausstattung.

Schutzkleidung im Corporate-Design-Baukastensystem erleichtert Umsetzung

Um aufwendige Anpassungen und kostspielige Nachzertifizierungen zu vermeiden, bieten wir zur vereinfachten Individualisierung von Schutzkleidung Baukasten-ähnliche Systeme an. So hat Ötscher etwa mit seiner Multinorm-Allwetterschutzkleidung eine entsprechende Lösung parat. Diese kann durch ein Baukastensystem in mehr als 20 Farbkombinationen und verschiedenen Möglichkeiten der Anbringung des Kundenlogos realisiert werden, ohne Extra-Baumusterprüfung. So ist Schutzkleidung im Corporate Design bei Ötscher schon ab einem Stück möglich und erschwinglich.

Langjährige Partnerschaft mit GORE-TEX und europäischen Stofflieferanten

Ötscher ist seit Jahrzehnten Lizenzpartner von GORE-TEX für Arbeitskleidung und pflegt

vertrauensvolle Partnerschaften mit vielen nennenswerten Unternehmen der Textilbranche. Dies garantiert höchste Qualitätsstandards und neueste technologische Entwicklungen, was langlebige, zuverlässige und innovative Produkte für unsere Kunden bedeutet.

Fazit

Ötscher ist ein erfahrener und zuverlässiger Partner, der hochwertige, funktionale und nachhaltige Arbeitsbekleidung für verschiedene Branchen anbietet. Das umfassende Service und die Möglichkeiten zur individuellen Gestaltung machen Ötscher zu einer attraktiven Wahl für Unternehmen, die Wert auf professionelle und markengerechte Berufsbekleidung legen.



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Ötscher-Berufskleidung Götzl GesmbH
 Ötscherplatz 1, 3300 Amstetten
 Tel.: +43 7472 647 44-0
 info@oetscher.com
www.oetscher.com

Oberösterreichs Nachwuchstechniker haben Kreativität bewiesen. Einige von ihnen zeigen ihre innovativen Lösungen für eine nachhaltige Zukunft bei der World Robot Olympiade in Izmir. Auf dem Weg zum Weltfinale.

Beim österreichischen Finale der World Robot Olympiade konnten am 26. Juni Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 19 Jahren ihr technisches Können und ihre Fähigkeiten im Lösen von Problemen unter Beweis stellen. Die Veranstaltung fand bereits zum zweiten Mal bei B&R Industrial Automation in Eggersberg, Oberösterreich, statt. Unter dem Motto „Earth Allies“ setzten die Teilnehmenden ein Zeichen, dass Roboter als „Verbündete der Erde“ mit und für unseren Planeten arbeiten können. Die Siegerteams reisen im November zum Finale nach Izmir in der Türkei, bei dem 95 Länder gegeneinander antreten.

Seit 2018 dabei

Die World Robot Olympiade (WRO) ist ein internationaler Roboterwettbewerb und hat sich zum Ziel gesetzt, frühzeitig Kinder und Jugendliche an Informatik, Robotik und Automatisierung heranzuführen und sie damit für zukünftige Ingenieurs- und IT-Berufe zu begeistern. „Österreich nimmt seit 2018 an diesem Wettbewerb teil und es freut uns, dass wir immer mehr junge Talente begeis-



47 Schüler:innen aus neun Schulen haben am B&R Campus innovative Roboterlösungen für eine nachhaltige Zukunft geschaffen.

tern“, sagt Herbert Ibinger, Organisator der WRO Austria und Geschäftsführer des Techno-Z Braunau. Für die nationale Olympiade haben die Schüler:innen einen vorab selbst gebauten und programmierten Roboter neu zusammensetzen und spezifisch adaptieren müssen. Der Roboter musste vier Runden auf einem Parcours bestehen. Gemeinsam mit zwei HTL-Absolventen bewertete

Ibinger die Leistungen der Teilnehmer:innen und kürte die Siegerteams.

Starke Leistungen und knappe Entscheidung

Die Kinder und Jugendlichen zeigten in jeder Runde ihr Bestes und überzeugten mit viel Kreativität und Können. Nach einem spannenden Finale wurden die Siegerteams gekürt. In der Kategorie „Senior“ gewann das Team „MMG“ von der HTL Braunau, in der Kategorie „Junior“ „Plasma-Bots“ von der MS Riedau und ebenfalls von der MS Riedau die „Robo-Hacker“ in der Kategorie „Elementary“.

Junge Talente für eine nachhaltige Zukunft fördern

Die Themen der WRO stehen oft in engem Zusammenhang mit Nach- >>



Vision & Verpflichtung

»In einer Welt, in der Robotik und Automation eine Schlüsselrolle spielen, die Industrie durch effizienteren Energie- und Materialeinsatz nachhaltiger zu gestalten, ist es sowohl unsere Vision als auch unsere Verpflichtung, diese Entwicklung zu unterstützen.«

Florian Schneeberger, Chief Technology Officer B&R

LINDE GAS GMBH

Als erfahrener Gasespezialist und einer der weltgrößten Wasserstoffanbieter deckt Linde mit seiner Fachkompetenz die gesamte Wertschöpfungskette ab – von der Erzeugung und Verflüssigung über Lösungen für Transport und Speicherung bis zum Betanken wasserstoffbetriebener Fahrzeuge.

Wasserstoff als Energieträger

■ Wasserstoff ist das am häufigsten vorkommende Element im Universum. Obwohl er leicht und klein ist, ist Wasserstoff ein leistungsstarker Energieträger – ein Kilogramm Wasserstoff enthält dreimal so viel Energie wie Kerosin. Er kann zur Speicherung überschüssiger erneuerbarer Energie verwendet und dann unterirdisch durch ein ausgedehntes Pipelinenetz oder per LKW transportiert werden, um in einer Vielzahl von Anwendungen eingesetzt zu werden. Dazu gehören zahlreiche Anwendungen zur Dekarbonisierung der Industrie – Wasserstoff ist hier ein wichtiger Wegbereiter.

„Sauberer Wasserstoff kann eine grundlegende Rolle dabei spielen, es Ländern und Industrien zu ermöglichen, ihre Netto-Null-Emissionsziele zu erreichen. Er kann die Dekarbonisierung in vielen Sektoren unterstützen, insbesondere in jenen, die für eine direkte Elektrifizierung weniger geeignet sind, wie die Schwerindustrie, einschließlich Stahl, Chemieindustrie und Raffination“, sagt Martin Haslinger, Geschäftsführer von Linde Gas GmbH. „Wasserstoff kann auch eine wichtige Rolle bei der Dekarbonisierung des Schwerlastverkehrs wie bei Nutzfahrzeugen und öffentlichen Verkehrsmitteln spielen“, fügt er hinzu. „Bei der Verwendung in einer Brennstoffzelle erzeugt Wasserstoff keine Emissionen, da er nur Wasserdampf ausstößt.“

Linde: Ihr Partner über die gesamte Wasserstoff-Wertschöpfungskette

Linde deckt die gesamte Wertschöpfungskette von der Produktion, Verarbeitung,



Speicherung bis hin zu den unterschiedlichsten Anwendungen von Wasserstoff ab. Die Kraft des Wasserstoffs wird bereits seit über 100 Jahren genutzt. Darüber hinaus verfügt Linde über die weltweit größte Kapazität und das größte Verteilungssystem für flüssigen Wasserstoff.

„Wir verfügen über konkurrenzlose Erfahrung und Expertise in verschiedenen Wasserstoffproduktionsmethoden. Der Großteil des Wasserstoffs wird heute hauptsächlich durch Dampfreformierung von Methan (SMR) unter Verwendung von Erdgas hergestellt. Eine solche Anlage betreiben wir in Linz“, so Martin Haslinger. „Wir sehen weltweit ein enormes Potenzial für den Übergang zu kohlenstoffarmem Wasserstoff oder sogenanntem blauen Wasserstoff, der durch die Anwendung eines Kohlenstoffabscheidungsschritts bei der Wasserstoffproduktion durch Dampfreformierung von Methan erzeugt wird, wodurch bis zu 95 % des Kohlenstoffs abgeschieden werden können. Dies ist eine bewährte, in großem Maßstab verfügbare Technologie, die die Dekarbonisierungsbemühungen kurzfristig unterstützen kann, bis erneuerbarer Wasserstoff in großem Maßstab verfügbar ist.“

Linde bietet auch Fachwissen zur Herstellung von erneuerbarem oder grünem Wasserstoff durch Elektrolyse – ein Verfahren, bei dem Wasser mithilfe von Strom, der



vollständig aus erneuerbaren Energiequellen erzeugt wird, in Wasserstoff und Sauerstoff aufgespalten wird. Weltweit sind bereits mehrere solcher Anlagen in Betrieb.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Über Linde

Linde ist ein weltweit führendes Industriegase- und Engineering-Unternehmen mit einem Umsatz von 33 Milliarden US-Dollar im Jahr 2023. Das Unternehmen bedient eine Vielzahl von Endmärkten wie Chemie und Energie, Lebensmittel und Getränke, Elektronik, Gesundheitswesen, Fertigung, Metalle und Bergbau. Die Industriegase und Technologien von Linde werden in unzähligen Anwendungen eingesetzt, darunter die Produktion von sauberem Wasserstoff und Kohlenstoffabscheidungssystemen, die für die Energiewende entscheidend sind, lebensrettendem medizinischem Sauerstoff und hochreinen und Spezialgasen für die Elektronik. Linde liefert auch hochmoderne Gasverarbeitungslösungen zur Unterstützung der Kundenexpansion, Effizienzsteigerungen und Emissionsreduzierungen.

www.linde-gas.at



Martin Haslinger,
Geschäftsführer
Linde Gas GmbH



Gemeinsam mit zwei HTL-Absolventen bewertete Herbert Ibinger, Geschäftsführer des Techno-Z Braunau, die Leistungen der Teilnehmer:innen und kürte die Siegerteams.

» haltigkeit. Die Teilnehmer:innen sollen dieses Jahr veranschaulichen, wie Roboter als „Earth Allies“ (Verbündete der Erde) helfen können, im Einklang mit der Natur zu leben und die Folgen von Umweltkatastrophen zu mildern. „Dieses Jahr sind wir doppelt stolz darauf, die World Robot Olympiade zu unterstützen. Einerseits wegen ihrer Mission, die dringend benötigte nächste Generation von Fachkräften für Tech-

nologie zu begeistern, und andererseits wegen des diesjährigen Themas, das sie zum Nachzudenken anregt, wie Technologie zur Lösung dringender Nachhaltigkeitsfragen eingesetzt werden kann“, sagt Florian Schneeberger, Chief Technology Officer bei B&R. „In einer Welt, in der Robotik und Automation eine Schlüsselrolle spielen, die Industrie durch effizienteren Energie- und Materialeinsatz nachhaltiger zu gestalten, ist

es sowohl unsere Vision als auch unsere Verpflichtung, diese Entwicklung zu unterstützen.“

Der Innovations- und Bildungscampus von B&R in Eggelsberg war ein weiteres Mal der ideale Austragungsort für das Österreichfinale der WRO, denn Bildung wird hier großgeschrieben. Die Automation Academy von B&R bietet Aus- und Weiterbildungskapazitäten für bis zu 4.000 Menschen pro Jahr, darunter Studierende, Lehrlinge, Fachkräfte und Mitarbeiter:innen von B&R und seinen Kunden aus aller Welt. Das starke Partnerprogramm von ABB mit über 100 Schulen und Universitäten unterstützt Bildungsanbieter bei der Ausbildung zukünftiger Generationen.

Die Ausbildung und Förderung unserer jungen Generation in MINT-Disziplinen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) und die Schaffung von mehr Diversität in technischen Berufen ist für B&R als Teil der ABB-Gruppe ein zentrales Anliegen, um dieses Ziel zu erreichen und Herausforderungen des Klimawandels und der Ressourcenknappheit zu bewältigen. Für B&R ist die Unterstützung solcher nachhaltiger Programme nicht nur Teil ihrer sozialen Verantwortung, sondern auch eine Investition in die Zukunft. **BS**



Die Teilnehmer:innen mussten einen vorab selbst gebauten und programmierten Roboter neu zusammensetzen und spezifisch adaptieren. Dann musste der Roboter vier Runden auf einem Parcours bestehen.



Fotos: B&R

Optimal geeignet für
Dachbegrünung!



Perfekt –
Einfach – Dicht

Für die Abdichtung von **Flach- und Gründächern, Teiche, Fassaden** und **erdberührte Bauteile** gibt es ein bewährtes und zukunftsicheres Systemprodukt:

COVERIT NOVotan

Wir bieten mit werkseitig vorgefertigten **EPDM-Kautschukplanen und -bahnen** optimale Einsatzmöglichkeiten auf Ihrer Baustelle.

COVERIT steht für Dichtheit und Schutz von Bauwerken vor den Einflüssen der Natur - und das über Jahrzehnte.



BLACKTOP

COVERIT
Flachdachabdichtungstechnik GmbH
A-4611 Buchkirchen
Kalzitstraße 3
Tel. 07243 / 5 23 20
office@coverit.at
www.coverit.at



- Bitumenbahnen zur Bauwerksabdichtung vom Keller bis zum Flach- & Steildach
- Dämm-Materialien
- Drain- & Filtervliese
- Schutzlagen
- Entwässerungen
- Werkzeuge zur Bitumenverarbeitung
- Fachberatung für Handwerker und Verleger

**Das HANDELSHAUS
mit der TOP-Kompetenz
für SCHWARZDECKER**



Mit der „Base 27 – Deine Zukunftswerkstatt“ entsteht auf 2.400 m² das neue Aus- und Weiterbildungszentrum von Miba in Laakirchen inkl. Trainingswerkstätten, Aula und Schnupperlabor.

12 Millionen Euro in Zukunftswerkstatt.

Die Technologiegruppe Miba wird in den kommenden Monaten in Laakirchen ein neues Ausbildungszentrum für Fachkräfte und Lehrlinge für ihre oberösterreichischen Produktionsstandorte errichten. Anfang Mai fand dafür die Spatenstichfeier statt, zu der Miba-Vorstandsvorsitzender F. Peter Mitterbauer zahlreiche Ehrengäste wie den oberösterreichischen Landeshauptmann Thomas Stelzer und die Bürgermeister der Miba-Werksstandorte im Salzkammergut Fritz Feichtinger (Laakirchen), Ines Mirbacher (Ohlsdorf), Johann Mitterlehner (Vorchdorf) und Thomas Avbelj (Roitham am Traunfall) begrüßen konnte. Die Fertigstellung und den Bezug des Gebäudes plant die Miba für Frühling 2026.



Neuartiges Konzept für die Anforderungen der modernen Arbeitswelt

„In einer Arbeitswelt, die von vielen Veränderungen wie neuen Technologien, neuen Formen des Erwerbs von Wissen und Fähigkeiten, neuen Arten der Zusammenarbeit, Digitalisierung, Automatisierung und künstlicher Intelligenz geprägt ist, wollen wir einen neuartigen

Raum zum Lernen, Erfahren und Erleben schaffen“, erklärt Miba-Vorstandsvorsitzender F. Peter Mitterbauer die Zielsetzung des Projekts. „Wir haben in einem breiten Diskussionsprozess erarbeitet, welche Anforderungen ein solcher Raum erfüllen muss – und wir haben dabei von Anfang an die künftigen Nutzer sowie interne und externe Experten eingebunden.“ Die Miba wird 12 Millionen Euro

in das Projekt investieren. Das Gebäude wird in das Gesamtkonzept des Miba Campus in Laakirchen integriert. Mit der Planung wurde das Wiener Architekturbüro Delugan Meissl Associated Architects beauftragt, das bereits das Miba Forum konzipiert und umgesetzt hat.

Breite Nutzungsmöglichkeiten – modernster Maschinenpark

Das neue, zweigeschossige Gebäude wird auf einer Nutzfläche von 2.400 Quadratmetern breite Nutzungsmöglichkeiten bieten. Eine der wichtigsten Funktionen wird die Lehrlingsausbildung sein. Für sie und für die Weiterbildung von Fachkräften werden großzügige Werkstätten zur Verfügung stehen: Das Angebot wird von Räumen für die maschinentechnische Grundausbildung über CNC-, CAM/CAD-, Schweiß- und Hydraulik- ➤



Aufs nächste Level

»Wir bieten ein umfangreiches Ausbildungsprogramm für Fachkräfte, von der Begleitung des Einstiegs bei der Miba bis hin zu Schulungen für Team- oder Schichtleiter. Mit der ‚Base 27‘ wollen wir unsere Fachkräfte- und Lehrlingsausbildung nun auf das nächste Level bringen.«

F. Peter Mitterbauer, Vorstandsvorsitzender Miba

ARBURG TECHNOLOGY CENTER (ATC) INZERSDORF

Wenn Kunststoffverarbeiter einen verlässlichen Partner suchen, dann kommen sie ganz schnell auf Arburg und sein Technology Center (ATC) in Inzersdorf im Kremstal, mitten im „Plastic Valley“ in Oberösterreich gelegen. Seit 2010 findet man dort alles für eine reibungslose Produktion von Kunststoffteilen.

Der „One-Stop-Shop“ im Kremstal

■ Bei den aktuellen Trendthemen in den Hochlohnländern Europas, Automation und Digitalisierung, setzt das ATC Inzersdorf Maßstäbe. Denn die Niederlassung des Maschinenherstellers Arburg kann auf die umfassende Expertise der Zentrale in Loßburg, Deutschland, zurückgreifen, um jede technische und Anwendungsaufgabe individuell zu lösen.

Hohe Kompetenz in Österreich

„Uns wird in der österreichischen Kunststoffbranche eine hohe Kompetenz als Problemlöser und Trendsetter zugesprochen“, sagt Jerome Berger, Geschäftsführer von Arburg Österreich. „Das Unternehmen treibt Automation, Digitalisierung und den Einsatz von künstlicher Intelligenz permanent voran. Das ist besonders für unsere kleinen und mittelständischen Kunden wichtig, die sich ganz gezielt in diesen Bereichen bewegen müssen.“

Dazu stehen in Inzersdorf vier Allrounder-Spritzgießmaschinen für praxisnahe Tests, Werkzeugabmusterungen und österreichweite Kundens Schulungen zur Verfügung, darunter eine Silikonmaschine. Zudem ist ein Freeformer zur industriellen additiven Fertigung im Einsatz. Die verkaufs- und anwendungstechnische Beratung, Service und Aftersales-Unterstützung erfolgen für ganz Österreich von Inzersdorf aus. Darüber hinaus kooperiert Arburg Österreich unter anderem mit Universitäten, Instituten und Bildungsstätten wie bspw. der HTL Andorf oder der Berufsschule Steyr (BFS) sowie im Bereich 3D-Druck mit dem Partner Haratech in Linz.



Mehrere Allrounder mit Multilift-Robot-Systemen von Arburg sowie ein Freeformer zur additiven Teilefertigung stehen im Technikum Inzersdorf Kunden zu Test-, Schulungs- und Abmusterungszwecken zur Verfügung.

Beispielhafte Digitalisierung

Das Leitrechnersystem „ALS“ kommt als Manufacturing Execution System (MES) zum Einsatz. Damit lässt sich die gesamte Fertigung digital planen und steuern. Jahrzehntelange Arburg-Erfahrung, gepaart mit künstlicher Intelligenz (KI), bietet die neue Premium-App „askARBURG“. Sie kann konkrete Fragen zu Maschinen und Prozessen beantworten sowie Fehlerursachen schnell identifizieren und beheben.

Ebenfalls neu ist die App „Programs“. Hier lassen sich Programme bzw. Datensätze zentral verwalten, und das unabhängig von Hersteller und Maschinentyp. Von dort kann man direkt in die Apps „Virtual Control“ und „DataDecoder“ springen, um z. B. die Voransicht der Ablaufprogrammierung zu erhalten und Datensätze direkt am PC zu optimieren.

Beispielhafte Automation

Die Automationslösungen von Arburg sind individuell abgestimmt auf die jeweilige Aufgabe. Die Experten können auf eine Vielzahl regionaler und lokaler kompetenter Partner zurückgreifen, die nicht nur Spritzgießmaschinen, sondern komplette kundenspezifische Turnkey-Projekte realisieren. Wichtiges Stichwort hier: der „One-Stop-Shop“. Inten-

ressenten kommen mit ihrer Produktidee und erhalten alles aus einer Hand – von der Auslegung ihrer Teile über die Werkzeuggestaltung bis zur erforderlichen Anlagen- und Anwendungstechnik.

Automation und Digitalisierung: Hand in Hand

Wer überall zum Stand seiner Produktion informiert sein will, eine vorausschauende Wartung und einen proaktiven Ersatzteilservice schätzt, arbeitet mit dem Arburg Kundenportal „arburgXworld“ – auch mit Anbindung an ALS. Vorbereitung, Einstellung und Programmierung von Maschinen erleichtern die unterschiedlichsten Piloten und Assistenten an der Gestica-Steuerung. „Wer Interesse hat, sich selbst ein Bild von uns und unserer Leistungs- und Kooperationsfähigkeit zu machen“, sagt Jerome Berger abschließend, „ist dazu herzlich eingeladen – entweder durch einen Besuch bei uns in Inzersdorf oder auf unserem Fakuma-Messestand A3-3101 zwischen 15. und 19. Oktober in Friedrichshafen.“

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

ARBURG Technology Center (ATC)

Inzersdorf

Industriestraße 4
4565 Inzersdorf im Kremstal
Tel.: +43 7582 604 07-0
contact@arburg.com
www.arburg.at

Detailliert abgestimmtes Portfolio

„Wir bieten unseren Kunden Unterstützung über die gesamte Wertschöpfungskette der Kunststoffverarbeitung hinweg.“

Jerome Berger,

Geschäftsführer von Arburg in Österreich





Miba-Lehrlinge, Miba-Chef F. Peter Mitterbauer und die beiden Ausbildungsleiter Roman Ornetzeder (li.) und Stefan Walther (re.) enthüllen den Namen des neuen Ausbildungszentrums.

» werkstätten bis hin zu einem Automatisierungs- und Mechatroniklabor reichen. „Um unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein dem Arbeitsalltag in unseren Produktionen entsprechendes Ausbildungsumfeld zu bieten, investieren wir in einen State-of-the-Art-Maschinenpark“, sagt Miba-Chef Mitterbauer. Zudem wird das neue Gebäude die Umsetzung zeitgemäßer didaktischer Konzepte ermöglichen, indem etwa flexibel nutzbare Flächen geschaffen werden, in denen man auch spontan in Kleingruppen Lerninhalte vertiefen und diskutieren kann. In einem Schnupperlabor werden den vielen Schulklassen, die die Miba für Berufsorientierungstage besuchen, 3D-Drucker oder Laserschweißgeräte zum Ausprobieren zur Verfügung stehen. Daneben werden Flächen für Vorträge und Workshops sowie eine großzügige Aula für Veranstaltungen geschaffen. Um eine Atmosphäre zu gewährleisten, die Zusammenarbeit und Ideenaustausch fördert und in der sich alle Nutzergruppen wohlfühlen, wird auf neurowissenschaftliche Erkenntnisse über die Gestaltung eines optimalen Umfelds zurückgegriffen – etwa bei der Auswahl von Farben und Materialien. Die Architektur des Gebäudes setzt auf

große Glasflächen und bietet so bewusst Einblicke in den Ausbildungs- und Arbeitsalltag der Miba. Um eine zusätzliche Bodenversiegelung zu vermeiden, wird das Projekt auf bestehenden Parkplatzflächen errichtet. Im Untergeschoss des Gebäudes wird eine Tiefgarage entstehen.

„Base 27“ baut eine Brücke zwischen Herkunft und Zukunft der Miba

Auch mit der Benennung des neuen Gebäudes geht die Miba neue Wege. Mit der Bezeichnung „Base 27 – Deine Zukunftswerkstatt“ will das Unternehmen einerseits zeigen, dass Fachkräfte und Lehrlinge seit jeher die Basis seines Erfolgs waren: Miba-Gründer Franz Mitterbauer war Lehrling und Facharbeiter, bevor er im Jahr 1927 das Unternehmen gegründet hat. Fachkräfte der Miba waren es, die mit ihrem Know-how und ihren Erfahrungen eine wesentliche Basis für den Erfolgsweg des Unternehmens gelegt haben. Und Fachkräfte sind es auch, die die Zukunft der Miba bis zum 100. Jahrestag ihrer Gründung im Jahr 2027 und darüber hinaus für das zweite Jahrhundert des Unternehmens wesentlich mitgestalten werden. Zudem wird das neue Gebäude die Basis für die erfolgreichen Berufswege der Miba-Mit-

arbeiterinnen und Mitarbeiter schaffen. Das Logo der „Base 27“ orientiert sich an jenen von Bergsteiger-Basislagern – denn so wie diese soll auch das neue Gebäude ein Ort der Stärkung und des Austauschs mit anderen für den Weg zu neuen Gipfeln sein.

Erfolgsmodell Fachkräfte- und Lehrlingsausbildung auf das nächste Level bringen

Miba Chef F. Peter Mitterbauer sieht in der „Base 27“ eine große Chance, den nächsten Schritt in der jahrzehntelangen Erfolgsgeschichte der Miba-Fachkräfte- und -Lehrlingsausbildung zu gehen. „Wir haben viel erreicht. Rund 1.500 Personen haben bereits eine Miba-Lehre absolviert, alleine im heurigen Jahr sind wieder 25 dazugekommen und 28 Lehrlinge werden im Herbst ihre Ausbildung beginnen. Mit der ‚Lehre im zweiten Bildungsweg‘ haben wir ein sehr erfolgreiches Qualifizierungsprogramm zum Metall-Facharbeiter aufgebaut, das bereits 45 Personen absolviert haben. Und wir bieten ein umfangreiches Ausbildungsprogramm für Fachkräfte, von der Begleitung des Einstiegs bei der Miba bis hin zu Schulungen für Team- oder Schichtleiter. Mit der ‚Base 27‘ wollen wir unsere Fachkräfte- und Lehrlingsausbildung nun auf das nächste Level bringen.“

Landeshauptmann Thomas Stelzer: Standort Oberösterreich profitiert von Investition der Miba

Wie er beim Spatenstich betonte, sieht Landeshauptmann Thomas Stelzer im Bau der „Base 27“ einen wichtigen Impuls für den Wirtschaftsstandort Oberösterreich: „Gerade für ein Wirtschafts-, Industrie- und Technologieland wie Oberösterreich ist es wichtig, die notwendigen Ausbildungsmöglichkeiten anbieten zu können – wie dieses neue Ausbildungszentrum der Miba. Ich bedanke mich herzlich für die Investition, von der der Standort Oberösterreich profitieren wird. Nur mit Ausbildung, die am neuesten Stand der Wissenschaft und der Technik ist, können wir die Herausforderungen der Zukunft meistern.“

ABLUFTECHNIK
ENERGIE
RAUMLUFT
AUTOMATISIERUNGS
TECHNIK



5 SÄULEN FÜR PRODUKTIVE UND GESUNDE GEBÄUDE

1. Säule: LÜFTUNG
2. Säule: LUFTQUALITÄT
3. Säule: TEMPERATUR
4. Säule: LUFTFEUCHTIGKEIT
5. Säule: EMISSIONEN

THE
FUTURE
HAS ZERO
EMISSIONS

 **kappa**

www.kappa-fs.com

Der Maschinenring Oberösterreich kümmert sich um Sicherheit und Vorsorge in allen Jahreszeiten – sei es durch gesunde Bäume im Sommer oder gut geräumte Straßen im Winter.

Vorbeugen ist die beste Absicherung.



Die Mitarbeiter:innen des Maschinenrings Oberösterreich meistern sommerliche wie winterliche Aufgaben.

Ein gesunder Baum kann widrigen Bedingungen standhalten, doch erfordert dies regelmäßige Pflege und Überwachung. Besonders in den frühen Jahren eines Baumes können gezielte Maßnahmen spätere, aufwendige Eingriffe vermeiden. Sollte ein Baum jedoch erkranken, ist Vorsicht geboten. „Jeder Baumbesitzer ist für die Stand- und Verkehrssicherheit seiner Bäume verantwortlich“, erklärt Lukas Scharinger, Kundenbetreuer beim Maschinenring. Durch regelmäßige Kontrollen des Baumbestandes und entsprechende Pflegemaßnahmen lässt sich das Risiko von Schäden erheblich verringern. Besonders im (halb)öffentlichen Raum setzen Baumbesitzer auf gezieltes Baummonitoring, bei dem ein Kataster – eine digitale Baumdatenbank – erstellt wird. Diese erfasst den Standort, Zustand und notwendige Pflegemaßnahmen. Auch die Experten des Maschinenrings bieten umfassende Dienstleistungen von der

Baumpflanzung über die Pflege und Sicherung bis hin zu Fällungen und Abtragungen an. Weniger bekannt ist, dass Baumbesitzer verpflichtet sind, sicherzustellen, dass von ihren Bäumen keine Gefahr ausgeht. Nur wer im Schadenfall nachweisen kann, dass er seiner Sorgfaltspflicht nachgekommen ist, kann einer Haftung entgehen. Der Maschinenring übernimmt in seinem Angebot sogar die Haftung für betreute Bäume. „Grundsätzlich sollte überall, wo sich regelmäßig Menschen aufhalten, ein aktueller Baumkataster vorhanden sein“, empfiehlt Lukas Scharinger. Neben der Haftungsminimierung trägt eine strukturierte Pflege auch zur Erhöhung der Vitalität und des Wertes des Baumbestandes bei.

26 Wochen rund um die Uhr Bereitschaft

Auch wenn der Winter noch fern scheint, ist es nie zu früh, sich darauf vorzubereiten. Der Maschinenring sorgt in der

kalten Jahreszeit für sichere Verhältnisse – mit einer Rund-um-die-Uhr-Betreuung und ständig besetzten Standorten. In Oberösterreich betreut der Maschinenring aktuell rund 15.000 Objekte, die in 24-Stunden-Einsatzbereitschaft überwacht werden.

Das Leistungspaket des Winterdienstes umfasst den Räum- und Streudienst für Straßen, Gehsteige und Parkflächen sowie spezielle Leistungen wie Tauwetterkontrolle, Dachräumungen oder Schneefräsarbeiten. Je nach Bedarf kommt die passende Technik zum Einsatz – vom schweren Gerät bis zur Handschaufel. „Unsere Winterdienst-Flotte besteht aus Menschen aus der jeweiligen Region. Diese Infrastruktur sowie die jahrelange Erfahrung und moderne Technik stellen eine verlässliche Schneeräumung sicher, auch bei Belastungsspitzen wie starkem Schneefall oder Glatteisbildung“, so Christian Reiter, Geschäftsführer der Maschinenring Oberösterreich Service eGen. **BS**



Maschinenring

**Die Profis
vom
Land**

Ihr Partner für Grünraum, Baum und Winterdienst



Gleich anfragen



Nach dem Abgang von Interimsmanager und COO Thomas Biringer ist Wolfgang Muhri neuer Schwarzmüller-CEO, unterstützt von CFO Daniela Lorenzer und CSO Maik Spindler.

„Das Umfeld bleibt 2024 schwierig.“

Die Schwarzmüller-Gruppe setzt mit den jüngsten Besetzungen neuer Schlüsselpositionen in der Unternehmensführung auf eine vielversprechende Zukunft. Im Oktober 2023 wurde Daniela Lorenzer als Chief Financial Officer (CFO) und im Jänner 2024 Maik Spindler als Chief Sales Officer (CSO) ernannt. Diese Entscheidungen markieren einen wichtigen Schritt in der strategischen Weiterentwicklung der Schwarzmüller-Gruppe sowie deren Umstrukturierung post Corona. Daniela Lorenzer, Jahrgang 1977, sammelte umfassende Erfahrungen bei Magna, sowohl im Komponentenbusiness als auch in der Gesamtfahrzeugfertigung, wo sie als Finance Leader agierte. In den letzten zwei Jahren lag ihr Fokus auf der internationalen Akquise von Neuprojekten. Seit Oktober 2023 verantwortet sie als CFO alle finanziellen Belange der Schwarzmüller-Gruppe. Maik Spindler, geboren 1981, übernahm Anfang Januar 2024 als CSO die Verantwortung für die

Weiterentwicklung der internationalen Vertriebsstrategien. Jahrelang sammelte er Erfahrung in verschiedenen Managementfunktionen der Nutzfahrzeugbranche und bringt mit über einem Jahrzehnt als Geschäftsführer eines europaweit führenden Handelsunternehmens für Bau- und Umschlagmaschinen eine umfassende Expertise mit.

Neuer CEO und hohe Erwartungen

Nach dem Abgang von Interimsmanager und COO Thomas Biringer erhielt die Unternehmensgruppe mit Wolfgang Muhri auch einen neuen CEO. Er trat sein Amt Anfang März 2024 an. Muhri sei ein vielfältig erfahrener Industriemanager mit hoher Reputation, betonte die Alleineigentümerin und Vorsitzende des Aufsichtsrates Beate Paletar anlässlich seiner Ernennung. Die jetzt vollständige dreiköpfige Geschäftsführung werde dafür sorgen, dass das Unternehmen trotz des aktuell schwierigen Umfeldes seine Stärken international ausspielen werde. „Ich habe hohe Erwartungen an

diese neue Geschäftsführung. Die Umstrukturierung des Unternehmens am Ende der Coronakrise ist gelungen, wie das positive Ergebnis 2023 zeigt. Jetzt konzentrieren wir uns wieder ganz auf unsere Fahrzeuge und ihren Absatz“, betonte die Aufsichtsratsvorsitzende. Beate Paletar – von 2005 bis 2012 bereits in der operativen Geschäftsführung tätig – entschloss sich dazu, die Zügel stärker in die eigenen Hände zu nehmen, was nach der Zusammenführung der gesamten Unternehmensanteile erstmals seit Jahrzehnten wieder möglich war.

Positionierung und Produktivität: Wichtige Assets im Fokus des CEO

Wolfgang Muhri, Jahrgang 1972, hat langjährige internationale Erfahrung mit Führungspositionen in der Industrie. Er war zehn Jahre beim Automobil-Zulieferer ZKW in Wieselburg tätig, zuletzt als COO der ZKW Group GmbH. Davor war er für Magna Steyr tätig und beim österreichischen Landmaschinenhersteller Vogel & Noot als Vorsitzender der Geschäftsführung am Werk. Der neue CEO sieht vor allem die Positionierung von Schwarzmüller als Europas größtem Hersteller von Nischenfahrzeugen mit höherer Produktivität als wichtiges Asset: „Das Umfeld bleibt 2024 schwierig, das Wachstum in der EU ist verschwindend. Die anhaltenden geopolitischen Krisen wie zum Beispiel der Ukrainekrieg erschweren positive wirtschaftliche Impulse. Zuversicht verströmen die Stärken von Schwarzmüller wie die moderne Produktion mit gut aufgestellten Produktionsstandorten, die breite Fahrzeugpalette aus einer Hand oder die Innovationskraft im Bereich Nachhaltigkeit und Leichtbau.“ **BO**



Die Führungsriege der Schwarzmüller-Gruppe (v. l.): CSO Maik Spindler, CFO Daniela Lorenzer, CEO Wolfgang Muhri, Alleineigentümerin und Vorsitzende des Aufsichtsrates Beate Paletar

Fotos: Schwarzmüller

Upcycle Your Space.

Gebäudeautomationssysteme von:



LOYTEC bietet die schnellsten und effizientesten Lösungen für die Nachrüstung von Gebäude- und Raumautomation in Ihrem Gebäudebestand. Unser Ansatz senkt den Energieverbrauch, verbessert das Wohlbefinden der Nutzer und minimiert Betriebsunterbrechungen beim Einbau, da jede Verbesserungsmaßnahme Raum für Raum ausgeführt werden kann.

Das LOYTEC-Ökosystem schafft die Intelligenz, die Ihre Gebäude benötigen, um ESG-Anforderungen zu erfüllen und Ihnen volle Kontrolle über Ihren Gebäudebestand zu geben. Erleben Sie das Beste aus der Betriebs- und Informationstechnologie (OT und IT) auf Knopfdruck. Kontaktieren Sie LOYTEC noch heute, um Ihre Gebäude und Ihre Investition zukunftssicher zu machen.

www.loytec.com



CRIF AUSTRIA

Die Ergebnisse der aktuellen Nachhaltigkeitsstudie 2024, durchgeführt von CRIF Austria in Zusammenarbeit mit der FH Wien der WKW, dem Handelsverband, Leadersnet und Telemark Marketing zeigen:

Nachhaltigkeit ist Chefsache geworden



■ Die umfassende Nachhaltigkeitsstudie 2024 beleuchtet den Status quo und die Herausforderungen der österreichischen Wirtschaft in Sachen Nachhaltigkeit und zeigt auf, wie ernst Unternehmen das Thema nehmen.

Nachhaltigkeit auf höchster Ebene

Bei zwei Dritteln (66 %) der befragten Unternehmen ist Nachhaltigkeit direkt in der Geschäftsleitung oder Vorstandsebene angesiedelt. Von den über 450 teilnehmenden Unternehmen kamen mehr als 200 Antworten von Geschäftsführern und Vorstandsmitgliedern. Besonders in größeren Unternehmen mit mehr als 250 Mitarbeitenden ist die Verankerung in der Führungsebene stark ausgeprägt. Diese Ergebnisse verdeutlichen, wie wichtig und strategisch relevant das Thema für die österreichische Wirtschaft geworden ist. Nachhaltigkeit ist längst kein

Randthema mehr, sondern ein zentraler Bestandteil der Unternehmensführung.

Wissensstand und Informationsquellen

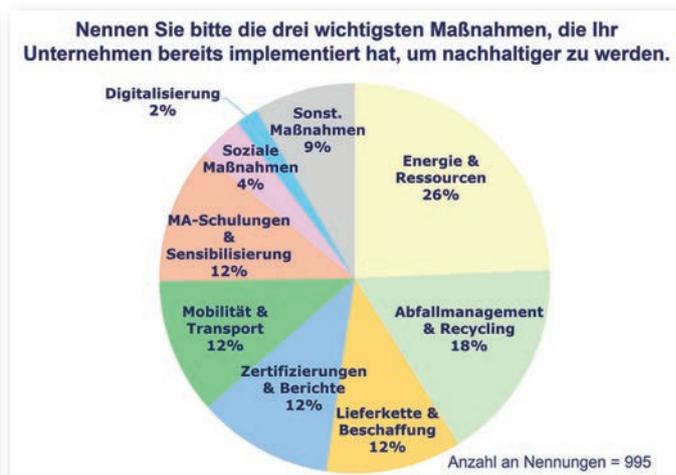
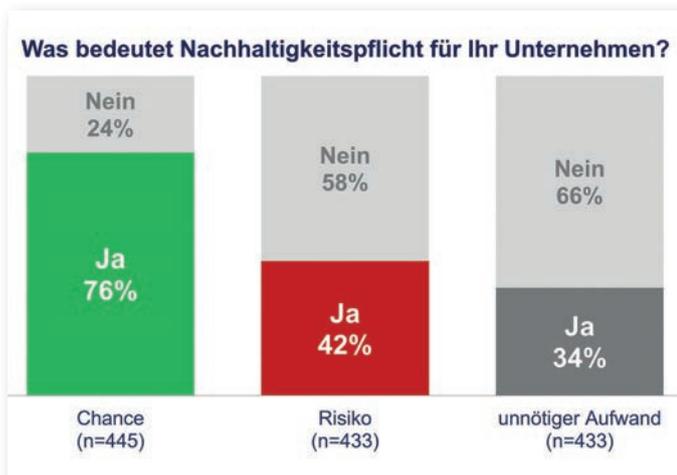
Der Wissensstand der befragten Unternehmen zum Thema Nachhaltigkeit zeigt ein differenziertes Bild. 72 % der Befragten beurteilen ihr persönliches Wissen mit der Schulnote 1 und 2 (Durchschnitt 2,7) und schätzen ihr persönliches Wissen besser ein als das Wissen im Unternehmen (57 % mit Schulnote 1 und 2). Besonders in größeren Unternehmen und in bestimmten Sektoren, wie der Industrie und dem Finanzwesen, schätzen die Befragten das Wissen ausgeprägter ein.

Interessant ist auch, wie lange sich die Unternehmen bereits mit dem Thema Nachhaltigkeit beschäftigen: Über 50 % der Unternehmen geben an, sich seit mindestens fünf Jahren mit Nachhaltigkeit auseinander-

zusetzen, während 14 % angeben, dass sie erst damit beginnen werden. Die wichtigsten Informationsquellen sind dabei das Internet und diverse Onlineportale (genutzt von 60 % der Befragten), gefolgt von Vorträgen, Fachkonferenzen und wissenschaftlichen Publikationen. Firmenexterne Experten und branchenspezifische Netzwerke werden ebenfalls häufig konsultiert, um auf dem neuesten Stand zu bleiben.

Wissen über Verpflichtungen und Reportingpflicht

Ein weiteres zentrales Thema der Studie sind die gesetzlichen Verpflichtungen im Bereich Nachhaltigkeit. Für 37 % der Befragten ist es die größte Herausforderung sich an den gesetzlichen Verpflichtungen zu orientieren. Der Green Deal ist die bekannteste Zielvorgabe und Verpflichtung, die 87 % der Befragten kennen. Platz 2 der bekanntesten



Verpflichtungen nimmt das EU-Anti-Greenwashing-Gesetz ein (69 % Bekanntheit) und knapp dahinter die Sustainability Development Goals (SDGs) mit 68 %. Die Verpflichtungen CSRD (Corporate Sustainability Reporting Directive), EU-Taxonomie und ESRS (European Sustainability Reporting Standards) liegen mit rund 60 % der Bekanntheit bei den Befragten gleich auf.

Hinsichtlich der Reportingpflicht gaben 53 % der befragten Unternehmen an, dass sie derzeit in keine gesetzlichen Verpflichtungen fallen. Für die 47 % der verpflichteten Unternehmen sind die 3 wichtigsten Verpflichtungen, die CSRD (61 %), ESRS (59 %) und EU-Taxonomie (56 %).

Nachhaltigkeit als Chance – aber auch ein Risiko

Drei Viertel (76 %) der Unternehmen sehen in der Nachhaltigkeit eine Chance für ihre zukünftige Entwicklung. Diese Unternehmen betrachten Nachhaltigkeit nicht nur als eine Verpflichtung, sondern als eine Möglichkeit, Wettbewerbsvorteile zu erzielen und langfristig erfolgreich zu sein. Gleichzeitig sehen 42 % der Befragten Nachhaltigkeit auch als Risiko. Diese Wahrnehmung ist eng mit den Herausforderungen in der Umsetzung verknüpft, denen sich viele Unternehmen gegenübersehen.

Diese Faktoren tragen dazu bei, dass Nachhaltigkeit für viele Unternehmen auch mit Unsicherheiten und Risiken verbunden ist.

Aufruf zur Handlung – Fokus auf ökologische Maßnahmen

Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass sich

die meisten Unternehmen bereits intensiv mit ökologischen Maßnahmen beschäftigen. 26 % der Maßnahmen betreffen Energieeffizienz, Ressourcenschonung oder Reduktion von Emissionen, gefolgt von 18 % Abfallmanagement und Recycling.

Doch die Studie zeigt auch eine überaus alarmierende Vernachlässigung der sozialen Nachhaltigkeit: Nur 4 % sind gezielte soziale Maßnahmen, wie faire Arbeitsbedingungen oder gesellschaftliches Engagement.

Diese Schiefelage in der Nachhaltigkeitsstrategie vieler Unternehmen ruft zur Handlung auf: Unternehmen müssen nicht nur ökologische, sondern auch soziale und wirtschaftliche Nachhaltigkeit in den Fokus nehmen, um langfristig erfolgreich zu sein. Eine ganzheitliche Nachhaltigkeitsstrategie, die alle Dimensionen E, S und G berücksichtigt, ist unerlässlich.



INFO-BOX

Über die Studie

Die Nachhaltigkeitsstudie 2024 ist die größte und umfassendste Unternehmensbefragung in Österreich. Sie wurde im Zeitraum Mai–Juli 2024 durchgeführt und basiert auf einer detaillierten Onlinebefragung von über 450 Unternehmen unterschiedlichster Branchen – Handel (25 %), Industrie/Produktion (24 %), Transport/Logistik (6 %), Finanzinstitute (7 %), Kommunikation/IT (13 %), Gastronomie/Tourismus (3 %), sonstige Dienstleistungsunternehmen (17 %) und andere (7 %). Teilgenommen haben 43 % internationale Konzerne und 57 % österreichische Unternehmen mit unterschiedlichen Unternehmensgrößen (KMU 64 %, 36 % Großunternehmen). Befragt wurden Personen aus Geschäftsleitung/Vorstand (44 %), Abteilungs-/Bereichsleitung (31 %) und Nachhaltigkeitsverantwortliche (10 %) und 14 % Sonstige.

Die Ergebnisse bieten detaillierte Einblicke in den aktuellen Stand der Nachhaltigkeitsbemühungen in der österreichischen Wirtschaft und die Herausforderungen, denen sich Unternehmen in den kommenden Jahren stellen müssen.



Das Cellfil-Team zu Besuch in Lenzing

Langlebig, reparier- und recycelbar, lautet die Vorgabe der EU für Textilien. Lenzing forscht zusammen mit Partnern im Projekt Cellfil an robusten Lyocell-Filamenten.

Lenzing reformiert textile Wertschöpfungskette.

Auch die Textilindustrie will nachhaltiger werden und die Kreislaufwirtschaft fördern. Die Lenzing-Gruppe arbeitet daher gemeinsam mit der Non-Profit-Organisation RTDS Group und 13 weiteren Partnern aus Forschung und Industrie im Projekt Cellfil an der Skalierung von Lyocell-Filamenten. Cellfil ist Teil des renommierten EU-Forschungs- und Innovationsprogramms Horizon Europe und erhält Unterstützung von 15 Partnern aus acht verschiedenen Ländern. Für die Umsetzung dieser Initiative wurden beachtliche 6,9 Millionen Euro aus dem „Horizon Europe“-Programm der Europäischen Union bereitgestellt.

Gemeinsame Forschungsarbeit reformiert textile Wertschöpfungskette

Die technische Leitung von Cellfil liegt

dabei vor allem in den Händen der Lenzing AG, wobei das Herzstück des Projektes die nachhaltige Produktion von robusten Lyocell-Filamenten ist.

„Wir befinden uns bei Lyocell-Filamenten noch in der industriellen Anlaufphase. Viele Aspekte, wie die Verfügbarkeit von Lyocell-Filamenten in der Lieferkette und technologische Anpassungen für die Verarbeitung von Cellulosegarnen, müssen angegangen werden, um die Kapazitäten der Textilindustrie, die derzeit eher für Polyester-Filamente geeignet sind, zu verändern“, sagt Markus Pichler, Head of Lyocell Filament Development der Lenzing-Gruppe.

Durch die Optimierung der gesamten Stoffproduktion sowie ihrer Zwischenverarbeitungsschritte sollen synthetische Fasern durch umweltfreundliche Lyocell-Filamente in kreislauffähigen Endanwendungen ersetzt werden.

Dieser Ansatz zielt darauf ab, alternative Rohstoffquellen für Textilien, sowohl für Bekleidung als auch für technische Anwendungen, zu erschließen und zu nutzen.

Die Realisierung dieser Ziele ist von entscheidender Bedeutung für die Skalierung der Lyocell-Filament-Produktion und die Förderung einer Kreislaufwirtschaft, die eine umweltfreundliche Alternative zu den derzeit dominierenden synthetischen Filamenten auf fossiler Basis darstellen.

„Wir sind stolz darauf, mit wichtigen Partnern aus Industrie und Wissenschaft zusammenzuarbeiten, um biobasierte Lyocell-Filamente voranzubringen und eine nachhaltigere und zirkuläre Textilindustrie durch dieses Innovationsprojekt zu fördern“, betont Stephen Webb, Projektkoordinator und CEO der RTDS Group abschließend.

BS

CTS GMBH – COMPETENCE FOR TECHNICAL SOLUTIONS

Flexible Einlagerung von genormten Kleinladungsträgern (KLT-Boxen) bis zu Leiterplattenmagazinen sowohl im Smart Warehouse als auch in der kleineren Variante Mini Smart Warehouse der cts GmbH.

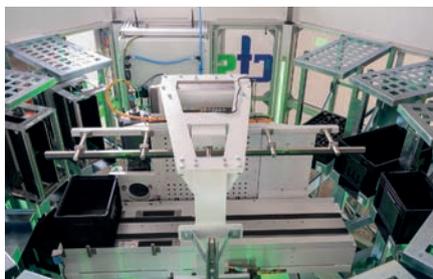
Die nächste Smart-Warehouse-Generation

■ Das 2006 gegründete Unternehmen cts GmbH hat im süddeutschen Burgkirchen seinen Hauptsitz und beschäftigt heute mehr als 350 Mitarbeiter:innen. Weitere Niederlassungen bzw. Büros in Deutschland sind in Abensberg, Penzberg und Leipzig angesiedelt. Ein großer Teil der Belegschaft arbeitet in Österreich, und zwar in Wien, Schörfing am Attersee, Lenzing, Raaba-Grambach und Linz. Hinzu kommen weitere Repräsentanzen und Partner in Europa, Amerika und Asien. Die cts GmbH bietet höchste Kompetenz in allen Bereichen der Prozess- und Fertigungsautomatisierung sowie Advanced Solutions in industrieller Datenverarbeitung und Energietechnik. Mehr als 1.000 zufriedene Kunden aus anspruchsvollen Branchen wie Pharma-, Elektronik und Halbleiterindustrie sind ein eindrucksvoller Beleg für das ausgezeichnete Renommee des Unternehmens.

Erweiterter Funktionsumfang

Die Intralogistik- und Automatisierungsspezialisten erweiterten kürzlich den Funktionsumfang des erfolgreichen Smart Warehouse: Sowohl das Smart Warehouse als auch die kleinere Variante Mini Smart Warehouse können ab sofort neben Leiterplattenmagazinen auch KLT-Boxen und Traystacks verschiedener Hersteller gemischt und automatisiert ein- und auslagern. Das intelligente und platzsparende Lagersystem ist seit vielen Jahren bei den cts-Kunden erfolgreich im Einsatz. Neben der ausgereiften und wartungsarmen Mechanik zeichnet sich das cts Smart Warehouse durch intelligente Software und einfache Bedienung aus. Für den Zugriff auf die Steuerung genügt ein beliebiges browserfähiges Endgerät. Die Ein- und Auslagerung erfolgt entweder manuell oder vollautomatisch durch autonome Fahrzeuge (Autonome Mobile Roboter, AMR), die das Material entweder direkt an die Linie oder an eine Transferstation liefern.

„Dem Wunsch unserer Kunden nach einer gemischten Einlagerungsmöglichkeit sind



Das cts Smart Warehouse zeichnet sich durch intelligente Software und einfache Bedienung aus. Größe und Raumaufteilung können nach den Bedürfnissen des Kunden gestaltet werden.

wir nachgekommen. Die Erweiterung bringt viele Vorteile mit sich! Neben den Leiterplatten in Magazinen können nun zum Beispiel auch unbestückte, verpackte Leiterplatten oder Verbrauchsmaterialien wie Reinigungsflüssigkeiten platzsparend gelagert und in die vollautomatische Intralogistik integriert werden. Denn sowohl die Leiterplattenmagazine als auch die KLT-Boxen lassen sich exakt verfolgen – eine wichtige Grundlage für eine lückenlose Materialflussüberwachung, zum Beispiel durch ein ERP-System oder in der SAP-Welt“, erklärt Alfred Pammer, Vice President Sales, Marketing und Product Management.

Individuell nach den Bedürfnissen des Kunden gestaltet

Die Größe des Smart Warehouse und die Raumaufteilung kann individuell nach den Bedürfnissen des Kunden gestaltet werden, ebenso die Algorithmen zur Optimierung der Ein- und Auslagerung. So reichen die Lagerkapazitäten des cts Smart Warehouse von 400 bis 1.100 Leiterplattenmagazinen bei einem Footprint von 8,5 m (L) × 4,5 m (B) × 4,5 m (H) bis 20 m (L) × 4,5 m (B) × 4,5 m (H).

Das cts Mini Smart Warehouse schließt die Lücke zum etablierten großen Bruder. Es richtet sich an Betriebe mit einem Lagerbedarf von unter 300 Magazinen. Durch den Footprint ab 4,2 × 4,2 m ist es eine effiziente und platzsparende Lösung, die in nahezu jeder Fertigung Platz findet. Durch flexible Höhen kann der vorhandene Bauraum perfekt genutzt werden.



Das Mini Smart Warehouse eignet sich auch als dezentrale Speicherlösung. Die Prozesse, die Software und die Handhabung sind identisch mit dem großen Smart Warehouse. Ein weiterer Vorteil: Im Vergleich zur großen Variante stellt das Mini Smart Warehouse weit aus geringere Anforderungen an den Untergrund, was den Einsatzbereich vergrößert und den Installationsaufwand senkt. Damit ist das Mini Smart Warehouse für Reinräume bis Klasse 6 geeignet. Dies eröffnet neue Möglichkeiten für eine intelligente Lagerlösung in sensibleren Bereichen wie Halbleiter und Medizintechnik.

Das Mini Smart Warehouse kann zudem jederzeit durch ein weiteres ergänzt werden. Bautechnisch ist dies an nahezu jeder Seite möglich. Durch einen Verbindungsport lassen sich beliebig viele Warehouses miteinander verknüpfen. Die Lagerlösung passt sich somit flexibel Ihrer Fertigung an.



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

cts GmbH – competence for technical solutions

Fuhrmannstraße 10
D-84508 Burgkirchen/Deutschland
Tel.: +49 8679 91 68 90
info@group-cts.de
www.group-cts.de



Die neue Doppelspitze des Linz Center of Mechatronics über Innovation als Staffelrennen, unerwartete Komplimente, die besten Jobs im Land und die Kombination von Tradition und Moderne.

Am Knackpunkt der Innovation.

Geht es um die Weiterentwicklung von Spitzentechnologie, holen sich Unternehmen wie BMW, Pankl Turbosystems, Siemens Energy, voestalpine, Voith oder VW oft Unterstützung vom Linz Center of Mechatronics (LCM). Mit Johann Hoffelner und Manfred Nader hat dieses die Positionen des kaufmännischen sowie des wissenschaftlichen Geschäftsführers neu besetzt. Wir sprachen mit der Doppelspitze über Innovation als Staffelrennen, unerwar-

tete Komplimente, die besten Jobs im Land und wie sich im LCM Tradition und Moderne ergänzen.

Sie übernehmen das LCM in einer Zeit nachlassender Konjunktur. Welche Herausforderungen bringt das mit sich?

JOHANN HOFFELNER: Kleiner, leichter, schneller, leistungsstärker, effizienter und ökologischer – so lautet die Kurzformel der Entwicklungsaufträge unserer Kunden. An der Zielsetzung, mit

Unterstützung durch das LCM die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, ändert die Konjunktursituation wenig. Unsere hohe Interdisziplinarität und technologische Breite machen uns relativ krisensicher. Wir sind für 450 Kunden aus den unterschiedlichsten Branchen tätig. Manche haben Gegenwind, andere Rückenwind.

MANFRED NADER: Innovationen auf den Markt zu bringen, ist wie ein Staffelrennen. Von der ersten Idee bis zum fertigen Produkt, das in Serie vom Band

läuft, muss das Know-how vieler Expertinnen und Experten perfekt interdisziplinär ineinandergreifen. Weil technologische Innovation ständig notwendig ist, sind die Entwicklungsabteilungen in allen Konjunkturzyklen voll gefordert.

Was meinen Sie konkret?

HOFFELNER: Wird eine neu entwickelte Komponente erstmals in eine hochkomplexe Anlage integriert, soll das die Produktion nicht einschränken. Oft machen wir das im Vollbetrieb. Das ist wie eine Operation am offenen Herzen.

NADER: Das setzt enormes Vertrauen bei den Kunden voraus. Unser Team hat sich dieses über viele Jahre erarbeitet. Manche unserer Kolleginnen und Kollegen arbeiten seit über 20 Jahren am LCM.



V.l.: Seit Anfang August ist Johann Hoffelner kaufmännischer (CEO) und Manfred Nader wissenschaftlicher Geschäftsführer (CSO) des LCM.



„Wie ein Staffelfrennen“

»Innovationen auf den Markt zu bringen, ist wie ein Staffelfrennen. Von der ersten Idee bis zum fertigen Produkt, das in Serie vom Band läuft, muss das Know-how vieler Expertinnen und Experten perfekt interdisziplinär ineinandergreifen.«

Manfred Nader, CSO LCM

und außerdem den Nutzen unseres mit öffentlichen Mitteln kofinanzierten CO-MET-K2-Kompetenzzentrums „Symbiotic Mechatronics“ klar kommunizieren: Dieser Wissens- und Technologiemotor erzeugt konkrete Wettbewerbsvorteile für unsere Industrie.

HOFFELNER: Das LCM hat schon immer neue technologische Standards jenseits zuvor gültiger Grenzen gesetzt. Diese traditionelle Stärke ist unsere Brücke in die Zukunft: Ich denke, wir dürfen alle gespannt sein, mit welchen Innovationen uns die LCM-Entwicklungsteams begeistern werden. **BO**

Wie ist diese Treue zu erklären?

NADER: Für Vollblut-Entwicklerinnen und -Entwickler bieten wir wahrscheinlich die besten Jobs im Land. Die Bandbreite an Aufgaben (in den Bereichen Mechatronik, Automation, digitale Produktentwicklung und künstliche Intelligenz) ist extrem groß. Wir arbeiten an der Nahtstelle zwischen Wissenschaft und industrieller Anwendung.

HOFFELNER: Das LCM bekommt von Kunden immer die besonders harten Nüsse zu knacken. Das spornt unser Team zu Spitzenleistungen an. Das wird auch international – etwa mit dem renommierten EARTO-Award – gewürdigt. Wenn uns bei der Preisverleihung eine herausragende internationale Forschungsinstitution gratuliert und um

die Auszeichnung benedict, ist das ein unerwartetes und wertvolles Kompliment.

Wohin führt die Zukunft?

NADER: Wir wollen unsere internationale Reputation ausbauen, vermehrt EU-Fördergelder nach Österreich holen

„Operation am offenen Herzen“

»Wird eine neu entwickelte Komponente erstmals in eine hochkomplexe Anlage integriert, soll das die Produktion nicht einschränken. Oft machen wir das im Vollbetrieb. Das ist wie eine Operation am offenen Herzen.«

Johann Hoffelner, CEO LCM



Fotos: LCM (1–3), Werner Harrer (4)

RITTAL GMBH

Beim Einkauf im Supermarkt ist ihnen jeder von uns schon begegnet: den Kühlmöbeln der Firma HAUSER. Beim Bau der Schaltschränke für die Kühltechnik entsteht dank Eplan und Rittal ein Qualitätsvorsprung, der den Kunden von HAUSER direkt zugutekommt.

Cool bleiben mit Rittal!



Kühlmöbel mit individuellem Design und kundenspezifischen Standards: HAUSER-Produkte finden ihren Einsatz in ganz Europa und bis nach Australien.

■ Große, international agierende Konzerne prägen heute den europäischen Lebensmittelmarkt. Und in vielen Supermärkten dieser Händlerketten stehen Kühlmöbel des oberösterreichischen Unternehmens HAUSER. Mit der Zentrale in Linz, zwei Fertigungswerken im Mühlviertel und in Tschechien sowie einem europaweit agierenden Vertriebsnetz hat sich HAUSER hervorragend auf die Bedürfnisse seiner Kunden eingestellt. „Unsere Kunden schätzen es, dass wir individuelle Lösungen und maßgeschneiderten Service anbieten“, sagt Hannes Fragner, Teamleiter E-Verteilerbau am Standort St. Martin. Sorgen die Kühlmöbel vornehmlich in Super- und

Hypermärkten sowie bei Diskontern für frische Lebensmittel, geht ein kleinerer Teil der HAUSER-Erzeugnisse in den pharmazeutischen Bereich.

Ganz im Zentrum stehen die Verlässlichkeit und das Credo „Alles aus einer Hand“. So kann der Komplettanbieter sowohl die eigentlichen Kühlmöbel für unterschiedliche Anforderungen im Kundenbereich anbieten als auch die gesamte Technik dahinter – von der Planung bis zum Service. „Wir können, trotz eines hohen Standardisierungsgrades, sehr weit auf kundenspezifische Wünsche eingehen – hinsichtlich der Technik und mit Blick aufs Design“, erklärt Fragner. „Dazu kommt, dass unsere Kühltechnologie sich durch höchst effizienten Betrieb auszeichnet.“ Dabei spielt die Regelungstechnik eine besondere Rolle. Die Ware muss immer eine

Kerntemperatur im vorgeschriebenen Bereich aufweisen, was allerdings die Berücksichtigung vieler Faktoren erforderlich macht: etwa, wie oft die Türen des Kühlmöbels geöffnet wird oder ob im Supermarkt Zugluft herrscht und Luftverwirbelungen auftreten. „In unserem Technikcenter können wir diese äußeren Einflüsse unter genormten Bedingungen simulieren und so das energie-technische Optimum für unsere Kunden herausholen“, gibt der Experte Einblick. Das ist jedoch nicht alles: Denn HAUSER verbaut in seine Kühlmöbel Wärmetauscher, die es erlauben, die Abwärme der Anlagen etwa für Heizzwecke oder zur Warmwasserbereitung zu nutzen.

Retter in der Not

Eigentlich lief alles wie geschmiert, doch dann tauchten wie aus dem Nichts Probleme auf: die von der Corona-Pandemie verursachten Lieferschwierigkeiten. Das Unternehmen, von welchem HAUSER seine Schaltschränke für die Kühlanlagen bezog, konnte mit einem Schlag nicht mehr liefern, und so



„Wir wissen Rittal als starken und lösungsorientierten Partner zu schätzen.“

**Hannes Fragner,
Teamleiter E-Verteilerbau, HAUSER GmbH**



HAUSER stellt eine effiziente Wertschöpfungskette im Schaltschrankbau in den Vordergrund. Dank dem perfekten Zusammenspiel von Eplan und Rittal rentiert sich der Einsatz der Perforex von Rittal bereits ab Losgröße 1. Eine ideale Ergänzung ist das Zuschnittcenter Secarex.

fanden sich die Oberösterreicher in der höchst unangenehmen Situation wieder, nicht nur mit den Herausforderungen des Covid-Virus umgehen zu müssen, sondern auch kein einziges ihrer Produkte mehr ausliefern zu können. „Da unser bisheriger Lieferant die Situation nicht lösen konnte, mussten wir uns dringendst nach Alternativen umsehen“, erinnert sich Hannes Fragner.

Glück im Unglück war, dass sich HAUSER schon vor der Pandemie mit dem Thema Automatisierung im Schaltschrankbau und der damit verbundenen Wertschöpfungskette auseinandersetzte, denn so war der Weg zu Rittal kurz. „Und wir konnten tatsächlich helfen“, freut sich Stefan Hell, Key Account Manager bei Rittal. „Kurzfristig konnten wir einen ganzen Lkw voller Schaltschränke zu HAUSER schicken und das Unternehmen so aus der misslichen Situation befreien.“ Hannes Fragner ist sichtlich noch heute beeindruckt: „Das hat uns vor Augen geführt, wie wichtig starke Partner sind und dass die Lieferfähigkeit von Rittal kein leeres Versprechen ist.“

Produktivität steigern

Eine gut durchdachte Wertschöpfungskette im Schaltschrankbau hat zwischenzeitlich bei HAUSER Einzug gehalten. Dank der Elektroplanung mit Eplan Electric P8 und dem mit Eplan Pro Panel erstellten 3D-Aufbauplan, der dem digitalen Zwilling des Schaltschranks entspricht, war die Basis für die Automatisierung gelegt. Der nächste Schritt war die Investition in die Perforex von Rittal. Das

Bohr-Fräsbearbeitungszentrum kann Löcher, Gewinde und gefräste Ausschnitte in einem Arbeitszyklus automatisiert in Schaltschränktüren und andere Flachteile einbringen. Zusätzlich sind Bearbeitungsschritte wie Gravieren, Zirkulargewindefräsen, Entgraten und Senken möglich. Das Beste: Durch den konsequenten Einsatz von Bauteilbibliotheken und CAD-Datenimporten aus Eplan rentiert sich der Einsatz der Perforex bereits ab Losgröße 1. Die perfekte Ergänzung dafür ist das Rittal-Zuschnittcenter Secarex: Verdrahtungskanäle, Kabelkanaldeckel und Tragschienen lassen sich so halbautomatisch, schnell, exakt und sicher ablängen. „Die beiden im Werk Kaplice installierten Maschinen tragen maßgeblich zu konstant verbesserter Qualität und einem beschleunigten Gesamtprozess und damit kürzeren Lieferzeiten bei. Und das macht etwas aus bei gut 1.000 gebauten Schaltschränken pro Jahr – die ganz Kleinen nicht mitgerechnet. Die Automationsziele, die wir uns im Verteilerbau gesetzt haben, konnten wir dank Unterstützung von Rittal erreichen“, so der Verantwortliche für den Schaltschrankbau.

Die einzelnen Stationen der Wertschöpfungskette sind übrigens auf die HAUSER-Standorte Linz, St. Martin und Kaplice verteilt – auch das funktioniert problemlos, Software und Hardware passen einfach zusammen. Fragner ist überzeugt: „Die Alternative, ein Flickwerk von Lösungen anderer Lieferanten, wollen wir uns gar nicht vorstellen.“ Nicht verschwiegen werden soll, dass Unternehmen bereit sein müssen, Zeit und



Ressourcen zu investieren, um den Wertschöpfungsprozess in seiner gesamten Tiefe aufzusetzen. „Dabei und bei allen anderen Fragen erhielten und erhalten wir hervorragende Unterstützung von Rittal und Eplan“, sagt Hannes Fragner.

Die Firma HAUSER hat investiert – und es nicht bereut. So macht die Implementierung dieser Wertschöpfungskette das Unternehmen fit für zukünftiges Wachstum.



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Rittal GmbH

1239 Wien, Laxenburger Straße 246a
 Tel.: +43 0 599 40-0
 info@rittal.at
 www.rittal.at



Das Aerospace-Unternehmen FACC freut sich über ein Umsatzplus von 23,6 Prozent im ersten Halbjahr sowie 265 neue Mitarbeiter:innen. Auf die zweite Jahreshälfte blickt man positiv.

Deutlich mehr Profitabilität und Umsatz.

Aufgrund unseres diversifizierten Kunden- und Produktportfolios mit allen großen Flugzeug- und Triebwerkherstellern weltweit profitieren wir nachhaltig vom derzeit stattfindenden Ratenhochlauf bei allen wesentlichen Flugzeugmodellen. Insbesondere bei Kurzstrecken- und Geschäftsreiseflugzeugen ist der Bedarf derzeit enorm“, begründet CEO Robert Machtlinger das starke Umsatzwachstum der FACC im ersten Halbjahr 2024. Mit einem Plus von 23,6 Prozent konnte das Unternehmen

eine Umsatzsteigerung auf 438,3 Mio. Euro erzielen. Das Unternehmen profitiert damit überproportional vom stabilen Wachstum der internationalen Luftfahrtindustrie. Dies spiegelt sich auch in einem deutlich verbesserten Ergebnis wider: Das EBIT der FACC wächst um +51,2 Prozent auf 22,5 Mio. Euro. Die Nachfrage nach emissionsärmeren Flugzeugen der nächsten Generation sowie Steigerungen im Passagieraufkommen werden dieses Wachstum in den kommenden Jahren weiter verstärken – bis 2043 besteht am internationa-

len Markt ein Bedarf an über 42.000 neuen Passagierflugzeugen.

Langfristige Partnerschaften führen zu nachhaltigem Unternehmenswachstum

Diese langfristigen und erfolgreichen Partnerschaften mit ihren Kunden – darunter Airbus, Boeing, Bombardier, Comac, Embraer, Pratt & Whitney oder Rolls Royce – ermöglichen es der FACC, im ersten Halbjahr 2024 neuerlich erheblich zu wachsen. Neue Projekte werden – neben den steigenden Bedarfen bei etablierten Produkten – in den Serienbetrieb

übergeführt und sorgen für zusätzliches Wachstum innerhalb des Unternehmens. Das im letzten Jahr für den Flugbetrieb zugelassene neue chinesische Verkehrsflugzeug COMAC C919 erhöht zusätzlich die Bauraten und ist ein weiteres wichtiges strategisches Projekt, welches die Wachstumsziele der FACC nachhaltig unterstützt. Darüber hinaus erzielen Entwicklungsaufträge im Bereich der Drohnenentwicklung steigende Umsätze, verschiedene Kunden haben bis zum Jahr 2027 über 90 Mio. USD an Forschungsleistungen bei der FACC platziert.

Ausbau von Werk 6 in Kroatien und fortschreitende Globalisierung des FACC-Netzwerks

Im ersten Halbjahr 2024 konnte der Ausbau von Werk 6 im kroatischen Jakovlje zur Fertigung von Flugzeugkomponenten für den Kabineninnenraum planmäßig abgeschlossen werden. Neben einer Verdreifachung der Fertigungsfläche wurden vor Ort Dienstleistungskapazitäten zur Unterstützung der Zentralfunktionen der FACC aufgebaut. Der Standort in Kroatien, mit seinen attraktiven Kostenstrukturen, wird somit zukünftig wesentlich zur Effizienz- und Ergebnissteigerung des FACC-Konzerns beitragen.



FACC steigerte die Profitabilität und den Umsatz im ersten Halbjahr 2024 deutlich.

FACC überzeugt als beliebter Arbeitgeber

Innerhalb der letzten zwölf Monate ist die Belegschaft der FACC an allen internationalen Standorten um 604 Personen (FTE) gewachsen – seit Jahresbeginn wurden 265 neue Mitarbeiter:innen eingestellt. Dieser starke Wachstumskurs fußt auf der erfolgreichen Positionierung der FACC als attraktiver Arbeitgeber, die österreichweit zu den Top 3 Arbeit-

gebern in der Industrie zählt. Insbesondere der Fokus auf lebensphasengerechten Arbeiten mit flexiblen Arbeitszeit- bzw. Jobsharing-Modellen, Homeoffice und der Möglichkeit zu Führungspositionen in Teilzeit trägt wesentlich dazu bei, dass die FACC erfolgreich Personal am internationalen Arbeitsmarkt rekrutieren und somit die Basis für weiteres Unternehmenswachstum schaffen kann. An den österreichischen Standorten beschäftigt die FACC derzeit Spezialist:innen aus 50 Nationen, der Frauenanteil liegt bei ca. 30 Prozent.

Ausblick

Der Ausblick für das Geschäftsjahr 2024 bleibt unverändert: Für das Geschäftsjahr 2024 erwartet das Management der FACC ein Umsatzwachstum von 10–15 Prozent sowie eine Steigerung der Profitabilität im Vergleich zum Geschäftsjahr 2023. Zur Kompensation der in Österreich überproportional gestiegenen Personal- und Lohnnebenkosten im direkten Vergleich zum globalen Wettbewerb werden neben den kontinuierlichen Verbesserungsmaßnahmen zusätzliche konzernweite Kostensenkungen und Effizienzsteigerungen zur Umsetzung kommen, um die Wettbewerbsfähigkeit der FACC langfristig und stufenweise weiter zu verbessern.

BS



Allein seit Jahresbeginn wurden 265 neue Mitarbeiter:innen eingestellt.

Nach über zehn Jahren am Standort Pasching hat Pri:Logy Systems erneut in die Modernisierung und Expansion investiert. Geschäftsführer Günther Fürst gewährt exklusive Einblicke.

Langfristig strategische Weiterentwicklung.

Das Unternehmen Pri:Logy, das sich in den Fachbereichen Mess- und Netzschutztechnik sowie Elektromobilität als erfolgreicher Systemanbieter etabliert hat, modernisiert und baut am Standort in Pasching aus. Im Sinne der Nachhaltigkeit hat man sich für eine Fassade aus Holz entschieden, und es werden zusätzliche E-Ladeplätze für die Elektroautos sowie eine Photovoltaikanlage auf dem Dach, für eine umweltfreundliche Energieversorgung, mit der der Großteil des Strombedarfs abgedeckt werden kann, noch in diesem Jahr umgesetzt. Auf den neu geschaffenen Flächen im Obergeschoss entstanden zusätzliche moderne Büroarbeitsplätze, ein großzügiger Schulungs- und Konferenzraum, Sanitärräume sowie eine Dachterrasse. Für die Beleuchtung wurden generell energieeffiziente LED-Leuchtmittel verwendet. Die Technikräume, für Prüfungen und Testaufbauten von Neuentwicklungen sowie für Konfigurationen von Systemen zu Projektaufträgen, wurden im Erdgeschoss vergrößert und modernisiert. Dieser Ausbau war für das Unternehmen ein sehr wich-



tiger Schritt, um sich am Markt weiter zu etablieren.

Seit Ende Juni 2024 sind die neuen Räumlichkeiten bereits im Einsatz. Geschäftsführer Günther Fürst ist der interessierten NEW BUSINESS Redaktion keine Antwort zum neuen Meilenstein der erfolgreichen Unternehmensgeschichte schuldig geblieben.

Herr Fürst, seit wann ist Pri:Logy jetzt schon in Pasching beheimatet?

Das Unternehmen gibt es seit Ende Juni 2013 am aktuellen Standort, 2019 wurde das Betriebsgebäude modernisiert.

Was waren die ausschlaggebenden Gründe für die aktuelle Erweiterung?

Der Expansionskurs in den letzten Jahren und die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze. Daher war die Erweiterung der Büro- und Technikräume für effiziente Arbeitsabläufe und ein perfektes Arbeitsumfeld notwendig.

Welche zusätzlichen Kapazitäten werden den jeweiligen Unternehmensbereichen zur Verfügung stehen?

Zusätzliche Büro-, Konferenz-, Schulungs- und Sozialräume, ein zusätzlicher



Expansion erfordert Kapazität

»Der Expansionskurs in den letzten Jahren und die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze machte die Erweiterung der Büro- und Technikräume für effiziente Arbeitsabläufe und ein perfektes Arbeitsumfeld notwendig.«

Ing. Günther Fürst, Geschäftsführer PRI:LOGY Systems GmbH



Technikraum für Assembling-Arbeiten im Fachbereich Elektromobilität sowie eine Dachterrasse. Durch diese Erweiterungen ist in allen Unternehmensbereichen ein personeller Expansionskurs möglich.

Welche Anforderungen waren Ihnen in puncto Architektur und Ausstattung besonders wichtig?

Besonders wichtig sind Nachhaltigkeit,

fortschrittliche Energiekonzepte, moderne Gebäudetechnik und regionale Wertschöpfung.

Wo sehen Sie die größten Vorteile, Potenziale und Synergien, die durch die zusätzlichen Flächen entstehen?

Wir sind überzeugt, dass wir mit dieser Investition den richtigen Schritt für eine langfristige strategische Weiterentwicklung des Standorts gesetzt haben, um

für die künftigen Anforderungen gerüstet zu sein. Uns ist auch wichtig, dass sich unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wohlfühlen können und in ihren Pausen Rückzugsorte vorfinden, in denen sie sich in angenehmer Atmosphäre austauschen, erholen oder etwas essen können. Mit der neuen Dachterrasse gibt es nun eine zusätzliche Begegnungszone für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. **BO**

**› QUALITÄT
ÜBERZEUGT ‹**
WIR SIND IMMER AUF KURS



› www.systempo.com

systempo[®]
LOGISTIK
DIE MARKE DER STÜCKGUTLOGISTIK

Rosenbauer hat zwei Feuerwehrfahrzeuge seiner Modellreihe RT an die Flughäfen Paris-Orly und Paris-Charles-de-Gaulle übergeben. Das Besondere daran: Sie fahren elektrisch.

Rosenbauer RT sorgt für Sicherheit auf Pariser Flughäfen.

Auf Flughäfen zählt jede Sekunde. Die Sicherheit von Millionen Passagieren hängt im Falle eines Feuers – egal ob im Flughafengebäude oder in einem Flugzeug – von einer schnellen und effektiven Brandbekämpfung ab. Die Pariser Flughäfen Charles de Gaulle und Orly setzen dabei auf modernste Technologie der Firma Rosenbauer. Die Gruppe ADP, die Betreiberfirma der beiden Pariser Flughäfen, hat seit dem Frühjahr zwei Feuerwehrfahrzeuge der „Revolutionary Technology“-Modellreihe (RT) im Einsatz. Das ist der erste Auftrag eines Flughafenbetreibers für dieses innovative Fahrzeug. Dank seines elektrischen Antriebes erreicht der RT schnell und sicher seine Einsatzorte auf dem Flughafengelände und wickelt den Großteil seiner Einsätze rein elektrisch ab. Dabei entstehen keine lokalen CO₂-Emissionen und die Treibstoffkosten können deutlich reduziert werden. Der RT kann darüber hinaus mit modernster Löschtechnologie wie beispielsweise Dachwerfer oder Schaumzumischsystemen konfiguriert



Zum ersten Mal kommen zwei Fahrzeuge der RT-Reihe auf einem Flughafen zum Einsatz.

werden, wodurch sich das Fahrzeug ideal für die verschiedenen Einsatzszenarien auf einem Flughafen – von der Brandbekämpfung in Gebäuden bis zur Rettung von Personen – eignet.

Netto-Null am Boden

Gruppe ADP hat die beiden RT für den Einsatz auf seinen Flughäfen und für

den Gebäudebrandschutz beschafft. Das erste Fahrzeug wurde Anfang April abgenommen und wird nach erfolgreichem Training der Feuerwehrmannschaft bald am Flughafen Paris-Orly im Einsatz sein. Das zweite Fahrzeug wurde im Mai an den Flughafen Paris-Charles-de-Gaulle überstellt. Die Anschaffung dieser Fahrzeuge steht im Einklang mit der 2025 Pioneers Roadmap der Groupe ADP, die darauf abzielt, bis 2030 für Paris-Orly und bis 2035 für Paris-Charles-de-Gaulle Netto-Null-Emissionen am Boden zu erreichen. „Wir freuen uns sehr über diesen Auftrag der Groupe ADP, ist er doch der erste eines Flughafenbetreibers“, sagt Sebastian Wolf, CEO von Rosenbauer International AG. „Mit dem Elektroantrieb und seiner innovativen Fahrzeugarchitektur trägt der RT nicht nur zur Reduktion der CO₂-Emissionen bei, sondern setzt neue Maßstäbe in Sachen Digitalisierung und Gesundheitsschutz für die Einsatzkräfte.“ **BS**





REISSWOLF



Dokumente immer und überall mit wenigen Klicks finden statt in meterlangen Regalen suchen.

Wir digitalisieren Ihre Unterlagen – vom einfachen Ordner bis hin zu ganzen Archiven und Ablagen. Absolut vertraulich und DSGVO-konform.

Jetzt informieren oder unter www.reisswolf.at/anfrage ein Beratungsgespräch vereinbaren.



 Daten.
Leben.

Die Strabag feierte Eröffnung der neuen Zentrale für OÖ und Salzburg in Linz. In nur 22 Monaten errichtet, steht das neue Konzernhaus für Nachhaltigkeit, New Work und Digitalisierung. **Starkes Standortbekenntnis.**



V.l.: Stefan Hintersteiner (Strabag), Ex-Bürgermeister Klaus Luger, Landeshauptmann Thomas Stelzer, Annette Scheckmann (Strabag), Klemens Haselsteiner (CEO Strabag), Christian Harder, Alfred Watzl, Axel Thomaschütz, Markus Engerth, Matthias Loimayr, Johannes Wolf (Strabag)

sterreichs größter Baukonzern feierte im Mai die Eröffnung seines neuen Bürogebäudes am Standort Linz.

Das hochmoderne Bürogebäude ist direkt vor der ehemaligen Strabag-Niederlassung an der Salzburger Straße entstanden. „Unser neuer Standort ist nicht nur ein architektonisches Wahrzeichen im Linzer Industriegebiet, sondern auch ein Symbol für das Engagement von Strabag für eine nachhaltige Entwicklung und

eine fortschrittliche Arbeitsumgebung im herausfordernden Umfeld der heimischen Bauwirtschaft“, sagt Strabag-CEO Klemens Haselsteiner.

Die neue Konzernzentrale für Oberösterreich und Salzburg mit 6.467 m² Bürofläche soll mehr als ein Bürogebäude für über 200 Mitarbeiter:innen sein, nämlich Benchmark für nachhaltiges, effizientes Bauen: Eine Photovoltaikanlage auf dem Dach sorgt für eine umweltfreundliche Energieversorgung.

Zudem werden im Betrieb des Standorts keine fossilen Rohstoffe eingesetzt. Im Vergleich zum ehemaligen Gebäude wird der Grünflächenanteil erhöht.

Das Konzernhaus fällt durch seine geschwungene Optik sowie eine wellenförmige Fassade auf, die nicht nur ästhetisch ansprechend ist, sondern auch modernste Gebäudetechnik beinhaltet. Mit seiner durchdachten Raumgestaltung soll das innovative Gebäude zudem eine moderne Arbeitsweise fördern. **BO**

ZOLLER AUSTRIA GMBH

Eine präzise, effiziente und zukunftssichere Werkzeugeinstellung und -messung gelingt mit ZOLLER „hyperion“, dem „Universalgenie“ und „Klassiker“ für Werkzeuge in der Präzisionsteilfertigung.

Ein Universalgenie für Losgröße 1



1



2

Mit dem Werkzeugeinstell- und messgerät „hyperion“ ist höchste Genauigkeit auch für die kleinsten Uhrenteile möglich.

■ Die universelle Gerätebaureihe „hyperion“ gilt für viele Einsatzgebiete in der Uhrenindustrie, der Medizin- und Feinwerktechnik als technisch und wirtschaftlich optimales Werkzeugeinstell- und Messgerät – ab Losgröße 1 – und steht für 20 Prozent mehr Produktivität.

Was die Uhrenindustrie und ZOLLER verbindet: Leidenschaft für Präzision

Kleinste Uhrenteile erfordern höchste Genauigkeit. Hochwertige mechanische Uhren sind technisch sehr aufwendig in der Herstellung. Diese Uhren werden häufig in Manufakturen in höchster Präzision mit High-tech-Bearbeitungsmaschinen gefertigt und anschließend in Handarbeit montiert.

Für die Fertigung der äußerst filigranen und hochgenauen Uhren-Einzelteile kommen Präzisionswerkzeuge zum Einsatz. Wichtigste Anforderung an das Messgerät ist maximale Präzision, um die Genauigkeiten, die in der Fertigung einer mechanischen Uhr

verlangt werden, zu erreichen. Anforderungen, die mit dem „hyperion“ erreicht werden und darüber hinaus Zeitersparnis, Zuverlässigkeit und Fehlerfreiheit garantieren. Denn auch das sind Voraussetzungen für die Fertigung qualitativer Manufaktur-Uhren.

Schrauben und Implantate für die Medizintechnik exakt fertigen

In der Medizintechnik werden häufig schwer zerspanbare Materialien eingesetzt, wie Titan oder Inconel-Legierungen. Diese Materialien und Schneidstoffe bedürfen einer exakten Abstimmung des Gesamtsystems, um wirtschaftlich zu fertigen und die Rüstzeiten gering zu halten.

Kaum ein technisches Element muss präziser gefertigt werden als medizinische Komponenten. Das gilt insbesondere für Knochenschrauben und Implantate, die in den menschlichen Körper eingesetzt werden. Hier ist nicht nur besondere Sorgfalt gefragt, sondern auch die Losgröße 1 durchaus üblich – ebenso wie extrem kleine Abmessungen im Durchmesserbereich weit unter einem Millimeter.

die Steuerung der CNC-Maschinen ein wesentlicher Baustein, um Rüstzeiten zu minimieren.

Datentransferlösungen von ZOLLER sind in vielen Fertigungen erfolgreich im Einsatz und haben sich in der Praxis bestens bewährt. Sind Werkzeuge korrekt montiert, präzise eingestellt und vermessen, müssen diese nicht nur physisch an der Maschine ankommen, sondern auch digital – und zwar schnell und prozesssicher – ein wichtiger Schritt hin zu einer digitalen Fertigung im Sinne einer Smart Factory.

„Das ZOLLER ‚hyperion‘ ist nicht nur ein ‚Universalgenie‘ und ‚Klassiker‘, sondern ein technisch höchst innovatives Einstell- und Messgerät, das für viele Fertigungsbetriebe ein unverzichtbarer Bestandteil für mehr Wirtschaftlichkeit, Präzision und Prozesssicherheit ist“, betont Ing. Wolfgang Huemer, der Geschäftsführer der ZOLLER Austria GmbH.



3

Ing. Wolfgang Huemer,
Geschäftsführer
von ZOLLER
Austria GmbH

Automatischer Datentransfer mit „pilot 4.0“ – einfach, schnell und prozesssicher

Neben einer μm -genauen Werkzeugeinstellung und -messung ist die fehlerfreie und rasche Übertragung der Werkzeugdaten an

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

ZOLLER Austria GmbH

Haydnstraße 2
4910 Ried im Innkreis
Tel.: +43 7752 87725-0
office@zoller-a.at
www.zoller-a.at



V.l.: Christoph Knogler, CEO und Sprecher des Vorstands der Keba Group AG, und Andreas Schoberleitner, CFO Keba Group AG

Keba konnte im vergangenen Geschäftsjahr dank Innovation und Diversifikation in einem fordernden Umfeld punkten. 474,6 Mio. Euro Umsatz sind das positive Ergebnis der Gruppe. **Ein erfreuliches Ergebnis.**

Im abgelaufenen Geschäftsjahr hat sich das strategische Fundament der Keba-Gruppe, nämlich die Diversifizierung des Geschäfts in unterschiedliche Märkte und Branchen, einmal mehr als eine solide und stabilitätsbringende Basis für die internationale Unternehmensgruppe erwiesen. Das berichteten CEO Christoph Knogler und CFO Andreas Schoberleitner im Rahmen der Jah-

res-Presskonferenz Ende Juni. Im Vergleich zu den Geschäftsentwicklungen im branchenähnlichen Umfeld und im konjunkturellen Kontext ist Keba mit dem Geschäftsverlauf in seinen drei Geschäftsfeldern Industrial Automation, Handover Automation und Energy Automation für das abgelaufenen Geschäftsjahr nicht unzufrieden. Die Keba-Gruppe hat von April 2023 bis März 2024 einen Umsatz von 474,6 Mio. Euro

erwirtschaftet. Das durchschnittliche jährliche Wachstum im Zeitraum der letzten fünf Jahre liegt trotz eines konjunkturell bedingten Umsatzrückgangs im vergangenen Geschäftsjahr bei 9,3 Prozent (CAGR). Insgesamt ist es der Keba-Gruppe gelungen, in einem – vor allem in Europa – konjunkturell angespannten und dynamischen Umfeld Marktanteile zu gewinnen und die Präsenz durch Neukunden-

gewinnung auszubauen. Keba-Produkte und -Lösungen sind besonders gefragt, da sie die durch fortschreitende Automatisierung und Digitalisierung aller Branchen und durch den demografischen Wandel hervorgerufenen Marktanforderungen und Bedürfnisse treffen. Diese positive Entwicklung betrifft alle Geschäftsfelder, da es gelungen ist, im abgelaufenen Geschäftsjahr sowohl Neukunden als auch Projekte zu akquirieren, die sich in den kommenden Jahren positiv auf die weitere Geschäftsentwicklung und das Wachstum auswirken werden.

In Europa wurde zum Beispiel die Präsenz im französischen Markt weiter ausgebaut und gestärkt. Die zweitgrößte Volkswirtschaft Europas hat entsprechendes Potenzial für den Automationsexperten. Keba ist im französischen Markt bereits seit Längerem mit Ladelösungen für Elektrofahrzeuge tätig und darüber hinaus in Frankreich auch seit einiger Zeit im Bereich intelligente Übergabelösungen aktiv. Führende französische Maschinenbaukonzerne zeigen zudem starkes Interesse am Portfolio von Keba im Bereich der Steuerungen und Antriebe für Maschinen und Roboter. Mit Blick auf den wichtigen asiatischen Markt kann die Nachfrage nach Keba-Lösungen als stabil bezeichnet werden. Das Unternehmen ist in Asien im Bereich der Maschinen- und Robotersteuerungen und Antriebe sowie bei den Handbediengeräten seit vielen Jahren eine aner-

kannte Marke. So konnten auch hier im letzten Geschäftsjahr namhafte Kunden aus den Bereichen Kunststoff, Robotik und allgemeiner Maschinenbau gewonnen werden. Lokale Keba-Standorte gibt es in China, Japan, Südkorea, Taiwan sowie in Indien. Am asiatischen Hauptstandort in Shanghai, der auch Produktionsstandort für den Kontinent ist, wurden entsprechend dem Ansatz „local for local“ im letzten Geschäftsjahr die Produktionskapazitäten ausgebaut, um den kontinuierlich wachsenden Markt entsprechend bedienen zu können.

Auch in Indien, einem der wachstumsstärksten Schwellenmärkte Asiens, konnte die Marktpräsenz des Geschäftsfeldes Industrial Automation weiter ausgebaut werden. Seit 2010 ist Keba auf dem indischen Subkontinent mit ihren Steuerungs-lösungen für Maschinen und Roboter tätig. Mit der Gründung einer eigenen Niederlassung 2018 in Pune, einem bedeutenden Industriezentrum in der Nähe von Mumbai, wurde dem dynamisch wachsenden indischen Markt und den daraus resultierenden Potenzialen für Keba Rechnung getragen. Technologien aus Europa und Asien sind für die exportorientierten Unternehmen Indiens von großem Interesse und Keba genießt mit ihren innovativen und qualitativen Produkten und Lösungen einen ausgezeichneten Ruf.

Zusammengefasst war das Geschäftsfeld Industrial Automation von der konjunkturell bedingten schwachen Nachfrage

im europäischen Maschinenbaumfeld geprägt. Allerdings konnten im Geschäftsjahresverlauf wichtige strategische Neukunden und Projekte akquiriert werden, die sich positiv auf die zukünftige Geschäftsentwicklung auswirken werden.

Im Geschäftsfeld Handover Automation generierten die erfolgreiche Zusammenarbeit mit europäischen Paketdienstleistern und deren großflächige Roll-outs von Paketabholstationen, die anhaltende Nachfrage nach Keba-Bankautomaten sowie der Rollout eines europäischen Lotterierprojektes ein erfreuliches Wachstum.

Im Geschäftsfeld Energy Automation setzte sich über weite Strecken der Vorjahrestrend fort. Im Segment eMobility war die Nachfrage nach Ladestationen durch den Abbau von Lagerbeständen im Handel bzw. die anhaltende Unsicherheit bzgl. Förderungen der E-Mobilität, speziell im wichtigen deutschen Markt, weiterhin auf niedrigem Niveau. Seit Anfang des Kalenderjahres erholt sich dieser Markt und es zeigt sich wieder ein entsprechendes Nachfragewachstum. Leider kann man diesen Positivtrend in dem für die Energiewende wichtigen Heizungsmarkt, in dem Keba mit ihren Steuerungen ein wichtiger Partner für Hersteller von Biomasseheizungen und Wärmepumpen ist, noch nicht erkennen.

Der internationale Geschäftsanteil lag beinahe unverändert hoch bei 89 Prozent.



In Frankreich setzt man schon seit Längerem auf Ladelösungen von Keba (li.). Im Geschäftsfeld Handover Automation gibt es erfolgreiche Projekte – auch mit der österreichischen Post (re.).

Fotos: Keba



Bei der Langen Nacht der Forschung 2024 konnten die Besucher:innen den Keba InnoSpace kennenlernen (li.). Keba bildet seit 50 Jahren seine eigenen Fachkräfte aus, 260 Lehrlinge waren es seit 1974 (re.).

In der EU (ohne Österreich) wurden rund 65 Prozent und in Asien zirka 14 Prozent des Umsatzes lukriert.

Der Personalstand der Keba-Gruppe betrug im abgelaufenen Geschäftsjahr auf Basis von Vollzeitäquivalenten 2.125 Mitarbeiter:innen. Gut die Hälfte der Mitarbeiter:innen sind in Österreich beschäftigt, ein Drittel in Deutschland und rund 200 Mitarbeiter:innen in Asien.

KI-basierte Innovationen stärken Wettbewerbsfähigkeit von Keba

Forschung und Entwicklung haben für ein Technologieunternehmen wie Keba eine zentrale Bedeutung für den zukünftigen Unternehmenserfolg und für die technologische Positionierung in einem sich stetig wandelnden globalen Geschäftsumfeld. Entsprechend investiert die Keba-Gruppe jährlich einen maßgeblichen Anteil ihres Umsatzes in Forschung und Entwicklung (F&E). Im letzten Geschäftsjahr investierte KEBA 80,8 Mio Euro in die Neu- und Weiterentwicklung ihrer Produkte und Lösungen. Das entspricht einer F&E Quote von 17 Prozent.

Die neuen Potenziale, die der Einsatz von künstlicher Intelligenz in Automatisierungslösungen bringt, bilden gemeinsam mit der Bewältigung des demografischen Wandels durch smarte Assistenten und SB-Terminals die Schwerpunkte im Innovationsbereich der Gruppe. Dabei wurden im vergan-

genen Geschäftsjahr zwei wesentliche Meilensteine erreicht. Zum einen wurde das erste KI-Modul als Teil des Keba-Industrial-Automation-Portfolios vorgestellt, das es Partnern nun ermöglicht, künstliche Intelligenz direkt an Maschinen ohne Umwege durch die Cloud einzusetzen. Diese sogenannte On-Device-AI-Anwendung erhöht sowohl die Sicherheit als auch die Flexibilität in der industriellen Nutzung von künstlicher Intelligenz.

Zum anderen wurden die ersten sogenannten ‚Amt-O-Maten‘, d.h. Keba-Bürgerservice-Terminals, im deutschen Landkreis Mayen-Koblenz in operativen Betrieb genommen, um erstmals Amtswege und die Übergabe von Ausweisen und anderen persönlichen Dokumenten rund um die Uhr zu ermöglichen. Außerdem wurde auf Basis erfolgreicher Pilotierungen in den Bankfoyers deutscher Sparkassen entschieden, den innovativen KI-basierten Assistenten KeBob vom Prototypen in die Serie zu überführen. Weiters wurde im Bereich der Energieautomation mit dem Marktstart der neuen Wallboxgeneration Keba KeContact P40 ein Meilenstein erreicht, der das 2009 etablierte Geschäftsfeld in dessen internationalem Wachstum weiter beflügeln wird.

4.000 Besucher im Keba InnoSpace

Seit jeher arbeitet Keba im Bereich der Forschung und Entwicklung mit zahl-

reichen renommierten Forschungseinrichtungen, Universitäten und Fachhochschulen sowie Start-ups zusammen und tauscht sich darüber hinaus laufend mit internationalen Fachgremien aus. Dadurch hat Keba ein Innovationsnetzwerk mit unterschiedlichstem Wissen und Erfahrungshintergrund, das weit über die Unternehmensgrenzen hinausreicht und die Innovationskraft der Unternehmensgruppe stärkt.

Dieser „Open Innovation“-Zugang spielt in der heutigen Zeit der globalen Vernetzung und des schnellen technologischen Fortschritts eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung neuer Produkte und Dienstleistungen. Um dies noch stärker zu forcieren, hat Keba einen Raum – den sogenannten Keba InnoSpace – geschaffen, der aufgrund seines Konzeptes eine ideale Basis für Open Innovation bildet. In diesem physischen Raum werden einerseits Prototypen gezeigt und anhand konkreter Use-Cases erklärt und andererseits Zukunftsbilder dargestellt, anhand welcher man sich allgemein über die Entwicklung unterschiedlicher Branchen bzw. Lebensbereiche austauschen kann. So gelingt es mittels Demonstrationen, verständlich zu machen, mit welchen Zukunftsthemen sich Keba beschäftigt, um darauf zu reflektieren und sich als Besucher aktiv einzubringen. Der InnoSpace ermöglicht zum einen im Sinne von Open Innovation, Menschen mit unter- ➤

PRI:LOGY SYSTEMS GMBH

Mit econ4 bietet Pri:logy ein ganzheitliches Energiemanagementsystem nach ISO 50001. Die automatisierte Überwachung aller Verbrauchsdaten sowie das Erstellen von Nebenkostenabrechnungen auf Knopfdruck ermöglichen schnelle Entscheidungen für den optimalen Einsatz der zur Verfügung stehenden Energie.

Effizienz dank Transparenz



Mehr als 450 Unternehmen und Energieversorger setzen bereits auf das herstellerunabhängige System econ4.

■ Eine effiziente Nutzung gewinnt nicht nur angesichts der globalen Klimaschutzagenden zunehmend an Bedeutung, Betriebe können dadurch auch Kosten einsparen. Mit econ gibt das Paschinger Traditionsunternehmen Pri:logy Entscheidungsträgern ein umfassendes Werkzeug in die Hand, um ihren Energieeinsatz nachhaltig zu optimieren.

Das betriebliche Energiemanagement erfordert die Zusammenführung von Daten aus unterschiedlichen Quellen, um die Energieleistungskennzahlen (Energy Performance Indicators, kurz EnPIs) zentral, einfach und schnell ermitteln zu können.

Automatisiertes Energiemanagement nach ISO 50001

Die vierte Generation der Energiemanagement-Software econ4 ist eine der aktuell führenden Lösungen für betriebliches Energiemanagement nach ISO 50001. Durch die webbasierte Software erfolgt die Aufzeichnung und Auswertung aller Energie- und Prozessdaten automatisiert. Aufgrund der ausgelesenen Daten besteht die Möglichkeit, schnell Entscheidungen zu treffen und Prozesse anzupassen, sodass Energiespitzen nicht überschritten werden.

Der modulare, flexible Aufbau ermöglicht die Anpassung an die individuellen Rahmenbedingungen vor Ort. Unabhängig von der

Datenquelle lassen sich die Datenpunkte einfach und schnell in beliebige Hierarchiestrukturen einbinden wie auch zu verschiedenen Kennzahlen kombinieren. Die grafische Aufbereitung in Form von nutzer-eigenen Dashboards liefert unmittelbare Erkenntnisse.

econ connect: Flexible Anbindung verschiedener Datenquellen

Die vielfältigen econ-connect-Software-Schnittstellen unterstreichen den Charakter der econ4-Software als Integrator für Energie- und Prozess- bzw. Produktionsdaten. econ-connect-Schnittstellen sind flexibel konfigurierbar und nutzen bestehende Datenquellen für die Verwendung im betrieblichen Energiemanagement. Alle Schnittstellen lassen sich selbstverständlich beliebig kombinieren. Mit der econ mobile app (für iOS und Android in den jeweiligen App-Stores) wird die mobile Zählerablesung unterstützt. Besondere Berichte sind über die mobilen Endgeräte (Smartphone, Tablet) ebenfalls einfach und schnell auszuwerten.

Das Energiemanagementsystem von econ:

- schnell einsatzbereit und schnell in vorhandene IT-Landschaft integriert
- unterstützt herstellerunabhängig gängige Messgeräte

- Energieverbräuche werden transparent für gezielte Maßnahmen dargestellt
- Visualisierung und Reporting für ISO-50001-Zertifizierung
- automatisierte Berichte
- beliebig skalierbar, unlimitierte Anzahl an Zählern und Standorten
- Software, Energiezähler, Inbetriebnahme – alles aus einer Hand

econ – der Integrator für Ihre Energiedaten

- Einbindung von Messgeräten unterschiedlicher Hersteller (z. B. PQ PLUS, Siemens, Schneider Electric, Janitza ...)
- Einbindung über Schnittstellen wie Modbus, M-Bus, Impuls- oder Analogsignale für die Integration der Wärme-, Wasser-, Gas- und Stromzähler
- Herstellerunabhängigkeit bei Datenloggern: Einbindung von Datenloggern, SPS-Steuerungen und Steuerungen namhafter Hersteller wie etwa Wago, Tixi, Metz Connect ...
- Herstellerunabhängigkeit bei Softwaresystemen: direkte Anbindung von IT-Systemen, z. B. zur Betriebs- und Maschinendatenerfassung

Mehr als 450 Unternehmen und Energieversorger setzen bereits auf das herstellerunabhängige System: Lassen auch Sie sich überzeugen!



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

PRI:LOGY Systems GmbH

Neuhäuserweg 12
4061 Pasching
Tel.: +43 7229 902 01
office@prilogy-systems.at
www.prilogy-systems.at



» schiedlichstem Hintergrund, Meinungen und Wissen abzuholen und mitzunehmen, und zum anderen, eigene Impulse in den Keba Innovationsprozess einzubringen. Insgesamt 4.000 Besucher haben den Keba InnoSpace innerhalb eines Jahres seit der Eröffnung besucht. Der Bogen spannt sich von langjährigen Kunden und Partner über Interessenten im Zuge von Geschäftsanbahnungen weiter über Fachexpert:innen, Studierende, Schüler:innen bis hin zu den Besucher:innen der kürzlich stattgefundenen Langen Nacht der Forschung 2024.

50 Jahre Lehrlingsausbildung als Erfolgsfaktor

Seit 1974 bildet Keba bereits Lehrlinge aus. Durch die Ausbildung von jungen Menschen sorgt das Unternehmen einerseits für den eigenen Fachkräftenachwuchs und kommt andererseits seiner gesellschaftlichen Verantwortung nach. Die Ausbildung, die nach einem Rotationsprinzip an verschiedenen Stationen erfolgt, verschafft einen umfangreichen Einblick in unterschiedliche Abteilungen und Fachbereiche und die Lehrlinge sind so auch von Anfang an im operativen Betrieb integriert. Individuelle Aus- und Weiterbildungen fördern sie zudem sowohl fachlich wie persönlich.

Rund 260 Lehrlinge wurden in den 50 Jahren bei Keba ausgebildet. Die Übernahmequote liegt bei nahezu 100 Prozent, und viele bleiben dem Unternehmen lange Zeit als sehr gut qualifizierte und engagierte Mitarbeiter:innen, die sogenannten Kebaner:innen, erhalten. Aktuell werden am Standort in Linz über 50 Lehrlinge in sechs verschiedenen technischen und kaufmännischen Berufen ausgebildet. Die Berufsfelder reichen von Elektronik, Informationstechnologie, Betriebslogistik, Büro, Einkauf bis hin zu Applikationsentwicklung. Auch in anderen Niederlassungen werden eigene Fachkräfte entwickelt, wie beispielsweise in Deutschland, wo man zusätzlich rund 20 Jugendliche in unterschiedlichen Berufen ausbildet. Neu seit zwei Jahren ist der Lehrberuf Applikationsentwicklung – Coding, mit



Der aktuelle Vorstand (v. l. n. r.): Andreas Schoberleitner, Vorstand Finanz, Christoph Knogler, CEO, und Franz Höller, Vorstand Technik

dem man den Bedarf an Fachkräften im Zuge der Digitalisierung durch eigene Ausbildungsmaßnahmen decken möchte und der einen enormen Zulauf verzeichnet.

Wechsel im Aufsichtsratsvorsitz der Keba Group AG

Gerhard Luftensteiner, der langjährige CEO und Vorstandsvorsitzende der Keba, hat sich mit Ende September 2023 aufgrund seiner Pensionierung aus seiner operativen Funktion zurückgezogen. Seit Juni 2024 ist er Aufsichtsratsvorsitzender der Keba Group AG. Er folgt in dieser Funktion dem Keba-Mitbegründer Karl Kletzmaier, der diese über 24 Jahre bekleidete, nach. Karl Kletzmaier wird zum Ehrenvorsitzenden des Aufsichtsrates der Keba Group AG ernannt. Seit Oktober 2023 bilden Christoph Knogler als CEO und Sprecher des Vorstands, Franz Höller in der Funktion des CTO und Andreas Schoberleitner als CFO das Vorstandsteam der Keba Group AG. Mit September 2024 wird sich auch Miteigentümer Franz Höller nach 18 Jahren aus seiner operativen Funktion als Technik-Vorstand zurückziehen und in Pension gehen. In Folge gestalten Christoph Knogler und Andreas Schoberleitner als

Zweier-Vorstand gemeinsam mit den Geschäftsführern der operativen Einheiten die Ausrichtung der Keba-Gruppe und werden die Entwicklung des Unternehmens weiter erfolgreich vorantreiben.

Ausblick

Keba ist mit ihren drei Geschäftsfeldern breit aufgestellt und dabei ausschließlich in Wachstumsmärkten tätig. Die Unternehmensgruppe geht davon aus, dass weiterhin eine entsprechende Nachfrage nach Automatisierungslösungen besteht und es zudem weitere Wachstumspotenziale gibt. Deshalb investiert das Unternehmen laufend in die Forschung und Entwicklung. Auch die Internationalisierung wird weiter vorangetrieben, um das globale Keba-Netzwerk auszubauen. Ziel ist klar, neue Märkte zu erschließen und die Technologie- und Innovationsstärke von Keba zugunsten ihrer Kunden noch weiter auszubauen. Keba rechnet wie in den vergangenen Jahren auch im kommenden Geschäftsjahr mit einer gewissen Grunddynamik des Marktes, auf die man allerdings mit einer Organisation vorbereitet ist, die sich schnell auf geänderte Rahmenbedingungen einzustellen vermag. **BS**

Höchste Qualität & Kompetenz

DOMICO wurde im Jahr 1978 aus
der Faszination über die
wirtschaftlichen und technischen
Möglichkeiten beim Bauen mit
Metall gegründet.

LANGLEBIGKEIT SICHERT NACHHALTIGKEIT,
GESCHWINDIGKEIT SCHAFFT WIRTSCHAFTLICHKEIT,
ERFAHRUNG ENTWICKELT INNOVATION.

FÜR IHRE **FREIHEIT IM DESIGN.**

Kreatives Bauen mit Metall



Element-Halle



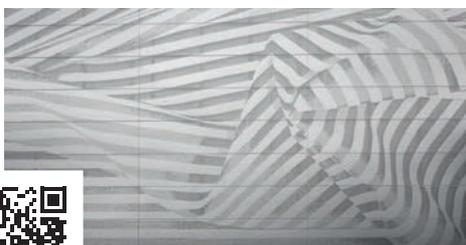
Element-Dach



**Planum®-Fassade in
Wave**



Domitec®-Dach



Design-Planum®



Planum®LivingGreen



Die Wall of Fame von BRP-Rotax in Gunskirchen zieren mittlerweile die 228 wichtigsten Patente. Seit 2022 sind weitere 22 Patente dazugekommen.

Innovationskraft für zukunftsfähige Mobilität.

Mit 22 neuen Patenten in knapp zwei Jahren treibt BRP-Rotax die Entwicklung von Antriebsmodellen im Freizeit- und Powersports-Bereich stetig voran. 14 dieser Patente wurden in den USA erteilt, acht vom Europäischen Patentamt.

Um dieser Innovationskraft eine Bühne zu geben, sammelt BRP-Rotax die wichtigsten Patente aus der Unternehmensgeschichte auf einer Wall of Fame – mittlerweile finden sich dort 228 Patente. Die 22 neuesten Patente wurden erst kürzlich von der Geschäftsführung präsentiert und bei einem anschließenden Get-together gefeiert. Die „Wall of Fame“ ist nicht nur eine Ehrung vergangener Innovationen, sondern auch ein Ansporn für zukünftige Entwicklungen. Mit ge-

nügend Platz für viele weitere Patente bleibt BRP-Rotax auf Erfolgskurs und blickt optimistisch in die Zukunft.

Für eine zukunftsfähige Mobilität

Die Patente reichen von Doppelkuppelungsgetrieben über innovative Abgas-turbolader bis hin zu Antriebssystemen für Wasserfahrzeuge und umfassen auch neue Methoden zur Regelung von Motoren und Getrieben. Jährlich mehr als zehn Patente anzumelden zeigt, welche Innovationskraft BRP-Rotax in Gunskirchen hat. Mit der Expertise und der Kreativität der Mitarbeiter:innen treibt das Unternehmen den technischen Fortschritt und eine zukunftsfähige Mobilität stetig voran und stärkt außerdem seine Marktposition im Bereich der alternativen Antriebsmodelle. **BS**



Fotos: BRP-Rotax

HTU-DIRISAMER GMBH

Schweißen, biegen, kanten, pressen, stanzen u. v. m.: Die Leistungen der erfahrenen Metallbearbeitungsspezialisten der HTU-Dirisamer GmbH sorgen ausnahmslos für perfekte Ergebnisse – und zufriedene Kunden.

Auch 2024 Ihr starker Partner!

■ Die HTU-Dirisamer GmbH wurde im Frühjahr 2008 in Kematen am Innbach gegründet. Aufgrund der steigenden Nachfrage waren die Kapazitäten der Erstniederlassung jedoch bald erschöpft, und so übersiedelte der Familienbetrieb an seinen jetzigen Standort in Günskirchen. Heute zählt der 30 Mann starke Metallbearbeitungsspezialist zu den erfahrenen Anbietern der Branche. Mit der Mission kompetenter, flexibler und zeitgerechter Auftragsabwicklung setzt HTU-Dirisamer neue Maßstäbe in der individuellen Metallbearbeitung – nach österreichischen Qualitätsstandards, mit schnellen Lieferzeiten, zu wirtschaftlich attraktiven Preisen.

Als renommierter Fachbetrieb bietet HTU-Dirisamer eine Vielzahl von Fertigungsverfahren an. Zu den besonderen Stärken zählen Blechbearbeitung, Oberflächentechnik, Montage sowie Baugruppenfertigung. Vom individuellen Kleinauftrag bis hin zu Serienbauteilen; von der Planung bis hin zur Montage – der Verwirklichung der Kundenwünsche sind keine Grenzen gesetzt. Darüber hinaus ist der Familienbetrieb seit 2014 für tragende Stahlkonstruktionen nach EN 1090-2 bis EXC2 zertifiziert.

Moderner Maschinenpark und haus-eigene Lackiererei

Neben einem umfangreichen Maschinenpark zur Metallbearbeitung, zu welchem u. a. eine automatisierte Laserschneidanlage sowie eine Abkantpresse der Marke Trumpf gehören, verfügt die HTU-Dirisamer GmbH über eine haus-eigene Lackiererei. Dort werden



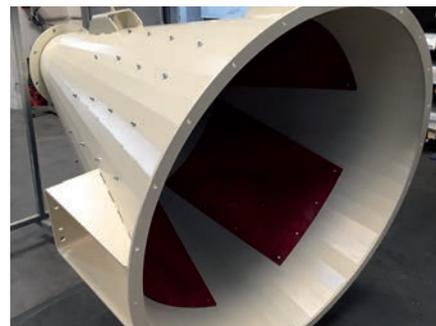
selbst Großserien zuverlässig zum gewünschten Termin produziert. Zur Auswahl stehen verschiedene Farbtöne und -qualitäten – von Speziallacken bis hin zu hochwetterfesten Lacken mit Selbstreinigungseffekt. Außerdem wurde kürzlich in die Anschaffung eines handgeführten Laserschweißgeräts sowie einer Lasergravurmaschine investiert.

Überzeugende Referenzen und ein Klick ins Unternehmen

Zusammen mit umfassenden Serviceleistungen sorgt der Metallbearbeitungsspezialist für höchste Zufriedenheit. Namhafte Kunden wie Fill Gurten, Fronius, SML – Maschinengesellschaft mbH, Pöttinger, Rübiger, Wildfellner Fördertechnik, Hierzer, Pfeiffer Metallbau, ETA, Oberndorfer, LET Sonnensegel, Schiebel u. v. m. vertrauen bereits auf die Fähigkeiten von HTU-Dirisamer.

Um weitere interessierte Kunden sowie potenzielle Mitarbeiter über das umfangreiche Leistungsangebot bzw. vakante Stellen bestmöglich zu informieren, wurde kürzlich in einen neuen modernen Webauftritt investiert. Ein Klick lohnt sich!

www.htu-dirisamer.at



METALLBEARBEITUNG. JUST IN TIME.

„Unser Team baut auf Erfahrung, Kompetenz und Motivation auf. Die Zusammensetzung macht es aus – so können Sie individuelle und qualitativ hochwertige Lösungen für Ihre Metallanforderungen erwarten. Just in time.“

Thomas Dirisamer,
Geschäftsführer HTU-Dirisamer GmbH

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

HTU-DIRISAMER GMBH

4623 Günskirchen, Liedering 4

Tel.: +43 7246 200 46

Fax: +43 7246 200 46-46

office@htu-dirisamer.at

www.htu-dirisamer.at





Während viele Unternehmen mit den Herausforderungen der Transformation ringen, setzt die oberösterreichische Automobil- und Zulieferindustrie neue Maßstäbe mit einer klaren Vision.

Globaler Vorreiter nachhaltiger Antriebssysteme.

Im Süden von Linz hat die HPW Metallwerk GmbH eine lange Tradition in der Verarbeitung von Kupfer und Nickel zu Hochleistungsdrähten. Mit einem Umsatz von rund 160 Millionen Euro im abgelaufenen Geschäftsjahr und ab Mitte des Jahres mit einem neuen Produktionsstandort in Garsten steht HPW exemplarisch für die Innovationskraft Oberösterreichs.

„Wir haben große Aufträge von führenden europäischen Automobilherstellern erhalten und investieren in das neue Werk, um dieser gesteigerten Nachfrage gerecht zu werden und neue Kapazitäten zu schaffen“, erklärt Geschäftsführer Harald Lackner.

Von Oberösterreich in die Welt

Mit Blick auf die Elektromobilität hat HPW eine Schlüsselrolle bei der Versor-

gung namhafter europäischer OEMs und Tier-1-Hersteller mit innovativen Kupferflachdrähten eingenommen.

„Unsere Drähte tragen zur Effizienzsteigerung, Gewichtseinsparung und Reichweitenerhöhung von Elektrofahrzeugen bei. Wir liefern diese Hochleistungsdrähte mittlerweile seit 2019 in Serie“, betont Lackner.

Der Boom in der E-Mobilität hat massive positive Auswirkungen auf den Linzer

Pionier: deutliche Wachstumsraten, Verdoppelung des Umsatzes seit 2020, Expansion in die USA und konkrete Kooperationsgespräche mit asiatischen OEMs und Tier-1-Herstellern.

Innovativ und nachhaltig

Neben dem Engagement in der Elektromobilität setzt HPW auch auf Nachhaltigkeit und Umweltschutz. „Wir treiben aktiv die Entwicklung einer internationalen Recyclingkette voran, um einen geschlossenen Kreislauf zu schaffen und unseren CO₂-Fußabdruck zu reduzieren“, sagt Lackner und fügt hinzu: „Teilweise werden unsere Drähte schon von Fachunternehmen recycelt.“

Die Kupferflachdrähte sind in Pkw, Bussen und Lkw verbaut, die batterieelektrisch oder mit Brennstoffzelle angetrieben werden. Wachstumspotenzial sieht Lackner im Überland-Güterverkehr durch Innovationen in der Batterietechnologie.

Scania streckt Fühler nach Steyr aus

Während HPW die Grundlagen für die nachhaltige Mobilität der Zukunft schafft, richtet Scania seinen Blick auf die Elektrifizierung der Nutzfahrzeugindustrie. Der schwedische Hersteller hat sein Augenmerk auf Oberösterreich gerichtet, um von der hiesigen Kompetenz in Sachen Nutzfahrzeug-Elektrifizierung zu profitieren.

„Die Zukunft der Nutzfahrzeugindustrie ist elektrisch, und Oberösterreich bietet uns eine Vielzahl an hoch qualifizierten Partnern, um diese Zukunft zu gestalten“, erklärte Christer Thorén bei seinem Besuch in Oberösterreich. Er ist



Das Team von Plastic Omnium in Wels demonstriert Christer Thorén (re. mit oranger Warnweste), Scania, die Leistungsfähigkeit der 150-kW-Brennstoffzelle am Prüfstand.

Projektleiter in der Abteilung Pilot Partner bei Scania. „Wir sind beeindruckt von der Expertise und den Möglichkeiten, die wir hier gefunden haben, und freuen uns auf mögliche Kooperationen.“

Ein Beispiel für das Potenzial der Zusammenarbeit ist die Steyr Automotive GmbH, ein Vorreiter in der Entwicklung elektrifizierter Nutzfahrzeuge. Die ersten Elektro-Lkw entwickelte schon MAN in Steyr. Erste Prototypen mit Wasserstoffantrieb wurden ebenfalls hier gebaut. Steyr Automotive rüstete außerdem einen Elektrobuss um, der bald im Burgenland in den Testbetrieb geht. Derzeit laufen die Vorbereitungen für die Entwicklung eines Wasserstoff-Dynamometers.

Kommunalfahrzeuge im Fokus

Mit der Übernahme des Fahrzeugbaugeschäfts von M-U-T verfügt Steyr Automotive auch über Expertise im Bau von Spezialfahrzeugen für die Abfallsammlung, Straßen- und Kanalreinigung.

„Wir entwickeln zurzeit ein elektrisches Abfallsammelfahrzeug“, sagte Forschungs- und Entwicklungsleiter Werner Wöckl. „Dabei stehen der Energieverbrauch und das Thema Sicherheit im Fokus.“ In diesem Segment bestand auf beiden Seiten großes Interesse an einer Zusammenarbeit, wie Thorén bestätigte: „Es ist gut, über die breiten Möglichkeiten von Steyr Automotive Bescheid zu wissen. Vielleicht ergeben sich so zukünftig mögliche Kooperationen.“

Scania und Magna kooperieren

Thorén und die Delegation des Automobil-Clusters besuchten auch das Magna Engineering Center in St. Valentin. Magna ECS unterstützt umfassend im gesamten Entwicklungsprozess – mit Vehicle & Propulsion Engineering, Simulation Services und Testing-Dienstleistungen.

Key Account Manager Alexander Luger erklärte: „Unsere in St. Valentin entwi-

Nachhaltiges Engagement

»Wir treiben aktiv die Entwicklung einer internationalen Recyclingkette voran, um einen geschlossenen Kreislauf zu schaffen und unseren CO₂-Fußabdruck zu reduzieren. Teilweise werden unsere Drähte schon von Fachunternehmen recycelt.«

Harald Lackner, CSO HPW Metallwerk GmbH



ckelte Software Femfat dient zur Betriebsfestigkeitsanalyse von Komponenten in der Fahrzeugindustrie. Scania setzt sie bei der Produktentwicklung bereits ein.“ Christer Thorén ergänzte: „Bei Magna gibt es alle Möglichkeiten, um uns bei der Entwicklung eines Fahrzeugs zu unterstützen.“

Fokus auf Brennstoffzelle

Ebenfalls auf dem Besuchsprogramm von Scania stand Plastic Omnium New Energies in Wels. Das Unternehmen arbeitet mit ElringKlinger in einem Joint Venture an der Zukunft der wasserstoffbasierten Mobilität. Die in Wels entwickelten und gefertigten Brennstoffzellensysteme liefern effizient und emissionsfrei Strom für elektrifizierte Nutzfahrzeuge. Die 50-kW-Brennstoffzelle wurde bereits an Kunden ausgeliefert, z. B. an Safran in Frankreich für deren Busse.



HPW produziert speziell isolierte Flachdrähte, sogenannte Busbars, aus Kupfer und Aluminium als Stromschiene zwischen Elektromotor und Batterie oder zur Verbindung der einzelnen Batterieelemente (1).



„Derzeit arbeiten wir an einer 150-kW-Brennstoffzelle für den Heavy-Duty-Bereich und entwickeln sowohl die Technologie als auch einen großserienfähigen Produktionsprozess“, so Christoph Ahamer von Plastic Omnium.

Forschung für die Mobilität von morgen

Nicht nur heimische Unternehmen treiben global die Mobilität der Zukunft voran, auch die heimischen Forschungseinrichtungen leisten Pionierarbeit auf

Glasbau
Objektbau
Wintergärten
Terrassendächer

baumann-glas.at





V. l.: Martin Zottler (PM Automobil-Cluster), Alexander Luger (Magna Engineering Center), Christer Thorén (Scania) und Robert Kerzendorfer (Projektmanager Automobil-Cluster) vor dem automatisierten E-Lkw von Scania am Digitrans-Testgelände für automatisiertes Fahren in St. Valentin (3).

Spitzenniveau. Das Institut für Elektrische Antriebe und Leistungselektronik der JKU Linz ist nur ein Beispiel dafür. Es arbeitet an bahnbrechenden Technologien für effizientere und somit umweltfreundlichere Elektromotoren.

„Unsere Forschung ermöglicht eine erhebliche Kostenreduktion durch Antriebe mit verringertem Ressourcenbedarf und gesteigerter Robustheit, die zu einer Reduktion der Produktionskosten und somit zu verbesserter Wettbewerbs-

fähigkeit führen. Außerdem denken wir aktuell Antriebe von Grund auf neu, um neben dem Erreichen exzellenter technischer Performanz diese ökologisch und sozial verträglich zu gestalten“, erklärt Institutsvorstand Gerd Bramerdorfer.

Ökosystem für Massenwendungen in der Mobilität

Das Institut arbeitet an einer Vielzahl von Projekten, beispielsweise „Charmaleon“. Ziel ist ein höherer Wirkungsgrad elektrischer Antriebe bei gleichzeitig reduziertem Materialeinsatz. Das Konzept lässt sich nicht nur auf High-Performance-Antriebe, sondern universell und damit auch bei Motoren für höchste Stückzahlen umsetzen. „Spitzenforschung muss auch Massenwendungen im Fokus haben, damit Klimaziele erreicht werden können“, betont Institutsvorstand Gerd Bramerdorfer. **BO**

Fotos: HPW (1), Freepik (2), Magna ECS (3)

Ihre Vision, unsere Innovation



Maßgeschneiderte Lösungen aus Glas, Holz und Metall

Entdecken Sie die Zukunft des Bauens mit BAUMANN GLAS – dem führenden, österreichischen Traditionsunternehmen im Glas-, Fassaden- und Objektbau. Unsere vielfältigen Materialkombinationen eröffnen grenzenlose Möglichkeiten, um Ihre individuellen Wünsche zu erfüllen. Vertrauen Sie auf unsere Expertise und lassen Sie uns gemeinsam Lösungen entwickeln, die Ihre Vorstellungen übertreffen. Von der Planung bis zur Montage – alles aus einer Hand.





Hammerer Aluminium Industries hat am Standort Ranshofen sein neues Logistikzentrum eröffnet und parallel die Einweihung der neuen P61-Strangpresslinie in der Extrusion gefeiert.

Strategisch wichtiger Schritt für Oberösterreich.

Mitte Juni wurde in der Extrusion von Hammerer Aluminium Industries (HAI) in Ranshofen die neue P61-Strangpresse samt vor- und nachgelagerter Fertigungsanlagen feierlich eingeweiht. Auch das neue Logistikzentrum am Standort wurde eröffnet. Die-

se beiden Projekte markieren den erfolgreichen Abschluss eines 125-Mio.-Euro-Investitionspakets der HAI-Gruppe. „Wir haben uns am Standort Ranshofen zum Technologieführer bei Aluminium-Leichtbaukomponenten für den Transportsektor entwickelt. Mit der neuen P61 und den gesamten vor- und nach-

gelagerten Prozessen können wir hochkomplexe Aluminiumprofile mit exzellenten Crash-Eigenschaften für Europas namhafte OEMs produzieren. Dieser Schritt war strategisch wichtig und die heutige Einweihung erfüllt uns mit Stolz“, erklärt CEO Rob van Gils. Auch das 14.000 m² große Logistikzen- >>

SOFTWARE COMPETENCE CENTER HAGENBERG GMBH

Das Software Competence Center Hagenberg ist ein führendes außeruniversitäres COMET-Forschungszentrum mit 130 Mitarbeitenden aus 23 Nationen, das sich auf anwendungsorientierte Forschung in den Bereichen Data Science und Software Science konzentriert. Im Fokus: Digitalisierung, Industrie 4.0 & KI.

We integrate tomorrow's technologies



SCCH erhält den Pegasus Award in der Kategorie Innovationskaiser für seine Spin-off-Strategie. V.l.: Ernst Hutterer (Fröbling, Platz 2), KPMG-Partner Michael Ahammer, Bernhard Obermayr (Weber Hydraulik, Platz 1), Markus Manz (Software Competence Center Hagenberg, Platz 3).



V.l.: Dipl.-Ing. Dr. Bernhard Nessler (Research Manager Deep Learning and Certification SCCH), Dipl.-Umweltwiss. Mag. Markus Manz (CEO Software Competence Center Hagenberg [SCCH]), Wirtschafts- und Forschungslandesrat Markus Achleitner, Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer, DI Dr. Stefan Haas (CEO TÜV AUSTRIA) und Dipl.-Ök. Thomas Doms (Managing Director TRUSTIFAI).

■ KI, Quantum und Neuromorphic Computing – diese Technologien drängen von der Grundlagenforschung in die Praxis und helfen Unternehmen und Gesellschaft, komplexe Herausforderungen zu meistern. Das Software Competence Center Hagenberg SCCH setzt auf einen ganzheitlichen Forschungsansatz, der verschiedene Technologien kombiniert, ohne die traditionelle Software zu vernachlässigen, die weiterhin die Basis der Digitalisierung bildet. Es geht also nicht um ein Entweder-oder, sondern um eine gelungene Kombination. „Wir sind ein Open Research Center. Unsere Aufgabe ist es, die optimale Lösung für die Herausforderungen unserer Partner:innen zu entwickeln“, sagt Markus Manz, CEO des SCCH.

Von den Forschungsergebnissen profitieren insbesondere die Partner des SCCH. Das sind international agierende Unternehmen wie zum Beispiel voestalpine Stahl GmbH, TRUMPF Maschinen Austria GmbH, ENGEL AUSTRIA GmbH, STARLIM Spritzguss GmbH und KEBA Group AG, um nur einige zu nennen.

www.scch.at

TRUSTIFAI – erstes KI-Qualitätssiegel

Anwender:innen müssen davon ausgehen können, dass ihre KI vertrauenswürdig, sicher und zuverlässig ist. Daher wurde im Juli 2023 TRUSTIFAI gegründet – Österreichs erster Test- und Qualifizierungshub für KI. TRUSTIFAI unterstützt bei der Implementierung, prüft und zertifiziert KI-Anwendungen. Wissenschaftliche Tests, umfassende Kompetenz und Anwendungsexpertise fließen in die Zertifizierung ein, die den Anforderungen des EU AI-Acts entspricht. „Seit 2020 arbeiten der TÜV AUSTRIA, das Machine-Learning-Institut der JKU und das SCCH daran, wissenschaftliche Methoden aus der Grundlagenforschung des maschinellen Lernens in der Qualitätsprüfung und Zertifizierung umzusetzen“, sagt Manz.

Der Prüfkatalog umfasst über 300 Kriterien und wird in puncto Funktion, Sicherheit, Ethik und Datenschutz ständig weiterentwickelt, um Risiken zu minimieren und Diskriminierungen für Mensch und Umwelt auszuschließen.

www.trustifai.at

Mensch & KI – Dreamteam der Zukunft?

KI glänzt bei repetitiven Aufgaben mit großen Datenmengen und Entscheidung aus komplexen Sachverhalten. Bei Kreativität, emotionaler Intelligenz oder zwischenmenschlicher Kommunikation schwächelt sie (noch). Erfolgreiche KI-Anwendungen brauchen klare Rollen, Transparenz, kontinuierliches Lernen und Vertrauen. Auch Ethik und Verantwortung spielen eine wichtige Rolle. „Kollektive Intelligenz wird entscheidend. Verbinden wir menschliche Fähigkeiten wie Zielsetzung und Situationsbewusstsein mit den Stärken der KI, entstehen Synergien und bessere Ergebnisse als durch Menschen oder Algorithmen allein“, erklärt Manz.

www.teamingai-project.eu

Können Maschinen denken?

Alan Turing entwickelte 1950 den „Turing-Test“, bei dem ein Mensch durch Fragen herausfinden muss, welches seiner beiden Gegenüber ein Mensch und welches eine Maschine ist. Heute spielen beim Turing Game zwei Menschen gegen eine Maschine und müssen diese als nichtmenschlich identifizieren. Ein Sieg der Menschen ist nur durch kluge Kooperation möglich. Diese interaktive und interdisziplinäre Installation wird von 4. bis 8. September 2024 in der PostCity Linz zu sehen sein.

www.turinggame.ai



RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Software Competence Center Hagenberg GmbH

Softwarepark 32a, 4232 Hagenberg
Tel.: +43 50 343
office@scch.at, www.scch.at

» trum in Ranshofen wurde im Rahmen der Feierlichkeiten offiziell eröffnet. In der hochmodernen Halle mit Lager und Verladebereich steht nun für Kundenladungsträger auch ein Hochregallager bereit, in welchem automatisch ein- und ausgelagert wird.

Zahlreiche Ehrengäste feiern mit HAI

Die Einweihung der neuen P61 in Ranshofen feierten Ehrengäste aus Politik und Wirtschaft mit der HAI-Gruppe. Allen voran der oberösterreichische Landeshauptmann Thomas Stelzer: „HAI in Ranshofen – das ist Technologiekompetenz, made in Upper Austria! Ich freue mich, dass Hammerer Aluminium Industries gerade in diesen Zeiten in Ranshofen investiert hat, so ist man für die Herausforderungen der Zukunft gerüstet. Ranshofen hat sich als Technologieführer bei Alu-Leichtbaukomponenten längst einen exzellenten Ruf erarbeitet, das wird auch künftig so bleiben. Oberösterreich ist das Land der Wirtschaft, der Arbeit und der Innovation – darum passen Oberösterreich und Unternehmen wie HAI so gut zusammen.“ Auch der Bürgermeister von Braunau, Johannes Waidbacher, und der Bürgermeister von Neukirchen a. d. Enknach, Johann Prillhofer, waren vor



„HAI in Ranshofen – das ist Technologiekompetenz, made in Upper Austria! Ranshofen hat sich als Technologieführer bei Alu-Leichtbaukomponenten längst einen exzellenten Ruf erarbeitet, das wird auch künftig so bleiben“, sagt Oberösterreichs Landeshauptmann Thomas Stelzer.

Führungsrolle & Nachhaltigkeit: Für HAI kein Widerspruch

Die HAI-Gruppe betreibt nun 13 Strangpressen mit einer Jahreskapazität von 125.000 Tonnen. Gemeinsam mit der jährlichen Recycling- und Castingkapazität von 250.000 Tonnen nimmt der Innovator aus Ranshofen eine Führungsrolle in der Aluminiumindustrie ein. Dabei verfolgt die HAI-Gruppe eine ambitionierte Nachhaltigkeitsstrategie,

HAI-Gruppe liegt deutlich unter dem europäischen Durchschnitt und bei einem Bruchteil der weltweiten Werte. Bereits heute bietet der Vorreiter im Aluminiumleichtbau seinen Kunden mit den SustainAl-Legierungen eine „grüne“ Alternative zu bestehenden Standardlegierungen an. Mit den abgeschlossenen Großinvestitionen ist man bestens gerüstet, die Herausforderungen unserer Zeit erfolgreich zu meistern. **BS**



Wichtiger Schritt

»Mit der neuen P61 und den gesamten vor- und nachgelagerten Prozessen können wir hoch komplexe Aluminiumprofile mit exzellenten Crash-Eigenschaften für Europas namhafte OEMs produzieren. Dieser Schritt war strategisch wichtig und die Einweihung erfüllt uns mit Stolz.«

Rob van Gils, CEO Hammerer Aluminium Industries

Ort. Zahlreiche Vertreter:innen aus der heimischen Wirtschaft wohnten dem Festakt ebenfalls bei und unterstrichen damit die Bedeutung der großen Investitionen für die gesamte Region. Pastoralvorständin Irene Huss nahm die traditionelle Weihe der neuen P61 vor.

um durch ständige Innovationen die Nachhaltigkeit von Aluminiumerzeugnissen kontinuierlich zu steigern. COO Markus Schober gab dazu im Rahmen der Eröffnungsfeier in seinem Vortrag „Nachhaltigkeit & Technologie“ spannende Einblicke. Der CO₂-Ausstoß der

INFO-BOX

Die Hai-Gruppe

Das 2007 gegründete Unternehmen hat seinen Hauptsitz im oberösterreichischen Ranshofen sowie acht weitere Standorte in Deutschland, Rumänien, Polen und Südkorea. Hammerer Aluminium Industries beschäftigt derzeit 2.100 Mitarbeiter:innen. 2023 erzielte HAI in den drei Produktionsbereichen Casting (Gießerei), Extrusion (Strangpressen) und Processing (mechanische Weiterverarbeitung) einen Umsatz von 890 Mio. Euro. Die Produkte der HAI-Gruppe findet man sowohl im Baubereich als auch in der Automobil- und Transporttechnik, in der Elektrotechnik sowie im Maschinen- und Anlagenbau. www.hai-aluminium.com

Fotos: Hammerer Aluminium Industries

DOMICO DACH-, WAND- UND FASSADENSYSTEME KG

Unter dem Motto „Metall in der Architektur“ wurde der mit 20.000 Euro dotierte internationale Architekturpreis DOMIGIUS zum 12. Mal verliehen.

Architekturpreis DOMIGIUS verliehen



Die Gewinner des 12. DOMIGIUS (v.l.): Georg Paarhammer (Vertretung für Bänziger Lutz Architektur AG), Maria Neumüller und Architekt DI Michael Knoll (smartvoll Architekten ZT KG), Mag.^a Doris Hummer, Architektin DI Elena Rodriguez-Hernandez (HOCH3 Bau- & Projektmanagement GmbH), Architekt DI Florian Molzbichler (MHM Ziviltechniker GmbH)

■ Das Architekturbüro smartvoll Architekten ZT KG in Wien wurde mit dem Projekt „Großwärmepumpe ebswien von Wien Energie“ mit dem 1. Platz gekürt. In der leistungsstärksten Großwärmepumpe Europas wird über die Restwärme des gereinigten Abwassers in der Hauptkläranlage Wien Energie für rund 112.000 Haushalte transformiert. Die Gleichung für 100 % erneuerbare Energie lautet: Abwasser minus Schmutz = Energie plus sauberes Wasser. Wie aber visualisiert man einen technischen Prozess, der aus Abwasser regenerative Energie erzeugt? Wie setzt man eine solche Bauaufgabe um, ohne einen groß-

volumigen und in seiner Kubatur dominierenden Kraftwerksbau in die Landschaft zu setzen? Das Rezept der Architekten lautet in diesem Fall: Auflösung des Kubus durch Aufhängern und Falten der Längsfassade sowie deren Höhenstaffelung. Durch den feinfühligem Materialwechsel von Metall und Profilglas gleicht keine Fassade der anderen. Das Zusammenspiel aus Licht und Schatten macht die Gebäudeversprünge dreidimensional erlebbar und schafft greifbare Plastizität. Insgesamt beruhigend wirken die Reduktion auf die Farbe Weiß und die vertikale Struktur der fassadenhohen Domitec-Elemente. Zu erwähnen ist zudem die großzügige Verwendung des Element-Daches auf einer Fläche von 2.500 m², das mit Domitec-Profilen eingedeckt ist. Somit korrespondieren Dach- und Fassadenflächen in Farbe und Struktur. Die Jury hob besonders die harmonisch aufgelöste Kubatur des Kraftwerks hervor.



1. Preis: Projekt Großwärmepumpe ebswien – Wien Energie; Architekt: smartvoll Architekten ZT KG, Wien; Verarbeiter: Plattenhardt + Wirth Österreich GmbH

Metall in seiner schönsten Form

DOMICO als Hersteller von Dach-, Wand- und Fassadensystemen vergibt bereits seit nunmehr 30 Jahren einen Architekturpreis. Hochwertige Materialien und architektonisch

anspruchsvolle Bauten sind das Markenzeichen des Unternehmens DOMICO. Denn für DOMICO ist Architektur gebaute Identität.

Corporate Architecture

Die erfolgreiche Kommunikation von Unternehmenswerten und -inhalten zu Kunden und Mitarbeitern – durch die Architektur – hat in den letzten Jahren eine zunehmende Bedeutung erlangt. Ebenso berücksichtigt gute Architektur zukunftsorientiertes Bauen im Kreislauf. Das bedeutet einen reduzierten Materialverbrauch, möglichst geringen Baustellenverkehr, Umbau- und Nutzungsflexibilität sowie am Ende eine vollständige Recyclingfähigkeit. All das ist mit den Leichtbauprodukten aus Metall von DOMICO möglich und das Beste: Es sieht auch noch gut aus!

INFO-BOX

Über DOMICO

DOMICO wurde im Jahr 1978 aus der Faszination über die wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten beim Bauen mit Metall gegründet. Diese Liebe zu den technischen Details und zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der Produkte hat DOMICO zu einem erfolgreichen, kontinuierlich wachsenden Familienbetrieb gemacht. Heute erzeugt DOMICO an vier Produktionsstandorten Dach-, Hallen- und Fassadensysteme aus Metall. Die hochwertigen Produkte finden vor allem dort Einsatz, wo besondere Architektur einem Gebäude mehr als Wirtschaftlichkeit und Funktionalität abverlangt. Die Produktphilosophie von DOMICO steht für Nachhaltigkeit und technische Perfektion. Mehr als 45 Jahre Erfahrung und ein engagiertes Team, das ständig an der Weiterentwicklung der Produkte arbeitet, sind das Versprechen für höchste Qualität und begeisterte Kunden.

www.domico.at



Die LIMAK Austrian Business School bleibt dank neuer Formate und Zukunftsthemen wie künstliche Intelligenz, Business Process Optimization und People Management auf Wachstumskurs.

Neuer Rekord und Bestnote von Teilnehmer:innen.

Die LIMAK Austrian Business School setzt ihren Höhenflug fort: Österreichs erste Business School konnte den Vorjahresrekord um fünf Prozent übertreffen und verzeichnete im Jahr 2023 erstmals knapp 3.300 Teilnehmer:innen. „Wir freuen uns, dass beide Geschäftsbereiche – die akademischen Programme genauso wie LIMAK IN.SPIRE – erfolgreich zu dem Wachstum beigetragen haben“, sagt LIMAK-Präsident Florian Hagenauer. „2024 rechnen wir erstmals

mit mehr als 3.500 Führungskräften in unseren Programmen. Dieses Ziel erreichen wir, indem wir gezielt jene Zukunftsthemen aufgreifen, die den Unternehmen unter den Nägeln brennen, und durch die Einführung der neuen Kurzformate Executive Essentials.“ Dabei wurde das Angebot von den Teilnehmer:innen mit einer erfreulichen Durchschnittsnote von 1,3 (Schulnoten-system) bewertet – eine weitere Steigerung gegenüber dem Vorjahr (Durchschnitt 2022: 1,4). „Für das LIMAK-Team

gilt das Credo, die Extrameile für seine Kund:innen und Programmteilnehmer:innen zu gehen, und das wirkt sich auch in der Kund:innenzufriedenheit und den positiven Bewertungen aus“, erklärt Hagenauer. „Die Grundlage für unseren nachhaltigen Erfolg ist die bedingungslose Ausrichtung der Organisation in Richtung Qualitätsführerschaft und Kund:innenorientierung.“ Als weiteren Erfolgsfaktor nennt Hagenauer die enge Verbindung zur Johannes-Kepler-Universität Linz: „Vor drei

Jahren haben wir den neuen Standort im Science Park direkt neben der JKU bezogen und damit nicht nur mehr räumliche Nähe, sondern auch die Basis für eine noch intensivere wissenschaftliche Zusammenarbeit geschaffen. Zudem macht uns das inspirierende Campus-Feeling noch attraktiver für alle Führungskräfte mit Wissensdurst.“

JKU und LIMAK eng verbunden

JKU-Rektor Stefan Koch freut sich über die Vorteile dieser räumlichen Nähe: „Mit den ordentlichen Studien der JKU Business School und den postgradualen Studiengängen der LIMAK bietet unser Campus ein vielfältiges Angebot für (angehende) Führungskräfte und Manager:innen. Die Studierenden profitieren von den kurzen Wegen und der engen Verbindung von Wissenschaft und Wirtschaft. Ich bin zuversichtlich, dass die Erfolgsgeschichte der LIMAK auch in den nächsten Jahren weitergeht und sie die so wichtige Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis bleibt, die es für Wissenstransfer und Innovation braucht.“

Denn: Führungskräfte stehen großen Herausforderungen und vielfältigen Anforderungen gegenüber – nicht zuletzt aufgrund der Digitalisierung und des Einzugs von künstlicher Intelligenz in unseren (Arbeits-)Alltag. Die JKU betreibt am LIT AI Lab seit Jahren Spitzenforschung im Bereich künstliche Intelligenz und hat 2019 eines der ersten „Artificial Intelligence“-Studien in Europa eingeführt. Insofern begrüßt Rektor Koch, dass auch die LIMAK künftig einen KI-Schwerpunkt setzen wird: „Künstliche Intelligenz verändert unsere Welt in rasantem Tempo. Die Auswirkungen betreffen nahezu alle Branchen und Arbeitsbereiche. In diesem Kontext kommt lebenslangem Lernen eine noch größere Bedeutung zu. Die postgradualen Angebote der LIMAK vermitteln wichtiges Know-how, um mit den Auswirkungen von KI wirkungsvoll umzugehen. Sie sind eine tolle Ergänzung zur JKU-Lehre und zur Forschung in diesem Bereich und ich bin überzeugt, dass sich weiterhin viele Synergien ergeben.“



V.l.: Mag. Gerhard Leitner, MSc (Geschäftsführer LIMAK), Mag. Florian Hagenauer, MBA (Präsident LIMAK), Univ.-Prof. Dr. Robert Breitenecker (Wissenschaftlicher Leiter LIMAK), Univ.-Prof. Dr. Stefan Koch (Rektor der Johannes-Kepler-Universität Linz)

Zwei neue MBA-Programme als Innovationsturbo

Die Innovationskraft holt sich die LIMAK durch den permanenten Austausch mit der Wirtschaft, und das spiegelt sich auch im Programmportfolio wider. „Im Frühjahr haben wir zwei neue MBA-Programme erfolgreich gelauncht, die State-of-the-Art-Forschungsergebnisse mit aktuellen Herausforderungen in der Wirtschaft vereinen“, sagt Robert Breitenecker, der wissenschaftliche Leiter der LIMAK. „Wir sind mit unseren Angeboten immer am Puls der Zeit, weil wir uns bei der Ausrichtung und Gestaltung der Kursangebote immer fragen: Welchen Herausforderungen müssen sich Führungskräfte jetzt und in Zukunft stellen? Und welche Kompetenzen und Fähigkeiten benötigen sie, um diese zu meistern?“ Im Zentrum des neuen Executive MBA Business Innovation and Optimization stehen die Themen Innovation und Transformation. Dabei kommt der künstlichen Intelligenz eine besondere Bedeutung zu. „Die Artificial Intelligence verändert die Unternehmenspraxis in rasantem Tempo. Daher integrieren wir AI-Insights in vielen neuen und bestehenden LIMAK-Programmen, so etwa auch in Data Analytics und Sales Management Excellence“, schildert Breitenecker.

Neueste Trends spielen auch im zweiten MBA, nämlich General Management for Future Business, eine zentrale Rolle – gepaart mit größtmöglicher Individualisierung und Flexibilität. Nach drei Core-Modulen können die Teilnehmenden zwei der vier Module Sales Management, Sustainable Business, Strategic People Management oder Business Process Optimization wählen und so entscheiden, welche Kompetenzen sie für ihre aktuelle oder zukünftige Führungsrolle anstreben.

Steigende Nachfrage nach einsemestrigen Universitätslehrgängen

Die rasche Integration von aktuellen Zukunftsthemen und die hohe Flexibilität tragen dazu bei, dass die Executive-MBA-Programme an der LIMAK auch 2024 auf dem Vormarsch sind: Beim Programmstart im heurigen Frühjahr verzeichnete die LIMAK einen neuen Rekord bei der Zahl der Teilnehmer:innen. „Besonders bei den einsemestrigen Universitätslehrgängen erkennen wir eine starke Nachfrage“, schildert Breitenecker: 90 Teilnehmende im Jahr 2023 bedeuten ein Plus von 35 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. „Besonders attraktiv ist hier die Möglichkeit, sich die Lehrgänge auf einen LIMAK Executive MBA anrechnen zu lassen.“

Inhouse-Programme für Unternehmen auf Wachstumskurs

Sehr erfreulich ist auch die positive Entwicklung im Bereich der Inhouse-Programme: LIMAK IN.SPIRE ist weiterhin auf Wachstumskurs mit neuen Rekordzahlen, sowohl bei den Teilnehmer:innen als auch bei den realisierten Projekten. Erstmals haben über 3.000 Führungskräfte (vier Prozent Steigerung im Vergleich zum Vorjahr, 50 Prozent Steigerung im Vergleich zu 2021) allein im Geschäftsbereich IN.SPIRE an insgesamt 177 Kund:innenprojekten (ein Plus von 18 Prozent zum Vorjahr) teilgenommen. „Unser hoher Qualitätsanspruch, die starke Kund:innenorientierung, innovative Themen und Formate erweisen sich als echte Wachstumstreiber“, so LIMAK-Geschäftsführer Gerhard Leitner. „Neben passgenauen und maßgeschneiderten Führungskräfteentwicklungsprogrammen und Akademien werden Talente- und High-Potential-Programme, maßgeschneiderte Programme für die Weiterentwicklung von Expert:innen oder ausgewählte Impulse für C-Level verstärkt nachgefragt.“



kulturelle und soziale Aktivitäten auf dem Programm standen. Insgesamt sind bereits 25 Prozent aller LIMAK Inhouse-Projekte internationale Projekte, die von San Francisco/Silicon Valley bis Tokio/Kyoto stattfinden. „In den vergangenen 15 Jahren hat sich LIMAK IN.SPIRE als kompetenter und wirkungsvoller Partner für maßgeschneiderte Inhouse-Führungskräfteprogramme österreichweit einen ausgezeichneten

Formats integriert, und als Ergebnis sind die ein- bis zweitägigen Kurzformate entstanden, bei denen Führungskräfte ihr Wissen in kürzester Zeit erweitern und sich bei aktuellen Trendthemen auf den neuesten Stand bringen können“, schildert Leitner. „Mit den Executive Essentials hat die LIMAK die Lücke zum Lifelong-Learning-Partner für Führungskräfte geschlossen und sich als Gesamtanbieter und lebenslanger Lernbegleiter positioniert – ein weiterer wichtiger Baustein, um den Wachstumskurs der letzten Jahre fortzusetzen.“

Die kompakten Wissensupdates und Deep Dives für Führungskräfte in Verbindung mit dem hohen Qualitätsanspruch der LIMAK haben offenbar die Stimmung am Markt gut getroffen und einen „Turbostart“ hingelegt: Die Nachfrage nach dem neuen LIMAK-Format liegt nach den ersten Monaten 50 Prozent über den Erwartungen. „Mit Themen wie künstliche Intelligenz, People Management und Employee Experience, Strategie & Innovation, Business Process Optimization sowie Positive Leadership und Nordic Leadership liegen wir auch inhaltlich am Puls der Zeit“, berichtet Leitner. „Wir sind bereits mitten in der Planung für nächstes Jahr und werden unser Portfolio von 14 auf 25 Executive Essentials erweitern – und dabei auch den Wiener Markt verstärkt ins Visier nehmen.“

BO



Wiener Markt verstärkt im Visier

»Wir sind bereits mitten in der Planung für nächstes Jahr und werden unser Portfolio von 14 auf 25 Executive Essentials erweitern – und dabei auch den Wiener Markt verstärkt ins Visier nehmen.«

Gerhard Leitner, CEO LIMAK

Internationale Inhouse-Projekte von San Francisco bis Tokio

Bei IN.SPIRE-Projekten weist der Trend auch weiter in Richtung grenzüberschreitender Erfahrungserwerb und -austausch: So gestaltete die LIMAK im April diesen Jahres erstmals für 15 Führungskräfte aus sechs Nationen einen Study Trip nach Japan, bei dem neben Unternehmensbesuchen und interaktiven Kursen an der Kyoto University auch

Ruf erarbeitet. Mehr als 130 Unternehmen und Institutionen vertrauten bisher auf das Leistungsangebot von LIMAK IN.SPIRE“, fasst Leitner zusammen.

Executive Essentials übertreffen alle Erwartungen

Als besonders erfolgreich erwiesen sich auch die im Herbst gelaunchten Executive Essentials: „Mehr als 200 Führungskräfte wurden in die Entwicklung des

Fotos: pressfoto/freepik (1), Kneidinger Photography (2)

JOHANN WEINBERGER METALLBEARBEITUNG GMBH

Die oberösterreichische Johann Weinberger Metallbearbeitung GmbH besticht als Spezialist in der Metallbearbeitung vor allem durch rasche Reaktionszeiten sowie die Flexibilität eines hoch qualifizierten Teams.

Schnell und zuverlässig

■ Wer anspruchsvolle Teile aus Metall benötigt – und das innerhalb kürzester Zeit –, findet im oberösterreichischen Kronstorf einen idealen Ansprechpartner. Die dort seit November 2009 ansässige Johann Weinberger Metallbearbeitung GmbH (JWM) hat sich auf die Fertigung solcher Teile spezialisiert und produziert diese nicht nur äußerst schnell, sondern vor allem auch in Top-Qualität. 1997 als Einpersonnenunternehmen gegründet, fertigt JWM nach Konstruktionszeichnungen der Auftraggeber Bauteile für Maschinen und Anlagen.

Pünktlich und hochprofessionell

Seit damals, als die Firma noch mit konventionellen Maschinen ausgestattet und in einem Bauernhaus in Hargelsberg (OÖ) untergebracht war, setzt Firmengründer Johann Weinberger auf Flexibilität und Termintreue. „Wir leben davon, dass wir schnell und flexibel sind. Unsere Kunden schätzen die kurzen Reaktionszeiten bei Anfragen und wissen, dass Liefertermine eingehalten werden“, betont Weinberger im Interview mit NEW BUSINESS. Als größte Stärke sieht der Firmenchef die hohe fachliche Qualifikation des insgesamt zehnköpfigen Teams (davon zwei Lehrlinge): „Entscheidend sind der Einsatz und das Engagement jedes einzelnen Mitarbeiters. Denn Innovationen entstehen dann, wenn man den Markt gut kennt. Außerdem gehen wir bei jedem Auftrag mit der gleichen Sorgfalt und Präzision ans Werk.“

Innovationen am laufenden Band

Spezialisiert hat sich der Lohnfertiger vor allem auf CNC-Fräsen und -Drehen von Kleinserien und Einzelteilen. JWM zeichnete sich bereits durch einige Innovationen aus, so etwa durch die Entwicklung einer Einpaakmaschine zum Einspielen von Klavieren bei Klavierherstellern. Für die Fertigung des von Porsche Design entworfenen Bösendorfer-Flügels liefert man beispielsweise sämtliche Sondermetallteile.

„Bezogen auf die Anzahl unserer Mitarbeiter, haben wir einen großen und vor allem modernen Maschinenpark. Unser Maschinenpark umfasst Drehautomaten mit bis zu neun Achsen und 5-Achs-Bearbeitungszentren mit Palettenwechsler“, erklärt Weinberger.

Stabiles Wachstum

Wohl ihrer hohen Qualität und Verlässlichkeit hat es die Johann Weinberger Metallbearbeitung GmbH zu verdanken, dass man in den letzten Jahren ein kontinuierliches Wachstum erzielen konnte.

Mitte 2012 kaufte JWM mit der Firma Geiger GmbH einen seiner größten Kunden in Traun. Das Unternehmen produziert Zählersteckleisten für die Elektroindustrie. Bereits seit vielen Jahren fertigt JWM die Messingkontaktteile für Geiger. „Die Produkte der Firma Geiger genießen in der Elektrobranche hohes Ansehen. Geiger ist eine seit über 40 Jahren eingeführte Marke“, erzählt Weinberger.



JWM hat sich auf die Fertigung anspruchsvoller Teile spezialisiert.

Der Kundenstock von JWM wächst seit der Gründung stetig und umfasst heute mehr als 100 Unternehmen wie weba Werkzeugbau, TMS, EREMA, Bösendorfer, BMW Steyr, Magna, CNH-Österreich, Salvagnini und viele andere. Sie alle vertrauen dem oberösterreichischen Unternehmen nicht zuletzt wegen einer Eigenschaft, die heute mehr denn je gefragt ist: Handschlagqualität.



JWM bürgt seit mehr als 20 Jahren für besondere Sorgfalt und hohe Qualität.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Johann Weinberger

Metallbearbeitung GmbH

Pappelstraße 4, 4484 Kronstorf

Tel.: +43 7223 850 04, Fax: -11

office@jwm.at

www.jwm.at



Mit dem Projekt „Sichere Stromversorgung Zentralraum Oberösterreich“ rüsten die APG und ihre Projektpartner das aktuelle Stromnetz für die Herausforderungen der Zukunft.

Ein Projekt für Generationen.

Nachdem das Bundesverwaltungsgericht (BVwG) Ende Juni 2024 den positiven UVP-Bescheid des Landes

Oberösterreich in zweiter Instanz bestätigt hatte, wurden unmittelbar bauvorbereitende Maßnahmen für das Projekt „Sichere Stromversorgung Zentralraum Oberösterreich“ begonnen und umgesetzt, womit nun mit der eigentlichen Umsetzung des Projektes gestartet werden kann.

Die drei Projektpartner Austrian Power Grid (APG), Netz Oberösterreich GmbH (Netz OÖ) und Linz Netz GmbH (Linz Netz) investieren rund 650 Millionen Euro in die sichere Stromversorgung der Region, in das Gelingen der Energie-

wende und in die Stärkung des Wirtschafts- und Lebensstandortes Oberösterreich.

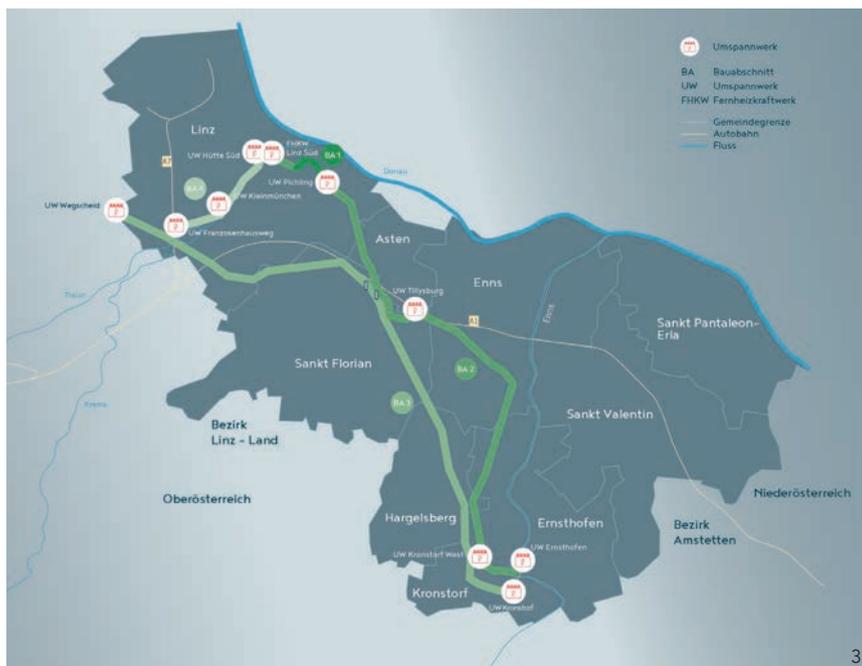
Großer Schritt in Richtung versorgungssichere Energiewende

Gerhard Christner, technischer Vorstand APG: „Es freut uns sehr, dass mit dem vorliegenden BVwG-Erkenntnis die eigentliche Umsetzung des Projektes nun starten kann. Mit dem Baustart machen wir einen großen Schritt in Richtung versorgungssichere Energiewende und einer nachhaltigen Stärkung und Dekarbonisierung des Wirtschafts- und Industriestandortes Oberösterreich. Gemeinsam mit unseren Projektpartnern investieren wir in die boomende Wirt-

schaftsregion Oberösterreich und ermöglichen die zunehmende Elektrifizierung von Wirtschaft, Industrie und Gesellschaft in der Region. Gleichzeitig ist dieses Strominfrastrukturprojekt auch ein wichtiger Teil unseres neun Milliarden schweren Investitionsprogramms zur Erreichung der Klima- und Energieziele Österreichs.“

Schonender Umgang mit Ressourcen als Gebot der Stunde

Manfred Hofer, Geschäftsführer Netz Oberösterreich GmbH: „Der Start des Projektes macht die Stromversorgung im Zentralraum des Industriebundeslandes Oberösterreich zukunftsfit. Es ist im Sinne des schonenden Umgangs mit



natürlichen, materiellen und finanziellen Ressourcen ein Gebot der Stunde, dass alle drei Projektpartner eng zusammenarbeiten. Das Meistern der Energiewende und das Gestalten der Energiezukunft ist eine Herausforderung für unsere ganze Gesellschaft und kann nur im Teamwork gelingen. Deshalb ist das Zusammenwirken von drei Netzbetreibern ein Musterbeispiel, wie solche Projekte gemeinschaftlich zum Wohle aller umgesetzt werden können.“

Zukunftsfitness der Netzinfrastruktur rückt näher

Johannes Zimmerberger, Geschäftsführer Linz Netz GmbH: „Die positive Entwicklung unserer Region basiert zu

einem wesentlichen Teil auf erneuerbarer Energie, großen Dekarbonisierungsmaßnahmen und damit auf einer zukunftsfiten Netzinfrastruktur. Als Partnerin im Projekt ‚Sichere Stromversorgung für den Zentralraum Oberösterreich‘ arbeiten wir an genau dieser Zukunftsfitness. Der Baustart bringt uns dem gemeinsamen Ziel näher. Die Errichtung eines hochwertigen Versorgungsringes trägt dazu bei, den wachsenden Anforderungen an die Stromversorgung nachhaltig gerecht zu werden und die Energiewende versorgungssicher zu gestalten.“

Voraussetzung für die Dekarbonisierung der Stahlproduktion

Hubert Zajicek, Mitglied des Vorstandes der voestalpine AG und Leiter der Steel Division: „Als voestalpine haben wir

mit greentec steel einen ambitionierten Stufenplan zur Umstellung auf eine grüne, Net-Zero-Stahlproduktion. Ab 2027 wird in einem ersten Schritt an den Standorten in Linz und Donawitz jeweils ein Hochofen durch je einen grünstrombasierten Elektrolichtbogenofen ersetzt. Die Integration der beiden Elektrolichtbogenöfen in die Stahlproduktion ermöglicht es, energieintensive Prozesse zu elektrifizieren und so bis 2029 rund 30 Prozent an CO₂-Emissionen gegenüber 2019 einzusparen. Grundvoraussetzung dafür ist die ausreichende Verfügbarkeit von Strom aus erneuerbaren Quellen zu wirtschaftlich darstellbaren Preisen. Noch wichtiger ist die Bereitstellung einer leistungsfähigen und integrierten Netzinfrastruktur. Im konkreten Fall des Standortes Linz geschieht dies mit dem Projekt ‚Sichere Stromversorgung Zentralraum OÖ‘. Wir begrüßen daher die positive Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichts, die APG kann nun mit dem Ausbau der Stromversorgung starten. Wir sind zuversichtlich, dass das Projekt nun ohne weitere Verzögerungen zügig umgesetzt werden kann, sodass wir unseren Zeitplan halten und 2027 den ersten Elektrolichtbogenofen in Linz in Betrieb nehmen können.“ BO



Boomende Wirtschaftsregion

»Gemeinsam mit unseren Projektpartnern investieren wir in die boomende Wirtschaftsregion Oberösterreich und ermöglichen die zunehmende Elektrifizierung von Wirtschaft, Industrie und Gesellschaft in der Region.«

Gerhard Christiner, technischer Vorstand APG

Fotos: APG/Max Lang (1+2), APG (3+4)



STIWA Group startet mit einem wichtigen Meilenstein in das Geschäftsjahr 2024/25: In der Batteriezellen-Fertigung konnte das Hightech-Unternehmen wesentliche Projekte gewinnen. **Erfolgreicher Einstieg in die Batterieproduktion.**

Die Automations-, Produktions- und Softwarelösungen von STIWA setzen neue Maßstäbe im Bereich der digitalen, voll automatisierten Produktion. „Wir ermöglichen unseren Kunden drastische Reduktionen in den Prozesszeiten, mit kürzesten Taktzeiten weit unter einer Sekunde, bei gleichzeitig konstant hohem Leistungslevel. Das schafft für unsere Kunden den entscheidenden Wettbewerbsvorteil“, sagt Peter Sticht, CEO der STIWA Group. Ausschlaggebend dafür ist die am Markt einzigartige Kombination aus Automa-

tisierung, Fertigung und Software. „Dabei kombinieren wir als Hersteller modernste Maschinenbautechnik mit effizienten High-Performance-Produktionstechnologien sowie umfassenden Softwaretools“, so Peter Sticht. STIWA investierte in den letzten Jahren bewusst in Zukunftsthemen. Im Bereich New Mobility sind neben Batteriezellen etwa auch E-Motoren und Wasserstoff wesentliche Entwicklungsfelder, in denen viel Potenzial für STIWA steckt. Alle Themen im Bereich der Energiewende beinhalten ein hohes Maß an Innovation und technologischem Fortschritt. Erfahrung, Professionalität und Zuverlässigkeit sind in diesem Umfeld wesentliche Grundpfeiler, und das beweist STIWA bereits seit über 50 Jahren.

„Schon ab der Produktidee agieren wir als Entwicklungspartner und setzen die Kosten- und Effizienzvorteile daraus unmittelbar in der Automation um“, nennt Michael Fuchshuber, CEO STIWA Automation, den entscheidenden Faktor, warum STIWA bei diesen Zukunftstrends ganz vorne dabei ist.

Der Einstieg in die Batterieproduktion ist sowohl in der Automation als auch im Bereich Advanced Products geschafft: Die STIWA Advanced Products fixierte eine erste Nominierung für Komponenten eines internationalen Herstellers von Batteriezellen. Damit ist eine starke Basis für die künftige Ausweitung des Komponentengeschäfts in diesem Marktsegment gelegt. Ebenso bedeutend ist die Nominierung der STIWA Automation für Montageanlagen in der Batteriezellen-Fertigung.

„Die Projektentscheidungen sind eine eindrucksvolle Bestätigung unseres Weges zum globalen Player und wichtigen Partner in der Batteriefertigung. Ich gratuliere den Teams von STIWA Automation und STIWA Advanced Products zu diesem Erfolg“, so Sticht. **BO**



Eindrucksvolle Bestätigung

»Die Projektentscheidungen sind eine eindrucksvolle Bestätigung unseres Weges zum globalen Player und wichtigen Partner in der Batteriefertigung.«

Peter Sticht, CEO STIWA Group

KAPPA FILTER SYSTEMS GMBH

Mehr A.I.R. für gesunde, produktive und nachhaltige Gebäude. Kappa A.I.R. verbindet Abluft- und Raumlufttechnik in einem System. Das ist einzigartig.

Erfolg liegt in der Luft

■ Energieeffizienz, Nachhaltigkeit und Gesundheit werden immer bedeutender. Gebäude rücken mehr und mehr ins Zentrum: Wie wir sie lüften, kühlen und beheizen, beeinflusst nicht nur das Raumklima, sondern auch die Produktivität von Anlagen. Eine optimale Raumluft steigert aber auch die Leistungsfähigkeit, Konzentration und Gesundheit der Menschen.

Kappa und Harvard sind sich einig

Raumluft wird durch viele Faktoren belastet: Arbeits- und Fertigungsprozesse führen zu einem stetigen Anstieg der Emissions- und Temperaturbelastungen. Auswirkungen sind unmittelbar sowie mittel- und langfristig zu spüren. Verminderte Produktivität, Krankstände, steigender Ausschuss in der Produktion und hohe Energiekosten sind nur einige Beispiele, die Liste ist lang.

Auswirkungen auf Anlagen und Maschinen sind klar bezifferbar, bislang fehlten aber bewertbare Parameter für den Menschen. Die Harvard School hat in Studien belegt, dass eine Steigerung der Raumluftqualität unmittelbar und wesentlich die menschliche Produktivität verbessert. Durch Steigerung des Frischluftanteils von 20 auf 40 Prozent über die Gebäudelüftung erlangte man eine Produktivitätssteigerung von 6.500 \$/Person/Jahr.

Fünf Kappa-Säulen für gesunde, produktive und nachhaltige Gebäude

Perfekte Raumluft für mehr Produktivität und Nachhaltigkeit. Daher hat Kappa ein Fünf-Säulen-Konzept entwickelt, um Gebäude gesund, produktiv und nachhaltig zu gestalten:



1. Säule: LÜFTUNG
2. Säule: LUFTQUALITÄT
3. Säule: TEMPERATUR
4. Säule: LUFTFEUCHTIGKEIT
5. Säule: EMISSIONEN

Eine effiziente Lüftung ermöglicht den kontinuierlichen Austausch verbrauchter Innenluft durch frische, gefilterte Außenluft, Schadstoffkonzentrationen werden reduziert, die Luftqualität steigt und ist frei von Feinstaub und mikrobiologischen Kontaminanten. Durch integrierte Heiz- und Kühlsysteme wird die Lufttemperatur präzise reguliert. Be- und Entfeuchtungssysteme halten die Luftfeuchtigkeit im optimalen Bereich, Emissionen aus diversen Materialien werden reduziert. Ein gesundes und sicheres Arbeitsumfeld ist geschaffen.

Attraktivität als Arbeitgeber stärken

Der Fachkräftemangel nahm in den letzten Jahren Einzug ins Land, top qualifizierte Mitarbeiter haben die Qual der Wahl, bei welchem Arbeitgeber sie sein, bleiben oder beginnen möchten. Ein wesentliches Instrument zur Stärkung der Arbeitgeberattraktivität ist eine gesunde Arbeitsumgebung. Dieser Aspekt sollte nicht unbedacht bleiben, denn wer den Großteil seines Tages in Ge-

bäuden verbringt, der möchte auch zu späterer Stunde noch so weit fit sein, um seinen Abend genießen zu können.



INFO-BOX

Unternehmensprofil Kappa

Kappa wurde im Jahr 1993 von Klaus Krüger gemeinsam mit der Familie Heinzl gegründet. Das in Steyr beheimatete Unternehmen befasst sich seit jeher mit der Abscheidung von Emissionen, Ölnebeln, Aerosolen und Feinstaub. 2019 – noch vor der Pandemie – hat Kappa das Projekt »gesunde Gebäude« ins Leben gerufen. Seitdem kanalisiert das Unternehmen seine Erfahrungswerte aus drei Jahrzehnten industrieller Luftreinhaltung auch in Lufthygienekonzepte für Gebäude und Innenräume. Die Mission des Unternehmens ist seit seiner Gründung dieselbe: Luftqualität zu verbessern und dabei größtmöglich wirtschaftlich und ressourcenschonend zu handeln.

www.kappa-fs.com



Resch&Frisch feiert seinen 100. Geburtstag. Tradition und Innovationen prägten das Unternehmen, das in vierter Generation immer noch in Familienhand liegt.

Eine Erfolgsgeschichte im Wandel der Zeit.

Von den bescheidenen Anfängen als „Ein-Mann-Bäckerei“ im Zentrum von Wels hat sich Resch&Frisch zu einer renommierten Traditionsbäckerei entwickelt. Das kontinuierliche Streben nach Innovation und Qualität hat es ermöglicht, sich als führender Akteur in der Brot- und Backwarenbranche zu etablieren. Trotz seiner Expansion und Modernisierung bewahrt Resch&Frisch die Werte und Traditionen, die seit vier

Generationen das Fundament des Unternehmens bilden. So markiert das Jahr 2024 nicht nur sein 100-jähriges Bestehen, sondern beweist auch die nachhaltige Stärke des Unternehmens und dass die Kombination aus traditionellem Handwerk und moderner Unternehmensführung erfolgreich ist. Heute bietet das Unternehmen eine breite Palette an Produkten und Dienstleistungen, die auf langjähriger Erfahrung und einem Verständnis für die Vorlieben der Kunden

basieren. „Für uns bei Resch&Frisch sind Tradition und Handwerk die Grundpfeiler unseres Erfolgs. Das beruht auf der Leidenschaft unserer Familie für das Backhandwerk und unserem ständigen Streben nach Perfektion. Wir haben stets die Vision, einen Schritt vorzudenken, da nur durch die perfekte Harmonie sämtlicher beteiligten Personen und Zutaten die besten Produkte entstehen können“, erklärt Eigentümer Georg Resch.



Brot und Gebäck gehören zur österreichischen Kultur. Das besagt der Brotreport 2024.

2023: Ein Jahr des Aufschwungs und der Beständigkeit

Das Jahr 2023 brachte für Resch&Frisch eine Zeit des nachhaltigen Wachstums und der beständigen Weiterentwicklung. Mit einem Umsatzerlös von 147,6 Millionen Euro, einem Anstieg von 11,55 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, markierte es einen finanziellen Erfolg. „2023 war für Resch&Frisch ein Jahr der Herausforderungen, aber auch der Chancen. Wir haben bewiesen, dass wir in der Lage sind, uns flexibel anzupassen und uns weiterzuentwickeln“, sagt Georg Resch. Während Resch&Frisch finanziell solide aufgestellt war, war es auch ein Jahr der Anpassungsfähigkeit. Die Auswirkungen der Corona-Lockdowns ließen nach, und das Unternehmen begann, sich in einem sich verändernden Marktumfeld neu zu positionieren. „Unser Ziel ist es, uns kontinuierlich an die Bedürfnisse unserer Kunden anzupassen und unsere Agilität zu stärken“, betont Resch.

Ausblick auf den weiteren Verlauf von 2024

Für Resch&Frisch steht 2024 trotz unvermeidlicher wirtschaftlicher Herausforderungen im Marktumfeld im Zeichen des positiven Fortschritts. „Wir blicken mit Optimismus auf das Jahr 2024. Die Initiativen und Maßnahmen, die wir im letzten Jahr gestartet haben, tragen bereits Früchte und werden weiterhin intensiviert. Auch wenn uns die wirtschaftlichen Herausforderungen des Marktumfelds ein wenig vorsichtiger agieren

lassen, sind wir mit dem Einsatz unseres Teams bestens gerüstet, um weitere Erfolge zu erzielen“, zeigt sich Georg Resch zuversichtlich.

Das Kulturgut Brot & Gebäck

Der Brotreport 2024 von Resch&Frisch zeigt ein deutliches Bild: Brot und Gebäck sind nicht nur Nahrungsmittel, sondern ein wesentlicher Bestandteil der österreichischen Kultur. Jeder dritte Öster-

Österreichische Frische und Qualität

»Wir sind stolz darauf, dass 97 Prozent unserer Produkte in Österreich hergestellt werden, in enger Zusammenarbeit mit über 350 lokalen Landwirten. Unsere enge Bindung an die heimische Landwirtschaft spiegelt sich in der Qualität und Frische unserer Produkte wider.«

Georg Resch, Eigentümer Resch&Frisch





Resch&Frisch feiert heuer seinen 100. Geburtstag (1). Die erste „Liebesbrot“-Filiale entstand 2016 und vereint Bäckerei mit Café-Ambiente (2).

reicher konsumiert täglich Brot und Gebäck, so das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage des Marktforschungsinstituts IMAS International. Diese Erkenntnis lenkt den Blick auf regionale Produkte und eine nachhaltige Ausrichtung. „Nachhaltigkeit ist für uns bei Resch&Frisch kein leeres Versprechen, sondern ein gelebter Grundsatz“, betont Geschäftsführer Georg Resch und erklärt weiter: „Als lokal verwurzeltes Unternehmen betrachten wir sie als Grundprinzip und richten unsere Aktivitäten entsprechend aus. Unser Ziel ist es, Energieeinsparung, Verpackungsreduktion, Regionalität und Artenschutz in den Mittelpunkt unserer Unternehmensstrategie zu stellen.“

Ein zentraler Bestandteil dieser Strategie ist die Förderung regionaler Produkte. „Wir sind stolz darauf, dass 97 Prozent unserer Produkte in Österreich hergestellt werden, in enger Zusammenarbeit mit über 350 lokalen Landwirten“, hebt Resch hervor. „Unsere enge Bindung an die heimische Landwirtschaft spiegelt sich in der Qualität und Frische unserer Produkte wider.“

Initiativen für grüne Zukunft

Ein Kernbereich der Bemühungen liegt außerdem in der Bekämpfung von Lebensmittelverschwendung. Durch die

Zusammenarbeit zum Beispiel mit der App „Too Good To Go“ können überschüssige Backwaren zu einem Drittel des Originalpreises angeboten werden. „Gerade in einer Ära des zunehmenden Umweltbewusstseins kommt dieser Ansatz unserem Ziel, Ressourcen sinnvoll zu nutzen, enorm entgegen“, so Resch. Zusätzlich unterstützt Resch&Frisch regelmäßige Sozialmärkte mit Retourwaren und bietet Gebäck vom Vortag zu Sonderpreisen an. Der Fokus liegt auf der sinnvollen Nutzung von überschüssigen Rohstoffen. „Wenn Produkte nicht dem Qualitätsanspruch entsprechen, werden diese wieder weiterverarbeitet – zu Sauerteig oder Vorteig. Alles was darüber hinausgeht, wird verfüttert oder zur energetischen Weiterverarbeitung freigegeben“, erklärt Resch. Bei Resch&Frisch steht Nachhaltigkeit nicht nur im Kontext der Produkt- oder Lebensmittelqualität, sondern auch im Bereich der sozialen Verantwortung. In den letzten Jahren wurden innovative Konzepte in der Mitarbeiterförderung entwickelt, um zukunftssichere Schritte zu setzen. „Die Basis unseres Erfolgs bilden unsere rund 1.500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ohne sie wären wir nicht so erfolgreich, wie wir heute sind. Teamwork und eine nachhaltige Mitarbeiterzufriedenheit stehen daher bei uns an oberster Stelle“, sagt Resch.

Karriere mit Erfolgsrezept

Die Unternehmenskultur von Resch&Frisch zeichnet sich durch ihre Vielfalt aus, mit Mitarbeiter:innen aus 49 Ländern und einem Anteil von 40 Prozent Frauen in Führungsrollen. „Durch das Engagement von Frauen in Führungspositionen gewinnen wir wertvolle Perspektiven und Expertise, die unsere Firmenkultur positiv prägen“, erklärt Georg Resch. Flexible Arbeitszeitmodelle tragen bei Resch&Frisch dazu bei, Arbeit und Privatleben besser zu vereinen, was sich in einer durchschnittlichen Betriebszugehörigkeit von 13 Jahren in Führungspositionen niederschlägt.

Resch&Frisch eröffnet vielfältige Karrierechancen, die von Verwaltungsaufgaben bis zu Vertriebs- und Produktionsrollen reichen. Die firmeneigene Resch&Frisch Akademie spielt eine zentrale Rolle bei der Förderung der beruflichen und persönlichen Entwicklung, indem sie ein umfangreiches Angebot an Weiterbildungs- und Schulungsprogrammen bereitstellt. Von der Ausbildungswerkstatt für Lehrlinge bis hin zu Schulungen in Vertriebstechniken und Produktkenntnissen wird ein breites Spektrum abgedeckt. „Unser Ziel ist es, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein konsistentes fachliches Level zu bieten und gleichzeitig ihre individuellen Stärken >>>

INGRAM[®] MICRO | TOP TOUR

27. - 28. September 2024 | Design Center Linz



ELEKTRO
Fachhandelstage

Bringen Sie Ihr Business auf Tour(en)!

Jetzt für Gewinnspiel anmelden,
TOP TOUR in Linz besuchen &
wertvolle Sachpreise gewinnen!

Zur Gewinnspiel-Anmeldung
bitte **QR-Code scannen** oder
www.imevents.at/efht24





Josef Resch (li.) ist 2023 verstorben. „Die Werte meines Vaters Josef Resch bleiben die tragenden Säulen unseres Erfolgs“, versichert Georg Resch (1). Die Firmenzentrale in Günskirchen ist der Dreh- und Angelpunkt des Unternehmens (2).

» zu fördern“, unterstreicht Georg Resch. Die Auszeichnung als „WKO Vorbildlicher Lehrbetrieb“ und die Leistungen der Auszubildenden bei Fachwettbewerben zeugen von der Wirksamkeit und dem Engagement von Resch&Frisch in der Ausbildung.

Von den Anfängen bis zur Gegenwart

Im Jahr 1924 legte Peter Resch in Wels den Grundstein für das Unternehmen. Seit den bescheidenen Anfängen hat sich Resch&Frisch kontinuierlich weiterentwickelt und wichtige Meilensteine erreicht. In den 1970er-Jahren begann der Betrieb eine Phase der Expansion, baute sein Filialnetz signifikant aus und stärkte damit seine Präsenz in Oberösterreich. Es kamen weitere Filialen in Linz, Wels und Marchtrenk hinzu. „Diese Phase des Wachstums spiegelte den Pioniergeist und die Vision des Unternehmens wider, neue Märkte zu erschließen und die Produkte einem breiteren Publikum zugänglich zu machen“, so Resch.

1988 wurde das Resch&Frisch-System eingeführt, was einen bedeutenden Fortschritt in der Gastronomiebranche darstellte. Von nun an konnten Gastronomen zu 80 Prozent vorgebackenes, tiefgekühltes Gebäck direkt beziehen und jederzeit selbst aufbacken. Dieses effiziente Liefer- und Frischesystem verbesserte die Ver-

fügbareit und Vielfalt frischer Backwaren in Restaurants und Cafés. Durch diese Innovation profitieren Kunden von hochwertigen Produkten, wie frisch aus der Backstube. Darüber hinaus entwickelte Resch&Frisch selbst Backgeräte zum Fertigbacken, die zusätzliche Flexibilität bieten.

Eine Dekade später, Ende der 1990er, lancierte Resch&Frisch „Back’s Zuhause“, womit Kunden ihre Lieblingsbackwaren direkt nach Hause bestellen können. „Unser Anspruch war es, das Kundenerlebnis zu bereichern – ob in unseren Filialen oder in den eigenen vier Wänden“, erklärt Georg Resch.

Zu Beginn des neuen Jahrtausends führte Resch&Frisch unter dem Leitmotiv „Genuss – mit Sicherheit!“ ein fortschrittliches Qualitätssicherungssystem ein. Dabei werden Rohstoffe von heimischen Vertragslandwirten angebaut und lückenlos kontrolliert. Diese Bemühungen wurden 2009 gewürdigt, als das Unternehmen das renommierte AMA-Gütesiegel erhielt. „Das AMA-Gütesiegel unterstreicht unsere Hingabe zur Qualität. Mit unserem Programm ‚Genuss – mit Sicherheit!‘ fördern wir nicht nur hochwertige Produkte, sondern auch das Einkommen von über 350 österreichischen Partner-Landwirten“, so Resch. 2016 wurde das Filialkonzept „Liebes-

brot“ mit der Eröffnung des ersten Standorts in Leonding eingeführt. Es vereint traditionelles Café-Ambiente mit einer Brasserie und bietet Speisen aus regionalen Zutaten. Ein Erfolgskonzept, wie Resch bestätigt: „Mit Liebesbrot haben wir eine einladende Atmosphäre geschaffen, in der unsere Kunden nicht nur Backwaren kaufen, sondern auch einen Ort zum Verweilen und Wohlfühlen haben.“

Die Umfirmierung aller Salzburger Filialen auf den Namen Resch&Frisch im Jahr 2017 verdeutlichte die Einheitlichkeit und Stärke der Marke sowie das Engagement für Identität und Werte. Ein Jahr später wurde die Unternehmenszentrale nach Günskirchen verlegt und deutlich vergrößert, was einen weiteren wichtigen Schritt in der Entwicklung darstellte. 2019 übernahm Georg Resch die Leitung des Unternehmens von seinem Vater Josef Resch, dessen langjähriger Einsatz und Erfahrung maßgeblich zur Erfolgsgeschichte von Resch&Frisch beitrugen. Trotz des bedauerlichen Ablebens von Josef Resch im Jahr 2023 hinterlässt er ein Erbe, geprägt von Leidenschaft und Professionalität, welches Resch&Frisch nachhaltig formt. „Die Werte meines Vaters Josef Resch bleiben die tragenden Säulen unseres Erfolgs“, betont Georg Resch abschließend. **BS**

Fotos: Resch&Frisch

ARBEITSKULTUR BEI HENNLICH

Wie „Menschlich. Mehr Wert.“ den Alltag prägt: Technikspezialist HENNLICH schafft ein unterstützendes, respektvolles Arbeitsumfeld.

Auf dem Gebiet der Industrietechnik ist HENNLICH Vorreiter in der technischen Beratung, Produktion, Montage und Schulung. HENNLICH-Produkte wirken oft im Verborgenen und sorgen für einen reibungslosen Betrieb in den jeweiligen Anlagen und Maschinen. Darüber hinaus sieht das Unternehmen seine Stärke in seiner Unternehmenskultur. Diese ist geprägt von Verantwortung und menschlichen Werten. Der Firmenslogan „Menschlich. Mehr Wert.“ ist nicht nur als Marketingspruch zu verstehen, sondern ist das Führungsprinzip im Betrieb. Das spiegelt sich auch im Arbeitsalltag wider.

Engagement für Mitarbeiterentwicklung

Bei HENNLICH wird eine „Du-Kultur“ gepflegt, und gleichzeitig werden flache Hierarchien und kurze Entscheidungswege ge-

fördert. Der Austausch von Ideen und die kontinuierliche Weiterentwicklung werden aktiv unterstützt. Dieses positive Arbeitsumfeld bietet den Mitarbeitenden die Möglichkeit, sich zu entfalten und ihr volles Potenzial zu nutzen. Jeder einzelne Mensch ist wichtig und trägt zum Erfolg des gesamten Teams bei.

„Als „Leistungszentrum Industrietechnik“ setzen wir alles daran, Mehrwert in alle Richtungen zu generieren – für unsere Mitarbeitenden und unsere Geschäftspartner. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen ihre individuellen Stärken bestmöglich einbringen können und sich wohlfühlen. Wir wollen DER Leitbetrieb sein, der für Unternehmenskultur und menschliche Werte steht“, so der Geschäftsführer Mag. (FH) Markus Zebisch.



Mag. (FH) Markus Zebisch,
Geschäftsführer HENNLICH

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

HENNLICH GmbH

Alfred-Kubin-Straße 9 a-c
4780 Schärding
Tel.: +43 7712 31 63
office@hennlich.at
www.hennlich.at

Anzeige



DIE MEHRWERT MACHER.

Als „Leistungszentrum Industrietechnik“ erzeugen wir mit unseren technischen Produkten und Leistungen einen deutlichen Mehrwert bei unseren Kunden, Lieferpartnern und MitarbeiterInnen. Mit tausenden Kunden aus nahezu allen Branchen und Industrien arbeiten wir täglich daran, Sie mit den richtigen technischen Komponenten auszustatten.





Im oberösterreichischen Ennshafen haben ARA, Bernegger und Der Grüne Punkt Europas modernste Sortieranlage errichtet. Mehr als 65 Mio. Euro flossen in das Kreislaufwirtschaftsprojekt.

TriPlast rüstet Österreich für Recyclingziele.

Nach nicht einmal einjähriger Bauphase und einem mehrmonatigen, erfolgreichen Probelauf ist es nun so weit: TriPlast, Europas modernste und Österreichs größte Sortieranlage für Leichtverpackungen wurde von den Eigentümern ARA, Bernegger und Der Grüne Punkt gemeinsam mit Klimaschutzministerin Leonore Gewessler sowie Landeshauptmann Thomas Stelzer feierlich eröffnet. Das Kreislaufwirtschaftsprojekt im Ennshafen verfügt über eine Kapazität von 100.000 Tonnen jährlich und schafft durch das Investment von 65 Mio. Euro mehr als 60 neue Green Jobs. Die Eigentümer ARA, Bernegger und Der Grüne Punkt luden Ende Juni zur feierlichen Eröffnung der neuen Sortieranlage für Leichtverpackungen in den

Ennshafen. „Österreich hat sich zum Ziel gesetzt, das Recycling von Kunststoffverpackungen bis 2025 zu verdoppeln. Die neue Sortieranlage leistet hierfür einen wichtigen Beitrag, weil sie Materialien für das anschließende Recycling aufbereitet und so die wertvollen Rohstoffe nicht verloren gehen. Die neue Anlage ist damit ein wichtiger Baustein für die österreichische Kreislaufwirtschaft und stärkt gleichzeitig den Klimaschutz“, freute sich Klimaschutzministerin Leonore Gewessler. Für Landeshauptmann Thomas Stelzer verkörpert das Projekt eine Win-win-Situation: „Von TriPlast profitiert nicht nur die Umwelt, sondern auch der Arbeits- und Wirtschaftsstandort Oberösterreich nachhaltig. Es ergeben sich große Marktchancen für den Industriestandort Ober-

österreich, das stärkt unsere Position als europäischer Innovationsvorreiter im Bereich der nachhaltigen Industrie.“

Sekundärrohstoffe für die österreichische Industrie

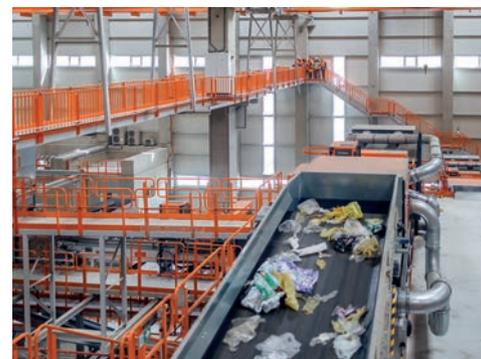
TriPlast hat eine Sortierkapazität von 100.000 Tonnen Kunststoff- und Metallverpackungen pro Jahr. Damit können 50 Prozent aller österreichischen Leichtverpackungen sortiert werden. Verpackungen werden derart aufbereitet, dass sie sich anschließend zu Rezyklat weiterverarbeiten und für die Herstellung neuer Verpackungen oder anderer Produkte einsetzen lassen. Aus mehr als 20 verschiedenen Rohstoffen können dabei wieder Produkte wie Shampooflaschen, Kanister, Folien oder Bauteile für die Automobil- und Elektroindustrie ent-

stehen. „Mit unserer strategischen Partnerschaft und dem grenzüberschreitenden Joint Venture rüsten wir Österreich und die EU für die Recyclingquoten ab 2025. TriPlast schafft unglaubliche 20 Tonnen pro Stunde und ist dreimal so groß wie bestehende Anlagen in Österreich. Wir wollen damit die Rohstoffabhängigkeit Österreichs reduzieren und der Industrie hochwertige Rohstoffe zur Verfügung stellen“, betonte ARA-Vorstandssprecher Harald Hauke. Kurt Bernegger, Geschäftsleitung Bernegger GmbH, verdeutlichte die zentrale Lage: „Der Standort am oberösterreichischen Ennshafen erlaubt eine trimodale Anbindung per LKW, Schiene und Schiff. Der Anlagenverbund am Standort ermöglicht eine autarke Versorgung mit nachhaltiger Energie. Dadurch stellen wir emissionsarm und klimafreundlich Sekundärrohstoffe für eine gelun-

gene Kreislaufwirtschaft zur Verfügung und übernehmen gemeinsam Verantwortung für unsere Umwelt und die kommenden Generationen.“ Laurent Auguste, CEO Der Grüne Punkt, hob die grenzüberschreitende Partnerschaft hervor: „Die Ressourcenknappheit in Europa erfordert eine strategische Neuausrichtung und entschlossenes nachhaltiges Handeln. Dazu zählen Kooperationen und Investitionen in die Zukunftswirtschaft ‚Circular Economy‘ – wie eben jener richtungsweisende Zusammenschluss von TriPlast.“

TriPlast stärkt den Standort Oberösterreich

In der Anlage wurde modernste Technik verbaut: 2,5 km Förderband, 160 km Kabel, 2.250 Tonnen Bewehrungsstahl, 38 Nahinfrarot-Geräte sowie drei Siebtrommeln. „Mit einer Hallenhöhe von 25 Me-



tern wird das neue Werk zu einem der höchsten in Europa zählen und auf diese Weise für einen geringen Flächenverbrauch sowie einen effizienten Materialfluss sorgen“, betonten die TriPlast-Geschäftsführer Jürgen Secklehner, Kurt Bernegger und Denis Völler. „TriPlast stellt zudem einen sicheren Arbeitgeber im Bereich ‚Green Jobs‘ dar – aktuell werden Mitarbeiter:innen von der Schichtführer:in, zur Schlosser:in bis hin zum Elektriker:in gesucht.“ **BO**



Ein aktiver Umwelt- und Klimaschutz für eine lebenswerte Welt für nachfolgende Generationen - dafür steht REINDL.

Im Jahr 2022 wurde auf dem Dach des Firmensitzes eine große Photovoltaikanlage installiert. Damit und durch weitere Maßnahmen kann der **Stromeigenbedarf zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien** abgedeckt werden.

Reindl ist seit heuer **Climate Partner** und hat sich zum Ziel gesetzt, die CO²-Emissionen weiter zu reduzieren. Zusätzlich zu diesen Maßnahmen unterstützt das Unternehmen zwei Klimaschutzprojekte in **Cujubim-Brasilien** zur Förderung nachhaltiger Forstwirtschaft und **emPOWERing Afrika** zum Aufbau eines Solarparks.



„Darüber hinaus ist es uns wichtig, **langlebige Produkte** zu entwickeln. Wir arbeiten permanent an Lösungen, um den Lebenszyklus von Berufsbekleidung zu verlängern“, so Günther Reindl.



Mehr Infos zur Nachhaltigkeitsstrategie finden Sie auf www.reindl.at/about/verantwortung



Photovoltaik Anlage mit einer Fläche von fast 1.000 m² am Dach des Firmengebäudes



Cujubim, Brasilien Förderung nachhaltiger Forstwirtschaft



emPOWERing Afrika zum Aufbau eines Solarparks



Ende Mai wurde das neue Netzbauwerk der Linz Netz GmbH an der Wiener Straße eröffnet. Knapp 60 Mio. Euro wurden in das zukunftsweisende Multifunktionsgebäude investiert.

Alle(s) unter einem Dach.

Im Jahr 2020 kündigte die Linz AG im Rahmen einer ersten Projektpräsentation den Bau eines innovativen, multifunktionalen Gebäudekomplexes ihrer Tochter Linz Netz GmbH an. 2021 erfolgte die Grundsteinlegung an der Wiener Straße 125, Ecke Oberfeldstraße, bekannt als ehemaliges „Josef Wick & Söhne“-Areal. Nach einer planmäßigen Bauzeit unter Einhaltung der Kosten freute sich der Konzern Ende Mai 2024 über die offizielle Eröffnung des neuen Netzbauwerkes der Linz Netz GmbH. Die neue Adresse für Versorgungssicherheit punktet neben hoher Funktionalität und einem attraktiven Erscheinungsbild mit nachhaltigen Konzepten und einem hohen Digitalisierungs- und

Grünanteil. Direkt an der Wiener Straße gelegen, bündelt der neue Bauteil nunmehr viele Kräfte der Energieversorgung – die Netzgesellschaft, ein Umspannwerk, ein Rechenzentrum (IT- und Data Center) und eine Fernkältezentrale – unter einem Dach.

Die Linz AG investiert in das Multifunktionsgebäude und damit in die nachhaltige Versorgungssicherheit rund 57,7 Millionen Euro.

Die neuen Hausherren übernehmen ein topmodernes Gebäude

Bei der feierlichen Eröffnung übergaben der damalige Bürgermeister Klaus Luger, Aufsichtsratsvorsitzender der Linz AG, und der Linz-AG-Vorstand, Generaldirektor Erich Haider, Vorstandsdirektorin

Jutta Rinner und Vorstandsdirektor Josef Siligan, in einem symbolischen Akt den „Hausschlüssel“ an die beiden Geschäftsführer der Linz Netz GmbH, Johannes Zimmerberger und Jörg Mittendorfer.

„Ein weiterer Meilenstein für das Erreichen der Klimaneutralität bis 2040 ist gelegt! Das neue Netzbauwerk der Linz AG ist Symbol dafür. Diese Investition fördert den Wirtschaftsstandort, werden doch hier die Weichen für Netzsicherheit und -ausbau gestellt. Sowohl für die Energiewende als auch für den steigenden Bedarf an Elektrizität durch Digitalisierung kommt dem Netzausbau strategische Bedeutung zu. Besonders hervorzuheben ist zudem die umweltfreundliche Bauweise, besonders auch die Photovoltaikpaneele an der Fassade.

Das Linz-AG-Areal an der Wiener Straße wird immer mehr zu einem grünen, modernen und innovativen Zentrum“, so Klaus Luger.

Generaldirektor Erich Haider ergänzt: „Das neue Netzgebäude setzt Maßstäbe in der umweltfreundlichen Gebäude- bzw. Fassadentechnik und wird zur hohen Versorgungssicherheit für Linz und das gesamte Linz-AG-Netzgebiet beitragen. Der heutige Tag ist somit ein Freudentag für die gesamte Linz-AG-Familie, in deren Namen ich mich bei allen Beteiligten für die geleistete Arbeit bedanke. Das neue Netzgebäude wird seinen Beitrag leisten, wenn es für unsere Netzgesellschaft darum geht, die großen Herausforderungen der Energiewende auch künftig gut zu meistern. Es wird die notwendige Flexibilität, die unseren Netztechniker:innen und Sys-

temen etwa durch die rasante Zunahme an Photovoltaikanlagen abverlangt wird, erhöhen. Gleichzeitig wird der neue Standort für bemerkenswerte Multifunktionalität stehen und dank integriertem Umspannwerk und Rechenzentrum den schönen Begriff ‚digitales Herz‘ verdienen. Das Gebäude wird aber auch in seiner Bedeutung als Investitionsprojekt in herausfordernden Zeiten nachwirken. Das Bauprojekt leistete während der Pandemie einen wertvollen wirtschaftlichen Beitrag. Dass es trotz schwieriger Rahmenbedingungen sowohl zeitlich als auch kostenseitig im Plan blieb, ist nicht genug hervorzuheben.“

Ein zukunftsweisender Gebäudekomplex

„Die Errichtung des neuen Netzgebäudes setzt die 2018 begonnene organisa-

torische Zusammenführung unserer beiden Netzgesellschaften für Strom und Gas räumlich fort. Indem wir nunmehr die Mitarbeitenden der Strom- und Gasnetze unter einem multifunktionalen Dach vereinen, ist es möglich, die Kräfte noch mehr zu bündeln und neue Kapazitäten sowie Synergien zu schaffen“, sagt Linz-AG-Vorstandsdirektor Josef Siligan. „Der multifunktionale Gebäudekomplex umfasst neben Büros und Räumen für die Montageteams der Netzgesellschaft ein Umspannwerk, ein hochmodernes IT- und Data Center sowie eine Fernkältezentrale“, konkretisiert Siligan, verantwortlich für das Energieressort. „Das neue Gebäude beweist auch im Umgang mit Raum Zukunftsfähigkeit.“

Neue Kapazitäten und Synergien

»Die Errichtung des neuen Netzgebäudes setzt die 2018 begonnene organisatorische Zusammenführung unserer beiden Netzgesellschaften für Strom und Gas räumlich fort. Indem wir nunmehr die Mitarbeitenden der Strom- und Gasnetze unter einem multifunktionalen Dach vereinen, ist es möglich, die Kräfte noch mehr zu bündeln und neue Kapazitäten sowie Synergien zu schaffen.«

Josef Siligan, Vorstandsdirektor Linz AG



V.l.: Die beiden Linz-Netz-Geschäftsführer Mag. Jörg Mittendorfer und DI Johannes Zimmerberger, Linz-AG-Vorstandsdirektorin Dr.ⁱⁿ Jutta Rinner, Ex-Bürgermeister Klaus Luger, Linz-AG-Generaldirektor DI Erich Haider und Linz-AG-Vorstandsdirektor Mag. DI Josef Siligan

So ist es gelungen, Arbeitsplätze für unsere Teams mit technischen Infrastruktureinrichtungen an einem Standort zu vereinen. Entstanden ist ein ebenso multifunktionelles wie charaktervolles Gebäude mitten in Linz.“

Ein Blick in die integrierte Fernkältezentrale

Parallel zu den warmen Temperaturen im Sommer und zur steigenden Anzahl an Hitzetagen steigt auch der Bedarf an klimafreundlichen und effizienten Klimatisierungslösungen in der Stadt. Daher wurde im neuen Netzgebäude auch eine Fernkältezentrale errichtet, die bereits im Sommer 2023 in Betrieb gegangen ist. Mit einer Kälteleistung von ca. 5,5 MW werden sämtliche Räume im neuen Bauteil gekühlt. Darüber hinaus sollen künftig auch das Linz-AG-Center

Fotos: Linz AG/Fotokerschi (1+3), Linz AG/Robert Maybach (2)

sowie interessierte externe Kunden in der Umgebung mit Fernkälte versorgt werden. Ein Beispiel dafür stellt aktuell bereits das benachbarte WIFI OÖ dar. Die Linz AG rüstete die bestehende Klimatisierungslösung des WIFI auf die energie- und platzsparende sowie wartungsarme Fernkälte um. Neben der Reduktion des Stromverbrauchs für die Hauskühlung von bisher jährlich 440.000 kWh auf ca. 800 kWh führt die Fernkälte beim WIFI auch zu einem niedrigeren CO₂-Ausstoß. Die Fernkälte wird bereits jetzt mit Ökostrom erzeugt, künftig wird sie auch aus Fernwärme gewonnen, die wiederum unter anderem ein Produkt der thermischen Abfallverwertung ist. Das unterstreicht das große Synergiepotenzial innerhalb der Linz AG. Die Anlagen der Fernkältezentrale befinden sich im Untergeschoß (Kältemaschinen) bzw. auf dem Dach (Kühltürme) des neuen Netzgebäudes. Es ist die insgesamt dritte Fernkältezentrale der Linz AG.

Ein Bauprojekt, das Geschichte schreibt

„Die gesamte Projektleitung ‚Neues Netzgebäude‘ lag beim Linz-AG-Baumanagement. Diese Aufgabe reicht von der Entwicklung über die Abwicklung bis zur Fertigstellung des Projekts und umfasst auch die örtliche Bauaufsicht“, fasst die für das Baumanagement zuständige Linz-AG-Vorstandsdirektorin Jutta Rinner zusammen. „Mit ihrem eigenen Baumanagement kann die Linz AG unterschiedlichste Bauprojekte entwickeln, leiten und abwickeln. Bei den spezifischen Anforderungen des neuen



Netzgebäudes erwies sich die interne Dienstleistung als Vorteil. Die Kombination aus Fach-Know-how und Nähe zu den Auftraggebern zeigt sich etwa im ausgearbeiteten Raum- und Funktionsprogramm, in der detaillierten Entwurfsplanung und in der gesamten bautechnischen Projektabwicklung.“ Jörg Berthold Mittendorfer, Geschäftsführer Linz Netz GmbH, findet dankende Worte: „Im Namen der Linz Netz GmbH danke ich allen, die am Bauprojekt beteiligt waren, für die ausgezeichnete Arbeit. Das neue Netzgebäude bietet hochmoderne Arbeitsplätze für 330 Mitarbeiter:innen, die gemeinsam an wichtigen Themen der Zukunft arbeiten. Besonders erfreulich ist, dass wir unsere Teams örtlich zusammenführen konnten und hier beste Rahmenbedingungen speziell auch für unsere Einsatzkräfte bieten können. Unseren Serviceteams wird bei ihren Einsätzen – körperlich und geistig – viel abverlangt. Da freut

es uns besonders, dass wir mit den neuen Räumlichkeiten etwas zurückgeben können. In diesem Sinne wünsche ich uns allen viel Freude im neuen Gebäude, das unsere schon jetzt sehr gute Zusammenarbeit nochmals stärken wird.“ Johannes Zimmerberger, Geschäftsführer Linz Netz GmbH, unterstreicht die neu geschaffenen, ausgezeichneten Rahmenbedingungen für die Aufgaben, die vor seiner Netzgesellschaft liegen: „Als Netzbetreiber zählen wir zu den Ermöglichere der Energiewende und arbeiten mit Hochdruck am Ausbau und an der Ertüchtigung der Netzinfrastruktur. Eine Vielzahl an Projekten in unterschiedlichen Dimensionen wird von unseren Teams durchgeführt. Diese reichen von der Planung und Errichtung bzw. dem Ausbau von Umspannwerken und Leitungen in allen Spannungssegmenten über die Abwicklung von PV-Anträgen bis zu Mess- und Datendienstleistungen. Neben großen Zukunftsprojekten sichern wir den Betrieb unserer bestehenden Energieverteilernetze. Das neue Gebäude bündelt unsere Kräfte an einem Ort und stärkt den gesamten Netzbetrieb und damit das Rückgrat der Versorgungssicherheit in und um Linz“. Derzeit läuft die Finalisierung des Innenausbaus im Technik-Gebäudeteil Oberfeldstraße (UW sowie IT- und Data Center). Die Baufertigstellung ist bis Ende 2024 geplant.



Internes Baumanagement

»Mit ihrem eigenen Baumanagement kann die Linz AG unterschiedlichste Bauprojekte entwickeln, leiten und abwickeln. Bei den spezifischen Anforderungen des neuen Netzgebäudes erwies sich die interne Dienstleistung als Vorteil.«

Jutta Rinner, Vorstandsdirektorin Linz AG

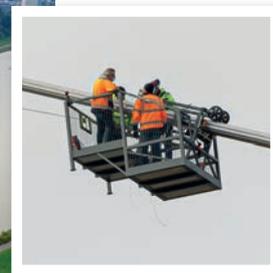
Fotos: ATP/Pierer (1), Linz AG/Robert Maybach (2)

ALBATROS ENGINEERING GMBH

Kompetenz, Erfahrung und beharrliche Weiterentwicklung: Mit diesen Erfolgsfaktoren hat sich Albatros Engineering als verlässlicher Partner für die Baubranche und Industrie etabliert.

Höchsten Anforderungen gewachsen

■ Zufriedene Kunden rund um den Globus loben die Leistungen des Herzogsdorfer Spezialisten. „Eine Empfehlung ist die höchste Anerkennung, die ein Kunde einem Lieferanten zuteilwerden lassen kann. Diese Tatsache macht uns stolz, denn Albatros lebt und wächst seit der Gründung hauptsächlich aufgrund von Empfehlungen“, freut man sich im Hause Albatros. Das Erfolgsrezept von Albatros besteht insbesondere aus der Liebe zum Detail. Sämtliche Anlagen werden in enger Abstimmung mit dem Kunden akribisch geplant. Auch bei den nächsten Schritten wird nichts dem Zufall überlassen. Nach interner und externer Fertigung sowie Beschaffung sämtlicher zugekaufter Komponenten beginnt in der 800 m² großen Montagehalle der Vorzusammenbau und die Vorinbetriebnahme. Das engagierte Team ist darauf bedacht, jede Funktion einer Maschine im Vorhinein zu testen, ehe sie in fernen Ländern der Erde zum Einsatz kommt. Denn Anpassungen oder Reparaturen auf der Baustelle bedeuten lange Warte- und Stillstandzeiten, die meist hohe Kosten und Zeitverluste nach sich ziehen.



Überzeugendes Prestigeprojekt: Die Befahrung der Tragseile der Voestbrücke in Linz

Albatros Seilwinden & Befahranlagen

Beim Bau und bei der Sanierung von Speicherkraftwerken gelten Befahranlagen als ultimatives Transportmittel zur Befahrung von Schächten und Druckrohrleitungen. Diese Befahranlagen bestehen im Wesentlichen aus einer Seilwinde, der Seilführung und einem Befahr- oder Rohrtransportwagen mit entsprechender fehlersicherer Steuer- und Kommunikationstechnik. Albatros bietet als Komplettlieferant den Kunden von der Einplanung bis zur Behördenabnahme eine schlüsselfertige Befahranlage an. Gemäß regionalen Vorschriften ist die Ausführung nach Maschinenrichtlinie, Seilbahnverordnung oder Bergbauvorschriften. Albatros baut Befahranlagen bis 100 Tonnen Nutzlast und Seilwinden mit einer Zugkraft von 10 kN bis über 1.000 kN sowie mit einer Seillänge von bis zu und über 3.000 m.

Brückeninspektionswägen für maximale Sicherheit

Brücken zählen zwar zu den langlebigsten Bauwerken, doch nur wenn sie in einwandfreiem Zustand gehalten werden. Allein in Deutschland ist eine alarmierende Anzahl von bis zu 5.000 Brücken auf Autobahnen und Fernstraßen sanierungsbedürftig.

Albatros bietet Brückeninspektionswägen an, die fest auf der Brückenunterseite installiert sind. Diese Wägen dienen zur handnahen Inspektion der Brückenunterseite und

der Randbereiche. Der Vorteil im Vergleich zu mobilen Anlagen ist, dass die fest installierten Anlagen den Verkehr nicht behindern und deutlich weniger windanfällig sind. Überzeugen konnte das Team von Albatros zum Beispiel beim Prestigeprojekt an den Linzer Donaubrücken. Mit insgesamt zwölf Brückeninspektionswägen und zwei Seilbefahrungsanlagen wurden die Linzer Voestbrücke und die neue Eisenbahnbrücke über die Donau in Linz ausgestattet.

Glänzende Ergebnisse dank Albatros „JETWASH“

Für mehr Sicherheit im Verkehr sorgt Albatros auch mit dem Geschäftsbereich LKW-Reifenwaschanlagen. Die österreichweit marktführenden Anlagen der Eigenmarke „JETWASH“ kommen bei Großbaustellen, Deponien sowie Kieswerken zum Einsatz. Ob stationär oder vollmobil – „JETWASH“-Reifenwaschanlagen verhindern die Verschmutzung von Straßen und senken das Unfallrisiko signifikant.

RÜCKFRAGEN & KONTAKT

Albatros Engineering GmbH

Rohrbacher Straße 6, 4175 Herzogsdorf

Tel.: +43 7232 345 52-0

Fax: +43 7232 345 52-213

office@alba.at, www.alba.at

Philipp Schulz und Johannes Fues wurden in den Vorstand der Kontron AG berufen und übernehmen neue, strategisch wichtige Rollen im Unternehmen.

Vorstand der Kontron AG erweitert.



Johannes Fues (li.) übernimmt die Position des COO für den Geschäftsbereich GreenTec.
Philipp Schulz (re.) wird künftig den Geschäftsbereich Aerospace und Nordamerika verantworten.

Die Kontron AG hat ihren Vorstand mit Philipp Schulz und Johannes Fues erweitert. Die beiden werden neue, strategisch wichtige Rollen im Unternehmen übernehmen. Philipp Schulz wird als Chief Operations Officer (COO) den Geschäftsbereich Aerospace und Nordamerika verantworten, wäh-

rend Johannes Fues die Position des COO für den Geschäftsbereich GreenTec übernimmt.

Philipp Schulz ist seit Oktober 2022 bei Kontron tätig und leitet seit Anfang des Jahres den Geschäftsbereich Nordamerika. Er hat in Wien Handelswissenschaften studiert und war anschließend als Berater tätig. Bei der voestalpine AG hat

Schulz mehr als 15 Jahre in verschiedenen Führungspositionen gearbeitet. Johannes Fues hat bereits für namhafte Unternehmensberatungen in Reorganisations- und Transformationsprojekten gearbeitet. Bei Primepulse war er als Mitglied der Geschäftsführung für den Bereich Asset Management & Operations verantwortlich. In seiner Funktion als CFO der Katek SE hat Fues alle Finanzthemen sowie die Bereiche Umwelt, Soziales und verantwortungsvolle Unternehmensführung (Environment, Social, Governance, kurz ESG) verantwortet.

Tatkräftige Unterstützung

Gleichzeitig wurde der Vertrag von Michael Riegert, Vorstandsmitglied und COO der Division Industrial, um drei Jahre verlängert. Mit diesen strategischen Personalentscheidungen stellt die Kontron AG die Weichen für eine erfolgreiche Zukunft des Unternehmens und unterstreicht ihre Position als Innovationsführer auf den relevanten Märkten. Hannes Niederhauser, Vorstandsvorsitzender der Kontron AG, betont: „Wir freuen uns sehr über die tatkräftige Unterstützung. Philipp Schulz und Johannes Fues haben ihre Expertise bereits in der Divisionsleitung und in ihrer bisherigen Laufbahn bewiesen. Sie werden die Zukunftsthemen von Kontron weiter vorantreiben.“

BS

IMPRESSUM

Medieneigentümer, Herausgeber- und Redaktionsadresse: NEW BUSINESS Verlag GmbH, 1180 Wien, Kutschkergasse 42, Tel.: +43 1 235 13 66-0 • **Geschäftsführer:** Lorin Polak • **Sekretariat:** Sylvia Polak • **Chefredaktion:** Victoria E. Morgan, Bettina Ostermann • **Redaktion:** Rudolf N. Felser, Barbara Sawka, Albert Sachs • **Art-Direktion:** Gabriele Sonnberger • **Lektorat:** Caroline Klima • **Druck:** Hofeneder & Partner GmbH

MESSTECHNIK- NEUHEITEN

stip



Kontinuierliche Staubmessung und Filterbruchüberwachung von Envea Process. Detektiert alle Staubarten in Reingas- und Staubkanälen. Schnelle und einfache Nachrüstung.



Druckmessumformer Pascal CV4 und Temperaturmessumformer GV4 für Pharma-, Chemie- und Lebensmittelindustrie sowie Biotechnologie von Labom.



Millionenfach bewährte Drehflügelwächter für Maximalabschaltung und Bedarfsmeldung in granularen Medien von UWT.

Messkompetenz. Von der Beratung bis zur Inbetriebnahme



Schüttgut

- + Durchfluss
- + Füllstand
- + Grenzwert
- + Flow-NoFlow
- + 3D Volumen / Halden
- + Feuchtigkeit
- + Filterbruch
- + Partikelmessung
- + Staubemissionsmessung nach QAL1



Prozess

- + Füllstand
- + Grenzwert
- + Druck
- + Temperatur
- + Durchfluss
- + Trennschicht
- + Viskosität
- + Abfüll-/Dosierschlauch
- + Oberflächenbeheizung
- + Normgebindebeheizung



Analyse

- + Beheizte Schläuche
- + Phasenseparation
- + Trennschicht
- + Oberflächenbeheizung
- + Schaumdetection
- + NIR Feuchtemessung
- + Trübungsmessung
- + Viskosität
- + Hg Quecksilber Emissionsmessung nach QAL1
- + Staubemissionsmessung nach QAL1



DATA CENTER. HOCHMODERN. LOKAL. IHRE NEUE NACHBARSCHAFT!

Ab 2025:
Neues IT- und
Data Center
in Linz!

LINZ AG
TELEKOM

Mehr Erfolg für Ihr Business.

Noch umweltfreundlicher, noch mehr Sicherheit und noch mehr Platz – hier entsteht Ihre grüne Datenzukunft.

www.linzag-telekom.at